

Der
Dienst der Engel,

nebst

Ursprung, Geschichte und Verhängnis

des

Satans.

Von **D. M. Cairight.**

„Sind sie nicht allzumal diensthare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?“—Paulus (Ebr. 1, 14).

„Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel stürzen als einen Blitz.“—Jesus (Luk. 10, 18).

Erste deutsche Ausgabe.

Druck- und Verlagsverein der Siebentag-Adventisten.

Battle Creek, Mich.

1886.

Inhalt.

Erster Theil.

Der Dienst der guten Engel.

	Seite.
Einleitung,	5
Die bösen Engel sind keineswegs Geister der Todten,	7
„Kinder im Himmel“,	8
Anzahl der Engel,	10
Engel sind wirkliche, körperliche Wesen,	12
Ihr erhabener Charakter und ihre vortreffliche Glorie,	18
Die verschiedenen Stände der Engel,	22
Die Engel sind dienstbare Geister der Kinder Gottes,	24
Die Engel vollstrecken das Urtheil Gottes über die Gottlosen,	30
Jedes Kind Gottes hat einen Schutzengel,	31
Die Engel verzeichnen die Thaten der Menschen,	37
Die Engel helfen im Gericht,	43
Die Engel sammeln die Heiligen,	47

Zweiter Theil.

Ursprung, Geschichte und Verhängniß des Satans.

Einleitung,	50
Die Teufel sind wirkliche Wesen,	52
Warum läßt Gott den Teufel leben und gewährt ihm solch große Macht Böses zu thun?	60
Der Ursprung des Teufels,	62

	Seite.
Herkunft des Satans,	68
Satan ein Wanderer,	78
Satan gewinnt die Herrschaft über die Erde,	84
Der Rang der gefallenen Engel,	90
(Vom Teufel) „Befessene“,	97
Satan ist ein Ankläger,	99
Der Mensch ein Gefangener,	100
Die Mission Jesu,	104
Die Erlösung des Menschen,	111
Satan wird tausend Jahre gebunden,	121
Das Gericht der Gottlosen,	140
Wird Satan vernichtet werden?	143



Der Dienst der Engel.

Erster Theil.

Der Dienst der guten Engel.

Der Erzfeind Gottes und der menschlichen Familie ließ keine Mittel unversucht, wodurch er die Wahrheit hätte verdunkeln, und die Menschheit von der Erkenntniß des wahren Gottes und seines Gesetzes hätte abwendig machen können. Es scheint sein unveränderlicher Plan zu sein, die Menschen aufser erste dessen vergessend oder ungläubig zu machen, das Gott sie bezüglich irgend eines Punktes lehrte, und dann, zum Ersatz, ihnen irgend einen Irrthum in den Kopf zu setzen, der in seinem Grundriß der Wahrheit sehr viel gleicht, ihr aber nichtsdestoweniger genau entgegengestellt ist.

So ging es, als die Menschheit Gott vergessen hatte; Satan drehte ihren Sinn, die Sonne und das Heer des Himmels anzubeten. Als sie das Wort Gottes und seine Propheten vergessen hatten, führte er ihnen an ihrer Statt die heidnischen Orakel und Priester vor. So läßt sich auch der Dienst der Engel verstehen. Sie sind die von Gott zum Dienst der Menschenkinder angestellten Botschafter. Aber diese einfache Bibelwahrheit wurde so weit aus dem Auge verloren, daß beinahe alle Klassen von Religionsbekennern, und sogar diejenigen, welche sich Christen nennen, keine klaren Ideen darüber haben, und nicht

praktisch daran glauben; dennoch fühlen alle die Nothwendigkeit eines dienstbaren Geistes, eines himmlischen Besuchers aus der Welt des Lichtes, sie in den Dingen Gottes zu unterrichten.

Dieses Bedürfniß muß befriedigt werden. Ein Ersatzmittel mußte gefunden werden. Was war es? Um dies zu beantworten, haben wir einfach nöthig die Geschichte derjenigen Nationen zu untersuchen, „die Gottes vergessen“ (Ps. 19, 18). Von dem ägyptischen Priester bis auf die modernen Geistes-Media herab, finden wir die Lehre vertreten, daß die Geister der Verstorbenen zurückkommen, um ihren Freunden in dieser Welt dienstbar zu werden. Diese Thatsachen sind jedermann bekant. Obgleich nun die Bibel häufig von dem Dienst der Engel spricht, schweigt sie doch gänzlich über die Rückkehr der Geister der Verstorbenen zu diesem Zweck. Versetzen wir uns nun unter die Heiden, die nichts von den Engeln Gottes wissen, so finden wir sie beschäftigt die Seelen ihrer verstorbenen Freunde als Götter, Halbgötter und Schutzgeister zu erheben. Doch wenn wir auf unser eigenes Geschlecht und auf dieses sogenannte christliche Land zu sprechen kommen, müssen wir gestehen, daß ein allgemeiner Unglaube an das Dasein von guten oder bösen Engeln besteht; und die große Mehrzahl derer, welche die Existenz solcher Wesen zulassen, haben keinen klaren Begriff über ihren Charakter, noch ihr Amt.

So weit ist es dem Satan gelungen. Ein leerer Raum wurde gebildet, welcher, wie die Offenbarung und die Vernunft lehren, gefüllt werden muß. Als ein Substitut, sobald der Plan völlig reif ist, führt er jetzt die vermeintlichen Seelen der Todten vor, als dienstbare Geister aus einer andren Welt. Alle Beweiszuführungen, sowohl in der Bibel wie anderswo, welche darthun, daß es Botschafter gibt oder gebeu

Böse Engel keine Todtengeister.

sollte, einen Verkehr zwischen dieser und der Welt herzustellen, benützt er aufs gewaltthätigste zu unterstützen. Kann er nur erst beweisen, daß ein Geist ist, der Verkehr hält, so hat er errungen, was er vorhatte, da das Volk im allgemeinen keinen Glauben an das Bestehen von guten oder bösen Engeln hat, ausgenommen sie lernen es aus dieser Quelle.

Die bösen Engel sind keineswegs Geister der Todten.

Wir verneinen von vorne herein, daß es den Geistern der Todten möglich ist, mit den Lebendigen zu verkehren. Wir berufen uns für's Erste auf die Aussagen der Hl. Schrift selbst, welche uns klar und deutlich lehrt, daß die Todten nichts wissen von dem, das vorgeht in dieser Welt. So z. B. sagt Hiob: „Aber des Menschen Hoffnung ist verloren [wenn er stirbt]. Denn du stößest ihn gar um, daß er dahinfährt [ins Grab]; veränderst sein Wesen und lässest ihn fahren [in den Tod]. Sind seine Kinder in Ehren, das weiß er nicht; oder ob sie gering sind, das wird er nicht gewahr.“ Kap. 14, 19–21.

Aus diesem Zeugniß erhellt, daß der Mensch keine Kenntniß von dem hat, was seinen Verwandten, oder irgend einem auf Erden zustößt. Es steht daher in grellem Widerspruch mit der Ansicht, daß unsere abgeschiedenen Lieben unsere Schutzengel werden, die über uns wachen, Mitgefühl mit uns haben in unseren Trübsalen, und sich mit uns freuen, wenn es uns gut geht! Denn es heißt deutlich, daß der Mensch, wenn er stirbt, nichts weiß von dem Schicksal seiner Kinder auf Erden. Ein weiteres Zeugniß, welches dies wo möglich noch deutlicher beweist, lassen wir hier folgen: „Denn die Lebendigen wissen, daß sie

~~haben~~ werden, die Todten aber wissen nichts, .
~~haben~~ keinen Theil mehr auf der Welt in allem,
 das unter der Sonne geschieht.“ Pred. 9, 5. 6.

7. Diese Schriftstelle jagt positiv, daß die Todten nichts wissen von allem, das unter der Sonne geschieht, und daß sie nicht den geringsten Antheil daran nehmen. So spricht der Herr, und darum glauben wirs. Und wahrlich, würde es nicht mancher Mutter im Himmel Anlaß zum tiefsten Herzeleid geben, wenn sie gezwungen wäre ihre Kinder verkommen und mißhändelt, und schließlich zum Verbrechen und ins Verderben verleidet zu sehen, wie dies leider so oft der Fall ist? Welchen Genuß könnte sie am Himmel selbst finden, unter solchen herzergreifenden Umständen? Was würde ihr ein bewußter Zustand im Himmel fruchten? Weder Vernunft noch Offenbarung begünstigen dergleichen Theorien.

Was nun die Geistermanifestationen anbetrifft, so sind dieselben die Verwirklichung eines der größten Entwürfe, welche Satan jemals zur Täuschung und Zerstörung der menschlichen Familie unternahm. Sie beruhen auf der Grundlage, daß alle Geister, welche Verkehr halten, Seelen der Todten sind. Wir schlagen daher vor, uns in eine schriftliche Untersuchung des Gegenstandes einzulassen. Auf's erste möchten wir die Aufmerksamkeit des geneigten Lesers auf die

„Kinder im Himmel“

richten. Siehe Eph. 3, 15: „Der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden.“ [Die engl. Uebers. lautet: „die himmlische Familie;“ Ristemaker übersetzt: „das himmlische Geschlecht.“ L. v. Gß: „die ganze Familie im Himmel“]. Hieraus lernen wir, daß es eine Familie

im Himmel gibt. Woraus besteht sie aber? Wir lesen an vielen andren Stellen von Engeln im Himmel. Wie z. B. in Offenb. 5, 11: „Und ich sahe und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thiere und um die Ältesten her, und ihre Zahl war viel tausendmal tausend.“ Die Spiritisten behaupten, diese Engel seien die Seelen der Verstorbenen, welche einst auf Erden wohnten. Eine Mittheilung aus dem Geisterland ist folgendermaßen unterschrieben: „Uebergeben von den hl. Engeln und Botschaftern Gottes, welche euern Frieden und Liebe zu Gott und zu einander suchen. Moses, King, Adam, David, sind die Sender dieser Botschaft.“ *Book for Skeptics*, S. 43. „Und dessen [Hiobs] Geist, oder Engel jetzt zugegen ist um mitzutheilen, daß meine Residenz in Ostasien war.“ S. 85.

Da ein Mensch nicht sterben kann ehe er erschaffen ist, so können die Engel, selbstverständlich, falls sie nur die Seelen todtter Menschen sind, kein Dasein gehabt haben, bis nach dem sechsten Schöpfungstage; auch sogar dann noch nicht, bis ein oder mehrere Menschen gestorben waren. Aber die Engel waren im Dasein ehe der Mensch erschaffen wurde, und ehe die Grundlagen der Welt gelegt wurden. Falls wir dies beweisen, muß die obengenannte Theorie, daß Engel abgeschiedene Geister todtter Menschen sind, zu Nichte werden.

In 1 Mos. 3, 24 lesen wir, wie Gott die Cherubim vor den Garten Eden lagerte, den Weg zu dem Baum des Lebens zu bewahren, als er Adam und Heva aus dem Garten trieb. Cherubim sind Engel von hohem Rang. Dies war aber ehe irgend ein Mensch dem Tod zum Opfer gefallen war; sie konnten daher nicht die Seelen todtter Menschen sein. Das Wort des Herrn an Hiob lautet: „Gürte deine

Lebden wie ein Mann; ich will dich fragen, lehre mich. Wo warst du, da ich die Erde gründete? Sage mir, bist du so klug? Weißest du, wer ihr das Maß gesetzt hat? oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? Oder worauf stehen ihre Füße versenket? oder wer hat ihr einen Eckstein gelegt? Da mich miteinander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes?" Hiob 38, 3-7. Hieraus wird ersichtlich, daß, als Gott die Grundlagen [den Eckstein] der Erde legte, die Morgensterne [Christus und Luzifer] zusammen sangen, und alle Kinder Gottes jauchzeten. Dies beweist, daß die himmlische Familie bestand, ehe der Mensch erschaffen wurde; sie sind daher keine entkörpernten Geister.

Menschen und Engel haben auch nicht dieselbe Natur. Der Psalmist schreibt: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? Du hast ihn eine kleine Zeit unter die Engel erniedrigt.“ Ps. 8, 5. 6 (Dr. R. Stiers Uebers.). Paulus drückt sich in diesen Worten über Christus aus: „Denn er nimmt nirgend die (Natur der) Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich.“ Ebr. 2, 16. Die Engel haben daher keine menschlichen Naturen, und sind folglich keine Menschen. Sagt aber die Bibel nicht, daß wir in der Auferstehung zu Engeln werden sollen? Keineswegs. Jesus lehrt, daß die Heiligen den Engeln in der Hinsicht gleich werden, daß sie nicht mehr sterben können. Vergl. Luk. 20, 36. Es läßt sich aber keineswegs hieraus schließen, daß Engel und Menschen dieselbe Natur haben.

Anzahl der Engel.

Während die hl. Schrift die bestimmte Anzahl der hl. Engel nicht liefert, so enthält sie doch Aussagen, aus der sich ein ziemlich genauer Begriff von der un-

zähllichen Schar des Heeres Gottes fassen läßt. Bei einer Gelegenheit sagt Johannes, er „hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl.“ Offenb. 5, 11. Jesus sagte: „Meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel?“ Matth. 26; 53. Eine Legion ist drei oder vier tausend. Zwölf Legionen wären also ungefähr vierzig tausend. Aber dies ist augenscheinlich eine unbestimmte Anzahl.

Johannes, als ihm der Himmel, Gottes Thron, die Majestät und Herrlichkeit des Höchsten, und die unzählliche Schar der anbetenden Engel vor Augen geführt wurden, versuchte die letzteren zu zählen, indem er sagt: „und ihre Zahl war viel tausend mal tausend“ [„ihre Zahl war zehntausendmal zehntausend und noch tausendmal tausend;“ L. van Eß Uebers.]. Zehntausendmal zehntausend macht hundert Millionen (100,000,000). Man versuche zu begreifen, welche unabsehbare Mengen ein hundert Millionen ausmachen müssen! Es macht zweimal so viel wie die ganze Einwohnerzahl der Ver. Staaten. Aber sogar dies gibt keinen genügenden Begriff von der Größe der Anzahl, weshalb Johannes hinzufügt: „und noch tausendmal tausend.“ (Siehe den Urtext und die v. Eß Uebersetzung). Aber alle diese Scharen waren nur diejenigen, welche um den Thron [Stuhl] zu einer gewissen Zeit anbeteten.

Keine Sprache vermag die Anzahl der himmlischen Familie auszudrücken. Bedenken wir nun, daß sie Botschafter sind, welche von Gott in die unzähllichen Welten versandt werden, seine Aufträge auszuführen, so müssen wir zur Erkenntniß kommen, daß es eine unbegreiflich große Schar ist. Man zähle die Sterne in einer hellen Nacht, und versuche diejenigen in der Milchstraße aufzuzählen, und zu gleicher Zeit bedenke man, daß jeder dieser Sterne eine

Sonne ist, mit einem ganzen Weltensystem, welches sich um dieselbe dreht, und daß unzweifelhaft Engelsboten zu jenen Welten gleichwie nach unsrer Erde verschickt werden, dann werden wir wohl mit Paulus übereinstimmen können, daß es eine „unzählige Schar von Engeln“ gibt. Ebr. 12, 22 [englische Uebersetzung].

Engel sind wirkliche, körperliche Wesen.

Die Engel Gottes sind keine unwesentlichen Geister oder Gespenster, wie allgemein geglaubt wird; sie sind vielmehr wirkliche, persönliche, materielle Wesen. Dies läßt sich aus beinahe jeder Stelle schließen, wo derselben Erwähnung gethan wird in der Hl. Schrift. Jesaia beschreibt sie, als mit Gesicht, Füßen, Flügeln, u. s. w. versehen: „Ich sahe den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel; mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füße, und mit zween flogen sie.“ Kap. 6, 1. 2. Hesekiel, gleichfalls, beschreibt dieselben auf ähnliche Weise. Ueber die Cherubim schreibend macht er Erwähnung von „ihrem ganzen Leibe, Rücken, Händen, und Flügeln“ u. s. w. Kap. 10, 12. Sie haben also Leiber, nebst Händen, Füßen, Flügeln, Rücken u. s. w.

Wiederum, in 1 Mos. 18, 1–8: „Und der Herr erschien ihm im Hain Mamre, da er saß an der Thür seiner Hütte, da der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhub, und sahe, da stunden drei Männer gegen ihm. Und da er sie sahe, lief er ihnen entgegen von der Thür seiner Hütte, und bückte sich nieder auf die Erde, und sprach: Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe

nicht vor deinem Knechte über. Man soll euch ein wenig Wassers bringen, und eure Füße waschen; und lehnet euch unter den Baum. Und ich will euch einen Bissen Brots bringen, daß ihr euer Herz labet; darnach sollt ihr fort gehen. Denn darum seid ihr zu eurem Knechte gekommen. Sie sprachen: Thue, wie du gesagt hast. Abraham eilte in die Hütte zu Sarah und sprach: Gile, und menge drei Maß Semelmehl, knete, und bäcke Kuchen. Er aber lief zu den Kindern, und holete ein zart gut Kalb, und gab es dem Knaben; der eilte und bereitete es zu. Und er trug auf Butter und Milch, und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor, und trat vor sie unter den Baum, und sie aßen.“

Hier wird gesagt, sie aßen das ihnen von Abraham Zubereitete. Aus dem was folgt erfahren wir, daß sie Engel waren. Vers 16 lautet: „Da stunden die Männer auf von dannen, und wandten sich gegen Sodom, und Abraham ging mit ihnen, daß er sie begleitete.“ Einer blieb mit Abraham zurück und die anderen gingen auf dem Wege nach Sodom weiter. „Die zween Engel kamen gen Sodom des Abends, Lot aber saß zu Sodom unter dem Thor: und da er sie sah, stund er auf, ihnen entgegen, und bückte sich mit seinem Angesicht auf die Erde. Und sprach: Siehe, Herr, kehret doch ein zum Hause eures Knechts, und bleibet über Nacht; lasset eure Füße waschen, so stehet ihr Morgens früh auf, und ziehet eure Straße. Aber sie sprachen: Nein, sondern wir wollen über Nacht auf der Gasse bleiben. Da nöthigte er sie fast; und sie kehreten zu ihm ein, und kamen in sein Haus. Und er machte ihnen ein Mahl, und buk ungesäuerte Kuchen; und sie aßen.“ 1 Mos. 19, 1-3.

Hier werden diejenigen, welche mit Abraham zusammentrafen, Engel genannt. Sie sind uns vorgestellt als mit Händen und Füßen versehen, und es

wird wiederum von ihnen gesagt, „sie aßen“ menschliche Nahrung, wodurch bewiesen wird, daß sie materielle Wesen waren. Ferner ergeht aus der Hl. Schrift, daß Engel Brot für ihren eigenen Gebrauch haben. David schreibt: „Und er [Gott] gebot den Wolken droben, und that auf die Thüre des Himmels, und ließ das Man auf sie regnen, zu essen, und gab ihnen Himmelsbrot. Sie aßen Engelbrot, er sandte ihnen Speise die Fülle.“ Ps. 78, 23–25. Hieraus sind wir unterrichtet, daß Manna ein Himmelsbrot ist und den Engeln zur Speise dient. Daher nehmen die Engel Nahrung zu sich, und sind folglich materielle Wesen. Denn immaterielle Wesen könnten doch wohl kein materielles Brot, wie z. B. das Manna, essen, das Gott vom Himmel sandte.

Dieser Begriff wird weiter gestärkt durch die Thatsache, daß Christus, nach seiner Auferstehung einen fleischlichen Leib hatte, und auch aß. Luf. 24, 36–43. Nachdem er seinen Jüngern erschien sagte er: „Sehet meine Hände und meine Füße, Ich bin es selber; fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.“

So werden die Heiligen gleichfalls Fleisch haben, wann sie in das Königreich eingehen werden. Hiob, indem er von der Auferstehung spricht, sagt: „Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gottt sehen.“ Hiob 19, 26. Man merke wohl, daß Hiob erwartet nach seinem Tode Gott zu sehen. Und wie lange nachher? Der vorhergehende Vers gibt Aufschluß: „Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken.“ Also zur Zeit der Auferstehung. (Die engl. Uebers. verdolmetscht das hebr. *a cheron*, hernach, mit „am letzten Tage“). Hieraus ergeht deutlich, daß die Heiligen,

nach ihrer Auferstehung, auch Fleisch haben werden, gleichwie Jesus dasselbe hatte. Der Herr erklärt, in seiner Beschreibung der neuen Erde durch Jesaia, daß „alles Fleisch wird einen Monden nach dem andern und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der Herr.“ Jes. 66, 23. Es wird somit unzweifelhaft festgestellt, daß die Heiligen Fleisch haben werden im Königreich Gottes. Auch schließen wir ebenso richtig, daß die Engel wahre, materielle Wesen sind, gleichwie Christus und die unsterblichen Heiligen.

In der Geschichte Bileams haben wir einen interessanten Vorfall, der diesen Gegenstand beleuchtet. „Aber der Zorn Gottes ergrimmete, daß er hinzog. Und der Engel des Herrn trat in den Weg, daß er ihm widerstünde. Er aber ritt auf seiner Eselin, und zween Knaben waren mit ihm. Und die Eselin sahe den Engel des Herrn im Wege stehen, und ein bloß Schwert in seiner Hand. Und die Eselin wich aus dem Wege, und ging auf dem Felde; Bileam aber schlug sie, daß sie in den Weg sollte gehen. Da trat der Engel des Herrn in den Pfad, bei den Weinbergen, da auf beiden Seiten Wände waren. Und da die Eselin den Engel des Herrn sahe, drängete sie sich an die Wand, und klemmete Bileam den Fuß an der Wand: und er schlug sie noch mehr. Da ging der Engel des Herrn weiter, und trat an einen engen Ort, da kein Weg war zu weichen, weder zur Rechten noch zur Linken. Und da die Eselin den Engel des Herrn sahe, fiel sie auf ihre Kniee unter dem Bileam. Da ergrimmete der Zorn Bileams, und schlug die Eselin mit dem Stabe. Da that der Herr der Eselin den Mund auf, und sie sprach zu Bileam: Was habe ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun drei Mal? Bileam sprach zur Eselin: Daß du mich höhnest; ach, daß ich jetzt ein

Schwert in der Hand hätte, ich wollte dich erwürgen! Die Eselin sprach zu Bileam: Bin ich nicht deine Eselin, darauf du geritten hast zu deiner Zeit, bis auf diesen Tag? Habe ich je gepflegt dir also zu thun? Er sprach: Nein. Da öffnete der Herr Bileam die Augen, daß er den Engel des Herrn sah im Wege stehen, und ein bloß Schwert in seiner Hand; und neigte und bückte sich mit seinem Angesicht.“ 4 Mos. 22, 22–31. Der Engel des Herrn, mit bloßem Schwert in seiner Hand, trat dem Bileam in den Weg. Unsere spiritistischen Freunde möchten uns glauben machen, daß der Engel seinen Körper und sein Schwert für die gegenwärtige Gelegenheit schuf, aus dem ihn umgebenden Stoff. Dann muß der Engel den Bileam aber wirklich getäuscht haben, indem er ihn glauben machte, daß er einen Körper und ein Schwert hatte, wenn dies doch nicht der Fall war. Aber wie wir uns erinnern, der Bericht lautet: „Da öffnete der Herr Bileam die Augen, daß er den Engel des Herrn sah,“ und nicht, daß sich der Engel einen Körper machte, um dadurch sichtbar zu werden.

Sobald Bileams Augen geöffnet wurden, sah er den Engel. Die Idee geht klar hervor, daß der Engel derselbe war, ehe Bileam ihn sah, wie nachdem er ihn gewahr wurde. Dies wird noch mehr einleuchtend in Anbetracht der Thatjache, daß das Thier den Engel sehen konnte. Bezüglich dieses Ereignisses muß eins von zwei Dingen wahr sein: Entweder, erstens, hatte der Engel eine körperliche Form ehe die Augen des Bileam geöffnet wurden, damit er ihn sehen konnte; oder, zweitens, das stumme Thier sah einen immateriellen Geist!! Die letzte Annahme ist zu absurd, sie irgend weiterer Bemerkungen zu würdigen. Sogar die Vertheidiger der Theorie eines immateriellen Geistes gestehen, daß es nicht

wahr sein könnte; es bleibt daher nur ein Ausweg übrig: nämlich das Zugeständniß, daß Engel materielle Wesen sind.

Aber man möchte einwenden: „Falls Engel materielle Wesen sind, sollten wir sie doch sehen können, denn wir vermögen irgend etwas zu sehen das materiell ist.“ Zur Antwort läßt sich fragen: „Ist die Luft materiell?“ Man versuche es eine Handvoll Luft zu sehen! Unsinn.

Diejenigen, welche die Materialität aller Dinge so heftig bestreiten, können gewißlich nicht in Betracht gezogen haben, was Materie wirklich ist. Herr Wells, in seiner „Naturlehre,“ drückt sich wie folgt darüber aus: „Materie [Stoff] ist der allgemeine Name für jedwede Substanz, welche in einer endlosen Verschiedenheit von Formen auf unsere Sinne wirkt.“ Wirken Engel auf unsere Sinne? Gewiß. Dann sind sie, nach obiger Auslegung, materielle Wesen. Ohne materielle Körper wäre es absolut unmöglich auf unsre Sinne irgendwie einzuwirken.

Ein großer Theil des Vorurtheils, über diesen Gegenstand, entspringt einer unzureichenden Betrachtung der Verschiedenheit der Formen, unter welchen Stoff erscheinen kann. Hier ist ein Klumpen Erde, dort eine goldne Uhr. Beide sind Stoffe; doch wie verschieden! Tausende von ähnlichen, sich entgegengesetzten Stoffformen ließen sich anführen. Bald läßt sich Stoff in der größten bald in der allerfeinsten Organisation vorfinden. Dennoch bleibt er immer nur Stoff. So sind auch der Himmel und die Engel materiell, obgleich von unbegreiflich höherer und feinerer Organisation als unsre Erde und ihre Bewohner.

Man wendet ein, die Engel seien Geister. Ebr. 1, 13. 14. Sehr wohl; geistige Wesen haben Körper und Fleisch. Wir haben bereits bewiesen, daß

die Heiligen nach ihrer Auferstehung Fleisch haben werden. Paulus lehrt, in 1 Kor. 15, 44: „Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Ist ein natürlicher Leib, so ist auch ein geistlicher Leib.“ Man merke wohl! Indem es geistlich wird, bleibt es doch ein „Leib.“

Zum Schluß: Stofflosigkeit ist nur ein anderer Name für Nichtdasein. Engel haben alle Eigenschaften der Materie; wir schließen daher, daß sie materielle Wesen sind. Sie haben Hände, Füße, Antlitze, Leiber, Fleisch, Flügel, u. s. w. Sie können essen, reden, sehen, gehen, liegen, aufstehen, u. s. w. Zu vielen Malen wurden sie von Menschen gesehen und angeredet. Jakob rang ein ganze Nacht mit einem. 1 Mos. 32, 24–30; Hoj. 12, 4. Alle diese Thatsachen beweisen aufs unwiderleglichste, daß Engel wirkliche Wesen sind.

Ihr erhabener Charakter und ihre vor- treffliche Glorie.

Als die Sünde in die Welt kam wurde ihr die Herrlichkeit Gottes entzogen, und eine dunkle Decke der Schwermuth breitete sich an ihrer Statt über die Erde aus; Gott redete nicht länger mit dem Menschen. Es blieben uns nur hie und da einige welkende Blumen oder liebliche Fleckchen auf Erden, welche uns an die vergangene Herrlichkeit erinnerten. Sogar die Engel wurden nur selten von Sterblichen gesehen. Die liebenswürdigsten Gegenstände, welche wir sehen, sind beschädigt durch die eine oder andere Verunstaltung, und müssen früher oder später der Verwesung anheim fallen. Die Menschheit im allgemeinen hat daher nur oberflächliche Begriffe von dem vortrefflichen Reiz und der außerordentlichen Herrlichkeit dieser himmlischen Wesen. Etliche Male theilten sich

die Wolken, und es wurde einigen der besonders Bevorzugten gestattet (wenn auch nur wenige) Strahlen der himmlischen Herrlichkeit zu schauen. Und sie wurden dadurch so überwältigt, daß sie fürchteten, sie müßten sterben. So z. B. rief der Prophet Jesaja aus, nachdem er eine Ansicht vom Himmel hatte: „Wehe mir, ich vergehe . . . denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.“ Jes. 6, 5. Als Moses vom Berge stieg, wo er vierzig Tage lang mit dem Herrn verkehrt hatte, glänzte sein Angeßicht mit der wiedergespiegelten Herrlichkeit Gottes, so daß die Kinder Israel sich fürchteten ihm nahe zu treten. 2 Mos. 34.

Wie glänzend und herrlich müssen daher die Engel sein, welche in der unmittelbaren Gegenwart des Allmächtigen sind! Ein Theil dieser Licht- und Herrlichkeitsstrahlen umgibt sie, wenn sie diese Welt besuchen. Von dem Engel z. B., den Petrus im Gefängniß sah, heißt es: „Siehe, der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach.“ Apg. 12, 7. Von dem Engel, welcher beim Grab des Heilandes erschien, schreibt Matthäus, im 28. Kapitel und 3ten Vers: „Und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als Schnee.“ Daniel, gleichfalls, beschreibt den Engel, der zu ihm kam: „Und [ich] hub meine Augen auf, und sahe, und siehe, da stand ein Mann in Leinwand, und hatte einen güldenen Gürtel um seine Lenden. Sein Leib war wie ein Türkis, sein Antlitz sahe wie ein Blitz, seine Augen wie eine feurige Fackel, seine Arme und Füße wie ein glühend Erz, und seine Rede war wie ein groß Getöse.“ Dan. 10, 5. 6.

Der geneigte Leser wolle einen Augenblick nachdenken, welche Majestät und Herrlichkeit hier beschrieben ist. Der höchst prachtvoll gekleidete Monarch könnte im Vergleich damit nur verächtlich erscheinen!

Können wir uns darum verwundern, daß Daniel von den Männern, so bei ihm waren, sagt, es „fiel ein großer Schrecken über sie, daß sie flohen und sich verkrochen“? Vers 7. Der Engel, welcher dem Johannes auf Patmos erschien, war so außerordentlich herrlich, daß der Apostel niederfiel ihn anzubeten, weil er glaubte es müsse Gott selber sein. Offenb. 22, 8. Aus diesen Thatfachen läßt sich wenigstens ein schwacher Begriff fassen, von der erhabenen Natur der Engel.

Von der Macht und Stärke der Engel redet die Bibel ebenfalls in den kräftigsten Ausdrücken. Johannes sagt: „Ein starker Engel hub einen großen Stein auf als einen Mühlstein, [und] warf ihn ins Meer.“ Offenb. 18, 21. Auch der Psalmist redet von gewissen Engeln als „starken Helden.“ [„Starke an Kraft.“ L. v. Eß Uebers.]. Ps. 103, 20.

Als der Engel herabstieg um Christum aufzuwecken, erbebt die Erde vor seiner Macht, und die Hüter wurden als wären sie todt. Matth. 28, 1-4. Die Engel bewegen sich mit der Schnelle des Blitzes. Hesekiel, indem er sie beschreibt, sagt „Sie liefen hin und her wie der Blitz.“ Kap. 1, 14. Auch Daniel sagt, daß Gabriel vom Himmel bis zur Erde herabflog, während er betete. Dan. 9, 21.

Nehmen wir noch einen interessanten Fall in Augenschein, der die Stärke der Engel veranschaulicht. Aus 2 Kön. 19 erfahren wir, daß Sancherib, ein mächtiger König von Assyrien, mit einem großen Heer wider Hiskia, den König Judas, kam, um Jerusalem zu erobern. Hiskia war ein frommer Mann. Da er sich nicht selbst vertheidigen konnte, setzte er sein Vertrauen in den Gott Israels, ihn aus Feindes Hand zu erretten. Sancherib verspottete seinen Glauben, und prahlte, daß Israels Gott Jerusalem nicht aus seinen Händen befreien könnte. Der Herr hörte

diese Lästerung und beschloß seine Macht zu offenbaren. Die Juden, deren nur eine handvoll waren, wären leicht eine Beute der unzähligen Kriegsmenge des Sanherib geworden, welche sich auf Hunderte von Tausenden belief. Aber es geschah, daß „in derselben Nacht fuhr aus der Engel des Herrn, und schlug im Lager von Assyrien hundert und fünf und achtzig tausend Mann. Und da sie sich des Morgens frühe aufmachten, siehe, da lagß alles eitel todte Leichname.“ Vers 35. Ein einziger Engel, mit Auftrag vom himmlischen Hofe, schlug also hier in einer Nacht hundert fünf und achtzig tausend Soldaten, rieb dieses mächtige Heer auf, und rettete Jerusalem! Wenn wir die Thaten „irdischer Helden“ hiermit vergleichen, so erscheinen sie als nichts.

Die Elemente sind den Engeln gleichfalls unterthan. Denn als der König den glühenden Ofen zu siebenfacher Hitze aufschüren ließ und die drei Hebräer darnach hineingeworfen wurden, kam der Engel des Herrn und stand und ging unverfehrt inmitten der Feuerflammen! Und nicht nur das, sondern er beschützte auch jene Gottesmänner, „daß das Feuer keine Macht am Leibe dieser Männer bewiesen hatte, und ihr Haupthaar nicht versengt, und ihre Mäntel nicht versehret waren,—ja man konnte keinen Brand an ihnen riechen!“ Siehe Dan. 3, 19–27. Die Engel können sogar die Triebe der wildesten Thiere beherrschen. Dies sehen wir in dem Falle wo Daniel in die Löwengrube geworfen wurde. Jene wilden Thiere wurden so arglos wie die Lämmer, denn der Engel des Herrn war gegenwärtig. Dan. 6, 22. Nochmals: schwere Eisenstangen werden von der verriegelten Thüre zurückgeschoben, und das wuchtige, eiserne Thor fliegt offen, auf Befehl eines Engels, während ein Gotteskind von Ketten, Banden und Gefängniß befreit wird. Apg. 12. Hieraus ersehen

wir, daß alle Elemente der Natur, sowie die Gesinnungen der Menschen und Triebe der Thiere, der Kontrolle der Engel unterworfen sind.

Die verschiedenen Stände der Engel.

Überall wo sich das Werk Gottes sehen läßt, sieht man auch vollkommene Ordnung und Harmonie. Von dem allerkleinsten Grashalm bis zum allergrößten Fixstern am Himmelszelt, läßt sich die vollkommenste Ordnung wahrnehmen. Gott ist nachdrücklich ein Gott der Ordnung. Es ist ein altes und wahres Sprichwort, das heißt „Ordnung ist das erste Gesetz des Himmels.“ Es ist nur wo die Sünde ihre Fußstapfen zurückließ, wo die Spuren der alten Schlange sich sehen lassen, und wo schlechte Menschen Herrschaft führen, daß Unordnung, Verwirrung und Widerspenstigkeit vorzufinden sind. Es ist eine an sich klare und begründete Wahrheit, daß „die Eintracht macht stark.“ Eintracht kann aber nur durch Gesetz und Ordnung hergestellt werden. Lehrt uns daher nicht auch die Natur und der Verstand, daß die Engel unter den Vorschriften des Gesetzes und der Ordnung stehen, und daß verschiedene Ränge unter ihnen bestehen müssen, gleichwie es deren in jeder menschlichen Gesellschaft, in der Armee und auch anderswo gibt? Die Bibel selbst lehrt, daß dies der Fall ist. Indem sie von der Wiederkunft Christi redet, sagt sie: „Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden.“ Offenb. 19, 14. Hier sehen wir, daß Jesus, der große Erzengel (Jud. 9), der Sohn Gottes, der an der Spitze steht, der Oberbefehlshaber aller Engelscharen ist. Dieselbe Thatsache findet wiederum Ausdruck in Offenb. 12, 7: „Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael [Christus] und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache tritt und seine Engel.“ Gott ernannte Michael [Chris-

tum] zum Oberbefehlshaber aller himmlischen Heerschaaren. So lehrt auch Paulus: „Darum hat ihn auch Gott erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollten, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“ Phil. 2, 9–11.

Falls nun die Engel in Heerschaaren eingetheilt sind [das Wort in Offenb. 19, 14 für Heer ist im Pluralis, τὰ στρατεύματα, also wörtlich „die Heerschaaren“], und unter dem Kommando eines Oberbefehlshabers stehen, so müssen wir ganz natürlich auf den Schluß kommen, daß es auch Unterbefehlshaber, und Offiziere von kleineren Abtheilungen, gibt. Wir lesen oft in der Bibel von Cherubim, Hesek. 10, 1; von Seraphim, Jes. 6, 1–6; von Thronen, Herrschaften, Fürstenthümern und Obrigkeiten u. s. w., Kol. 1, 16; welche alle so viele verschiedene Ränge oder Stände von Engeln sind. Wir mögen auch ferner annehmen, daß jede Abtheilung unter ihrem Befehlshaber steht, und dieser wieder unter einem höheren, welcher seinerseits unter einem noch höheren steht, und so weiter und weiter bis wir zum ersten Oberbefehlshaber, dem Sohne Gottes, kommen. So gehen alle Dinge vor sich in Eintracht und Ordnung, und das ganze Universum [Weltenall] Gottes, mit Ausnahme des Gebietes der Rebellion des Satans, wird in der allervollkommensten Harmonie erhalten. Im ganzen Gotteswerk erkennen wir nicht allein Verschiedenheit, sondern auch höhere und niedrigere Stufen, Stände, und Ränge. Dies läßt sich von den kleinsten Pflanzen bis zum Menschen hinauf, wahrnehmen. Warum sollte es nicht auch so unter den Engeln sein? Es ist ebensowohl vernunft- wie schriftgemäß.

Die Engel sind dienstbare Geister der Kinder Gottes.

Das Wort Engel meint Botschafter. Siehe Richt. 2, 1. u. v. a. m. „Das Wort hat in den Grundsprachen seinen Namen von senden, und heißt ein Bote, Gesandter.“ — Büchners Handkonkordanz. Die Schrift lehrt uns, daß es das Geschäft der Engel ist, Gottes Werke zu besorgen, hauptsächlich die Sache Gottes auf dieser Erde; über seine Kinder zu wachen, für sie zu sorgen, und sie vor dem Feind, dem Teufel, zu beschützen. Da es eine „Menge vieler tausend Engel“ gibt, sind einige immer vor dem Thron Gottes und warten auf seine Befehle, dieselben zu vollstrecken. Johannes sagt: „Und ich sahe, und hörte eine Stimme vieler Engel, um den Stuhl.“ David sagt: „Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrscht über alles. Lobet den Herrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Wortes! Lobet den Herrn, alle seine Heerscharen, seine Diener, die ihr seinen Willen thut! Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft! Lobe den Herrn, meine Seele!“ Ps. 103, 19–22. Hier wird erklärt, daß Gott seinen Stuhl bereitet im Himmel. Die Engel sind dargestellt als vor ihm stehend, bereit auf seinen Wunsch als Botschafter nach allen Theilen seiner Schöpfung zu gehen.

Hier haben wir eine Scene dargestellt, gleich jenen, welche wir am Hofe eines irdischen Monarchen sehen. Der König sitzt auf seinem Thron, mit seinen Würdenträgern und Dienern um sich herum. Er erhält ab und zu Botschaften von seinen Unterthanen, aus den verschiedenen Theilen seines Königreichs. Wenn

er erfährt, was nothwendig zu thun ist, so sendet er einen treuen Botschafter in seinem Namen ab, es zu thun. Er hat auch Würdenträger in verschiedenen Theilen seines Königreichs, welche ihm alles treulich berichten, das sich in den verschiedenen Distrikten zu trägt. Auf diese Weise ist der König im Stand, allen Bedürfnissen seiner Unterthanen nachzukommen, und ihre Handlungen in allen Theilen seiner Herrschaft zu übersehen, sei dieselbe auch noch so groß. Etwa so beschäftigt Gott seine Diener, die Engel. Er arbeitet immer durch Mittel oder Agenten. Die Engel sind seine Würdenträger und Botschafter, die er eingesetzt hat, seine Angelegenheiten auf dieser Erde zu verwalten. Sie machen über die Kinder Gottes, und sorgen für sie. Sie tragen die Gebete der Heiligen zum Thron Gottes hinauf und kehren wieder, dieselben nach seiner Vorschrift zu beantworten.

Der Beweis dafür ist überschwänglich. So sagt Paulus z. B. in Ebr. 1, 13. 14: „Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Dies entspricht genau der oben genommenen Stellung. In dieser Hinsicht sagt David: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Ps. 34, 8.

Diese erhabene Wahrheit ist so schön erklärt in dem Traum Jakobs. Als er allein in der Wüste wanderte, legte er sich bei Nacht auf die Erde nieder. „Und ihm träumete, und siehe eine Leiter stund auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen dran auf und nieder.“ 1 Mos. 28, 12. Dieser Traum wurde dem Jakob gegeben, ihn zu belehren, daß die Engel bestän-

diglich zwischen Himmel und Erde hin und her gehen. Letztere Thatsache ist jetzt ebenso wahr als in den Tagen Jakobs.

Wir haben eine weitere Illustration dieser Wahrheit in der Geschichte Daniels. Er war betrübt über den bedauernswerthen Zustand seines Volkes, das im Gefängniß war, unter dem König von Persien. Drei Wochen lang fastete er, und betete zu Gott, den Weg für sein Volk zu bahnen, in ihr eigenes Land zurückzukehren. Nach dem Ende dieser Zeit kam ein Engel zu Daniel und sagte: „Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehrtest zu verstehen, und dich kasteiest vor deinem Gott, sind deine Worte erhöret, und ich bin gekommen um deinetwillen. Aber der Fürst des Königreichs im Perserland hat mir ein und zwanzig Tage widerstanden: und siehe, Michael, der vornehmsten Fürsten einer, kam mir zu Hülfe; da behielt ich den Sieg bei den Königen in Persien.“ Kap. 10, 12, 13. Sobald als Daniel zu beten anfang, schickte Gott einen Engel, seinen Befehl zu verrichten. Der Engel ging zum persischen Hof, und suchte auf den König einzuwirken, daß er die Kinder Israels in ihr eigenes Land zurückkehren ließe. Der König setzte sich dieser Sache so entgegen, daß der Engel nicht im Stande war ihn zu überreden. Zuletzt kommt dem ersten noch ein Engel zu Hülfe, und dann glückt es ihnen. Keiner am persischen Hof sah diese Engel.

Der König selbst ward ihrer Gegenwart oder ihres Einflusses auf sich nicht gewahr; aber sie machten ihn gerade das thun, was er nicht thun wollte.

Auf solche Weise wirken die Engel mit den Kindern Gottes, in ihren Bemühungen für die Bekehrung von Seelen. Beten wir für einen Sohn, einen Gefährten oder Freund, so schickt Gott einen Engel, sein Herz

zu bewegen und den Sinn zu beeinflussen. Oder wir sind im Glend. Wir schreien um Hülfe, und Gott schickt einen Engel, uns zu befreien. Sie nähern sich schnell. Siehe Dan. 9, 21–23 für einen Fall dieser Art: „Eben da ich so redete in meinem Gebet, stoh daher der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesicht, und rührte mich an, um die Zeit des Abendopfers. Und er berichtete mich und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dich zu berichten, denn da du anfingest zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme, daß ich dir's anzeige.“

Als der Prophet sein Gebet anfing war der Engel Gabriel im Himmel; aber ehe er aufhörte, war er bei seiner Seite! Schneller als der Blitz daher, können die Botschafter ihre Aufträge vollstrecken. Hesekiel sagt über die Schnelligkeit ihrer Bewegungen: „Sie liefen hin und her wie ein Blitz.“ Kap. 1, 14. So, wann Gott den Hilferuf seiner Kinder hört, schickt er sofort einen Engel, ihre Gebete zu beantworten und ihnen aus ihren Nöthen zu helfen. Dies dient den Kindern Gottes zu großem Trost. In Apg. 12 finden wir einen merkwürdigen Beweis dieser Thatsache. „Um dieselbe Zeit legte der König Herodes die Hände an, etliche von der Gemeinde zu peinigen. Er tödtete aber Jakobus, Johannis Bruder, mit dem Schwert. Und da er sahe, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort und fing Petrus auch. Es waren aber eben die Tage der süßen Brote. Da er ihn nun griff, legte er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren, und gedachte ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen. Und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. Und da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schlief Petrus

zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwei Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnisses. Und siehe, der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach, und schlug Petrus in die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe behende auf. Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürtle dich und thue deine Schuhe an! Und er that also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich und folge mir nach! Und er ging hinaus, und folgte ihm, und mußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschah durch den Engel, sondern es deuchte ihn, er sähe ein Gesicht. Sie gingen aber durch die erste und andere Hut, und kamen zu der eisernen Thür, welche zur Stadt führet; die that sich ihnen von ihr selber auf, und traten hinaus, und gingen hin eine Gasse lang; und alsobald schied der Engel von ihm. Und da Petrus zu ihm selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis und von allen Warten des jüdischen Volks.“ Verse 1-11.

Die ganze Macht des Königs zog hier gegen einige hülfslose Christen. Sie hatten Jakobum schon getödtet. Petrus war im Gefängniß und erwartete dort seine Hinrichtung. Man band ihn mit Ketten, zwischen zwei Soldaten, denen mehrere andere beigejellt wurden, um seine Flucht oder Befreiung unmöglich zu machen. Man hatte ihn in das innerste Gefängniß geworfen, aus welchem es unmöglich war zu entinnen, ohne an dieser Wache vorbei zu gehen und die eisernen Thore zu erbrechen! Was thun nun die Freunde Petri? Bestechen sie die Wache? Ueberwältigen sie die Soldaten? Oder brechen sie in das Gefängniß ein? Nein; aber sie heben ihre Stimme empor zu Gott in ernstem Gebet. „Aber die Gemeinde

betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.“ Gott erhörte ihr Gebet, bewilligte ihre Bitte, und sandte einen Engel um Petrus zu befreien. Auf seine bloße Berührung fallen die Ketten von Petri Händen, die Wachen werden bewußtlos, das eiserne Thor thut sich von selbst auf, und das Kind Gottes ist errettet! Können nicht Christen solch einem Gott vertrauen? Sind nicht seine Engel bereit und im Stande uns von allen unsern Feinden zu befreien, wenn es nothwendig ist? Es ist wirklich wie der Psalmist sagt: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Ps. 34, 8.

Noch viele andere Beweise lassen sich in der Bibel finden, wie Gott seine Engel gesandt hat, um seinen Kindern zu dienen. Sie sind so zahlreich, daß wir den Leser nur auf einige der interessantesten aufmerksam machen können. Schickte nicht Abraham seinen Diener auf einen wichtigen Auftrag? Er sagte zu ihm: „Der Herr wird seinen Engel vor dir her senden.“ 1 Mos. 24, 7. Segnete nicht Jakob seine Kinder bei seinem Tode? Er sagte: „Der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel, der segne die Knaben.“ 1 Mos. 48, 16. Führte nicht der Herr die Juden in das „werthe Land“? Er sprach zu ihnen: „Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe.“ 2 Mos. 23, 20. War nicht Elias in der Wüste am umkommen? „Und siehe, der Engel rührte ihn, und sprach zu ihm: Stehe auf und is. Und er sahe sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstet Brot und eine Kanne mit Wasser.“ 1 Kön. 19, 5. 6. Wurde nicht Daniel aus der Löwengrube gerettet? Er sagt: „Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben.“ Dan. 6, 23. Sollte das Evange-

lium den Heiden verkündigt werden? Ein Engel wurde zu dem Kornelius gesandt. Apg. 10. War Paulus nicht in Gefahr des Lebens? Ein Engel stand bei seiner Seite, seine Sicherheit zu vergewissern. Apg. 27, 23.

Was sollen wir weiter sagen? Es würde uns an Zeit fehlen, wenn wir auch nur ein Zehntel der Beweise aufzählen wollten, wo der Engel Gottes deutlich erwähnt wird, daß sie eine wichtige Rolle in den Angelegenheiten der Menschen gespielt haben. Fügen wir nun die unzähligen Fälle hinzu, in welchen Engel offenbar zugegen waren, ohne speziell erwähnt zu sein, so gibt es uns einen Begriff der hervorragenden Rolle, welche sie in dem Gotteswerk auf Erden spielen. War dies aber so zu der Zeit da die Bibel geschrieben wurde, so ist es nun auch noch so. Falls nicht, so möchten wir fragen, Warum nicht?

Die Engel vollstrecken das Urtheil Gottes über die Gottlosen.

Aber während die Engel Botschafter der Barmherzigkeit sind, denjenigen, welche Gutes thun, sind sie auch Botschafter des Zornes, denjenigen, welche Böses thun. So zum Beispiel hatte Gott die Engel beauftragt Sodom zu zerstören. Der Engel sagte zu Lot: „Denn wir werden diese Stätte verderben, darum daß ihr Geschrei groß ist vor dem Herrn; der hat uns gesandt, sie zu verderben.“ 1 Moſ. 19, 13. Als Bileam wider Israel prophezeite, schickte Gott einen Engel, ihn zu tödten. 4 Moſ. 22, 22. Als die Assyrer den Namen Gottes gelästert hatten, „sandte der Herr einen Engel, der vertilgte alle Gewaltigen des Heers und Fürsten und Obersten im Lager des Königs zu Assur.“ 2 Könige 32, 21. Als Herodes in seinen eigenen Augen erhöhet war

und Lob als ein Gott empfing, „schlug ihn der Engel des Herrn, darum, daß er die Ehre nicht Gott gab, und ward gefressen von den Würmern, und gab den Geist auf.“ Apg. 12, 23.

Gewiß, wir haben Grund zu glauben, daß die Gerichte Gottes, welche den Sünder so plötzlich einholen, von den Engeln über demselben vollstreckt werden. Zur Zeit der Vollendung des Evangeliums werden alle die Gottlosen von den Engeln gesammelt und in den feurigen Pfuhl geworfen werden. So sagt Jesus: „Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen.“ Matth. 13, 39–42.

Die Strafgerichte Gottes, welche über die Gottlosen, sowohl im gegenwärtigen Leben wie im jüngsten Gericht, ergehen, werden von den Engeln Gottes vollstreckt. Siehe Offenb. 15, 1; 16, 1–17., wo die Engel den Zorn Gottes über die Gottlosen ausgießen.

Jedes Kind Gottes hat einen Schutzengel.

Die Bibel lehrt deutlich, daß der Herr jedem Heiligen einen Engel schickt, ihn zu behüten. Der Psalmist spricht sich über diese Sache in folgenden Worten aus: „Denn er [Gott] hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Ps. 91, 11. Dies ist ganz vernunftgemäß. In unsren Kämpfen mit den Mächten der Finsterniß, können uns die Engel des Lichtes die Hülfe leisten, welche uns so nothwendig ist. Sie

können uns Licht mittheilen und Muth und Kraft einflößen, und stehen immer bereit uns vor Gefahren zu schützen, seien sie sichtbar oder unsichtbar. Der böse Feind ist sich dieser Sache wohl bewußt, und sagte darum einst zum Herrn: „Meinst du, daß Hiob umsonst Gott fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus und alles was er hat, rings umher verwahret!“ Hiob 1, 9. 10. Hören wir den Psalmisten, in seiner Auslegung über die Weise wie Gott seine Diener rings umher verwahret: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Ps. 34, 8. Dies läßt sich nicht mißverstehen. Der Engel des Herrn wachte beständig über Hiob und alles, was er hatte, so daß der Teufel ihn nicht betasten konnte.

Was sich aber von Hiob in dieser Hinsicht sagen läßt, ist auch von jedem Gotteskinde wahr. Von denjenigen, welche an Christum glauben, sagt der Heiland: „Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“ Matth. 18, 10. Der Ausdruck „ihre Engel,“ zeigt uns, daß es Engel gibt, welche so nahe bei jedem Diener Gottes sind, daß sie ihre Engel genannt werden. Als die Magd Rhode behauptete, daß sie Petrum bei dem Thor gesehen hätte, jagten die Brüder, „Es ist kein Engel.“ Apg. 12, 15. Sie meinten damit nicht, es sei der Geist des Petrus; denn sie wußten, daß er selbst noch lebte. Sie meinten gerade was Christus sagt, und was sie selber sagten; also daß es kein Engel war, derjenige der ihn begleitet.

Es wird gerade heraus behauptet, daß ein Engel immer das Heer Israel begleitete: „Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israel herzog, und machte sich hinter sie.“ 2 Mos. 14, 19. Salomo,

der Weise, sagt: „Verhänge deinem Munde nicht, daß er dein Fleisch verführe, und sprich vor dem Engel nicht: Ich bin unschuldig.“ Pred. 5, 5. Dies zeigt daß ein Engel immer gegenwärtig ist, zu hören was wir sagen. In Uebereinstimmung hiermit sagt der Apostel: „Denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt und den Engeln und den Menschen.“ 1 Kor. 4, 9. Als Paulus über ihre religiösen Versammlungen an die Korinther schrieb, sagte er: „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben um der Engel willen.“ 1 Kor. 11, 10. Ueber diese Stelle sagt das Union Bible Dict., Art. „Engel“: „Die besten Ausleger verstehen bei dem Wort ‚Engel‘ die heiligen Engel, welche in einem besonderen Sinne in den christlichen Versammlungen gegenwärtig waren; und aus Ehrfurcht vor ihnen war es schicklich, daß die Frauen Macht [das meint Schleier, wodurch sie sich als den höheren Mächten unterthan bekannten] auf ihren Köpfen trugen.“ Aber weil wir die Engel nicht mit unseren körperlichen Augen sehen können, vergessen wir allzuleicht, daß sie ohne Unterlaß um und mit uns sind, unsere Worte und unser Betragen wahrzunehmen und aufzunehmen. Aber nach der Bibel zu schließen, ist dies wirklich Thatsache. Eine schöne Illustration davon läßt sich in 2 Kön. 6 finden. Der König von Syrien führte Krieg wider Israel. Aber der Prophet Elisa verkündigte dem König Israels alle die Pläne der Syrer, so daß dieser dadurch im Stande war sie jedesmal zu vereiteln. Als dies aber dem König von Syrien bekannt gemacht wurde, sprach er zu seinen Dienern: „So gehet hin und sehet, wo er ist, daß ich hinsende, und laß ihn holen. Und sie zeigten ihm an, und sprachen: Siehe, er ist zu Dothan. So sandte er hin Rosse und Wagen und ein große Macht. Und da sie bei der Nacht hinkamen, umgaben sie die Stadt.

Und der Diener des Mannes Gottes stand frühe auf, daß er sich aufmachte und auszöge; und siehe, da lag eine Macht um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Knabe zu ihm: Awe, mein Herr, wie wollen wir nun thun? Sie waren offenbar in einem engen Platz, eingeschlossen in einer Stadt, umgeben von einer Menge Feinde. Aber wie drückte sich Elisa darüber aus? Er sprach: „Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer die bei ihnen sind.“ Wir mögen vielleicht denken, daß der Knabe sich in großem Erstaunen umschaute; aber Elisa betete, und sprach: „Jehova, öffne doch seine Augen, daß er sehe! Da öffneten Jehova die Augen des Dieners, und er sah, und siehe, der Berg war voll Rosse und feurigen Wagen rings um Elisa her.“ [L. van Gij Uebers.]. Nun erst konnte der Diener verstehen, was Elisa damit meinte, wenn er sagte, „Derer ist mehr die bei uns sind, denn derer die bei ihnen sind.“ Engelscharen hatten sich um den Mann Gottes gelagert, ihn zu erretten. Der Knabe konnte sie nicht sehen, aber sein Herr wußte, daß sie da waren. 2 Kön. 6, 13–17. Als Hagar allein in der Wildniß herumwanderte, erschien ihr ein Engel. Dann wurde sie sich zum ersten Male bewußt, daß sie nicht allein war. „Und sie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du Gott siehest mich.“ 1 Mos. 16, 13. Auf diese Weise erkannte sie, daß die Engel immer bei uns sind, unsere Gedanken und Motive [Beweggründe] zu sehen, obgleich wir sie nicht sehen können. Als Abraham seinen Sohn Jsaak opfern wollte, rief ihm ein Engel, den er nicht vorher gesehen hatte, zu, daß er seine Hand nicht an den Knaben legen sollte. Augenscheinlich war der Engel immer da, obgleich Abraham ihn nicht sehen konnte.

Noch eine schöne Illustration dieses Gegenstandes

finden wir in der Geschichte Jakobs. 1 Mos. 28, 10–22. Als er sich vor seinem Bruder Esau flüchtete, legte er sich bei Nacht hin zu schlafen. „Und ihm träumete und siehe, eine Leiter stund auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen dran auf und nieder. Und der Herr stund oben darauf,“ und sprach mit ihm. Die Engel Gottes waren um ihn, und die Augen des Herrn waren auf ihm; aber er „wußte es nicht.“ Wenn wir uns nur einen rechten Begriff von diesen herrlichen Wahrheiten machen könnten, so würden wir öfter fühlen wie Jakob fühlte. Welchen Trost gewährt es dem gehorjamen Gotteskind, wenn es betrübt und von seinen Mitmenschen verworfen, verachtet und verfolgt ist, zu wissen, daß diese himmlischen Botschafter seine Gefährten sind, es in allen seinen Versuchungen bemitleiden, es vor der Macht des Teufels beschützen und in dem wahren Gottesdienst stärken.

Daß diese heiligen Engel ein tiefes Interesse an der Seligkeit der Menschenkinder nehmen, wird aus vielen Stellen der Hl. Schrift ersichtlich. Der Apostel sagt: „Nach welcher Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten, . . . welches auch die Engel gelüstet zu schauen.“ 1 Pet. 1, 10–12. Man merke wie sie sich gefreut, als unser Heiland geboren war. Der Engel sagte zu den Schäfern: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren wird. . . Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Luk. 2, 10–14. Dieses zeigt das große Interesse, welches sie für die Seligkeit der Menschenkinder an den Tag legen. Im Himmel helfen sie Jesu, unserem Hohenpriester, in seiner Arbeit für die Heiligen. Als Johannes

über das, was er im Himmel sah, schrieb, sagte er: „Und ein anderer Engel kam und trat bei den Altar, und hatte ein goldenes Räuchfaß; und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, daß er gebe zum Gebet aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Stuhl.“ Offenb. 8, 3. Auf diese Weise tragen sie unsere Gebete hinauf vor den Thron Gottes. Wie rührend sind die Worte Christi: „Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.“ Luk. 15, 10. Sie kennen den Werth einer Seele; sie schätzen den Himmel richtig, und begreifen das Schicksal der Gottlosen. Sie streben ernstlich und anhaltend die Menschen von der Gewalt Satans zu erretten. Gelang es ihnen auch nur einen zu erretten, so freuen sich alle Engel. Was für ein Interesse, welche tiefe Besorgniß und Sympathie haben sie für jede ringende Seele! Drum meine Seele habe Muth im Herrn.

Vielleicht ein Grund, warum sie solch ein Interesse an der Seligkeit des Menschen nehmen, ist, daß Christus, ihr großer Anführer, sein Leben für uns gab, gegenwärtig als unser Mittler wirkt, und die Heiligen schließlich erheben wird, die Genossen der Engel zu sein. Ihre Gesinnungsriebe würden daher ganz natürlich mit denjenigen ihres Gebieters eins sein, und besonders seit er ihnen solch eine wichtige Aufgabe gegeben hat, in seinem Werk der Erlösung des Menschen thätig zu sein. Jesus schenkte ihnen die Ehre, seine Offenbarung zu verkündigen. In Offenb. 1, 1 finden wir eine Erklärung, wie die ganze Bibel eingegeben wurde: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll, und hat sie gedeutet, und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannes.“ Hier sind vier Personen angeführt: 1. Gott; 2. Jesus; 3. der Engel; 4.

Johannes. Gott, der Vater, gab Jesu die Offenbarung; er schickte sie durch seinen Engel zu Johannes, der sie der Menschheit verkündigen sollte. Die Engel werden also die Vermittler alles Verkehrs zwischen Christo und seinen Heiligen sein. Ueber das Gesetz Mose schreibt Paulus: „Denn so das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist“ u. s. w. Ebr. 2, 2. Stephanus sagte zu den Juden: „Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäft, und habt es nicht gehalten.“ Apg. 7, 53. Gewiß, die Engel, obgleich wir sie nicht sehen können, haben immer eine hervorragende Rolle in dem Werk Gottes für die Menschen gespielt. Haben sie nicht ebensoviel Interesse jetzt, wie sie damals hatten? Wirken sie nicht nun, ebenso treulich wie vormalig? Kommen sie nicht heute noch zu uns, wie sie in alten Zeiten zu den Kindern Gottes kamen? Ja, gewiß. Welch eine gesegnete Wahrheit ist dies für das Kind Gottes.

Die Engel verzeichnen die Thaten der Menschen.

Es ist auch die Beschäftigung der Engel, die Thaten aller Menschen zu verzeichnen, seien sie gut oder schlecht. Der Wahn ist weithin verbreitet, daß Gott keine Mittel braucht von der Menschen Thaten Rechnung zu führen, sondern sich einfach aller Thaten und sogar aller Gedanken der Millionen und abermal Millionen von Menschen erinnert, die seit der Zeit Adams gelebt haben. Sie denken, daß wenn der letzte Tag kommt, der Herr werde in den Wolken des Himmels erscheinen, die Posaune werde erschallen, und die Todten, Heilige und Sünder, werden aus ihren Gräbern herauskommen, um vor dem Thron Gottes gerichtet zu werden; dann führe der Herr

einem jeden seine Thaten vor und weise ihm seinen Platz an; zur Linken oder zur Rechten, wie der Fall sein mag. Diese Arbeit, wähen sie, ginge vor sich bis alle gerichtet sind. Diese Theorie kann jedoch nicht richtig sein. Mann stelle sich eine unzählige Menge der Gerechten und Gottlosen vor, alle zusammen gemischt und um den Thron Gottes gedrängt; ein jeder in ängstlicher Erwartung, seine Sache entschieden zu haben. Wie lange müssen sie auf diese Weise warten? Wenn es auch nur eine Minute nimmt, die Thaten eines einzelnen Menschen zu untersuchen und sein Urtheil zu sprechen, so können nur 1,440 in einem Tag gerichtet werden, da es nur so viele Minuten in vier und zwanzig Stunden gibt. In einem Jahr könnten demnach bloß drei hundert und fünf und sechzig Mal so viele gerichtet werden, also 525,600. Dies gestattet aber keine Zeit für Sabbathe oder Nächte. Auf diese Weise würde es über neunzehn hundert Jahre nehmen, eine Billion der gegenwärtigen Bevölkerung dieser Erde zu richten. Nehmen wir an, daß von der Zeit Adams bis auf die Gegenwart, nur sechzig Mal so viele Menschen gelebt haben, als es jetzt gibt, so würde es ein hundert und vierzehn tausend Jahre nehmen, die Welt zu richten, oder neunzehn Mal so lang als die Welt alt ist!!! Es möchte als eine Bestrafung der Gottlosen dienen, sie eine so lange Zeit warten zu lassen; aber dann müßten auch die Gerechten an demselben Loos Theil nehmen. Man könnte jedoch den Einwand machen, daß Gott eine Million in einem Augenblick richten kann, wenn es nothwendig sei. Hätte die Hl. Schrift irgendwo gesagt, daß Gott die Welt auf diese Weise richten würde, dann könnten wir es glauben; aber sie sagt es nicht; daher dürfen wir es nicht annehmen.

Ferner würde dies gar kein Gericht sein. Es wäre

nur ein Ausspruch ihres Urtheils. Die Bibel sagt deutlich, daß der Fall eines jeden Menschen eine unpartheiiſche Untersuchung erhalten werde, und daß in derselben alle seine Thaten, und sogar jedes unnütze Wort gewogen werden sollte. 2 Kor. 5, 10; Matth. 12, 36. 37; Offenb. 20, 12. Kein Mensch kann hervor gerufen werden und solch eine Untersuchung wie diese untergehen, in einer Minute, noch in einem Tage. Somit sehen wir, daß die Theorie zu unvernünftig ist, um sie zu glauben. Christus sagt: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.“ Matth. 12, 36. 37. Jede That, ja, jedes eitle Wort eines jeden Menschen, werden aus Licht gebracht werden am jüngsten Gericht. Wird Gott sich aller dieser Dinge erinnern bis ans jüngste Gericht, und dann einem jeden alles, was er gethan, oder gesagt hat, persönlich vorhalten? Wir können keineswegs glauben, daß dies der Fall sein wird, ohne ein wirkliches Zeugniß dafür. Aber es gibt kein solches Zeugniß. Gott wirkt nicht auf diese Weise; es ist den Ausjagen der Bibel zuwider.

Daß es eine lange Zeit nimmt für das Gericht, ist deutlich erklärt in Pred. 3, 16. 17: „Weiter sahe ich unter der Sonne Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Wesen, und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose.“ So geht es zu an irdischen Gerichtshöfen, nicht aber beim Gerichte Gottes. „Da dachte ich in meinem Herzen: Gott muß richten den Gerechten und Gottlosen; denn es hat alles Vornehmen seine Zeit und alle Werke.“ Der Herr wird Zeit genug nehmen diese Arbeit völlig zu untersuchen. Aber braucht Gott Bücher, aus welchen er richten

muß? Braucht er Zeit es zu thun? Nein; aber eine andere wichtige Thatsache, das Gericht betreffend, wird gänzlich vernachlässigt; nämlich, daß Engel und rechtschaffene Menschen sehen und erkennen müssen, daß die Gerichte Gottes über den Gottlosen gerecht sind. Der Herr hat nicht vor willkürlich zu herrschen, sondern auf eine Weise, daß alle die Gerechtigkeit seiner Wege sehen können. Daher muß der Lebensbericht aller Menschen einem jeden zur Untersuchung offen gelegt werden. Hier werden alle Beweggründe des Herzens, und die verborgenen Sünden, die nur Gott allein kennt, offenbart. Verwandte werden hier sehen, daß ihre Freunde, welche verloren gehen, gerechter Weise verdammt werden. Dann werden alle, wie der Prophet sah, sagen, „Wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte.“ Offenb. 19, 2.

Wiederum; die Heiligen werden die Welt richten. „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? So denn nun die Welt soll von euch gerichtet werden, seid ihr denn nicht gut genug, geringere Sachen zu richten? Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel [gefallenen Engel] richten werden? Wie viel mehr über die zeitlichen Güter?“ 1 Kor. 6, 2. 3. Siehe auch Offenb. 20, 4; Dan. 7, 22; 1 Kor. 4, 5. Es mangelt an Raum hier diesen Punkt weiter zu betrachten, aber es wird deutlich erklärt, daß die Heiligen richten, und Urtheil über die Gottlosen erklären werden. Somit sehen wir, daß diese Gedächtnißbücher für das Beste des Menschen geschrieben sind.

Daß es solche Bücher gibt, wollen wir nun zeigen. In Mal. 3, 16 lesen wir: „Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: Der Herr merkt es und hörte es; und ist vor ihm ein Denkbuch [Gedächtnißbuch, v. van Eß; siehe auch die engl.

Uebers.] geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken.“ Hier ist es ausdrücklich erklärt, daß ein Gedächtnißbuch geschrieben ist, und daß darinnen die Thaten seiner Kinder erzählt sind. Auf diese Weise werden uns alle unsere Thaten und Worte vorgehalten; sie sind in die Bücher niedergeschrieben. Daß die Thaten der Gottlosen auch darin geschrieben sind, ist offenbar. Von den Gottlosen, die Gräuel gethan haben, spricht der Herr: „Und sprechen: Bleibe daheim und rühre mich nicht, denn ich soll dich heiligen. Solche sollen ein Rauch sein in meinem Zorn, ein Feuer, das den ganzen Tag brenne. Siehe es steht vor mir geschrieben: Ich will nicht schweigen, sondern bezahlen; ja ich will sie in ihren Busen bezahlen.“ Jes. 65, 6. Und in Jer. 2, 22 spricht er von derselben Klasse: „Und wenn du dich gleich mit Lauge wüschest und nähmest viel Seife dazu, so gleißet doch deine Untugend desto mehr vor mir, spricht der Herr. Die Gottlosen aber nehmen es nicht zu Herzen, daß ihre Thaten jeden Tag niedergeschrieben sind, und denken ihre Thaten werden nicht beachtet. Mit Rücksicht darauf sagt der Herr: „Das thust du, und ich schweige; da meinst du, ich werde sein gleich wie du. Aber ich will dich strafen, und will dir's unter Augen stellen. Merket doch das, die ihr Gottes vergeßet, daß ich nicht einmal hinreiße und sei kein Retter mehr da.“ Ps. 50, 21. 22. In anderen Worten sagt Gott: Sie dachten, daß ich ihre Gottlosigkeit nicht gesehen, weil ich sie nicht gestraft habe; aber ich ermahne sie, der Tag wird kommen, wenn ich sie unter ihre Augen stellen werde. Hieraus ergeht ganz deutlich, daß diese Thaten alle niedergeschrieben sein müssen. An vielen Stellen der Hl. Schrift wird Erwähnung von Büchern gemacht, in welchen die Thaten der Menschen geschrieben sind. „Tilge sie aus dem Buch der

Lebendigen, daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden.“ Ps. 69, 29. Moses sagt zum Herrn: „Nun vergib ihnen ihre Sünde; wo nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast.“ 2 Mos. 32, 32. „Man wird zu Zion sagen, daß allerlei Leute drinnen geboren werden, und daß Er, der Höchste, sie baue. Der Herr wird predigen lassen in allerlei Sprachen, daß deren etliche auch daselbst geboren werden. Sela.“ Ps. 87, 5. 6. Daniel, indem er über das Gericht spricht, sagt: „Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan.“ Dan. 7, 10.

Hier werden die Bücher in Verbindung mit dem Gericht eingeführt. Was diese Bücher mit jenem Ereigniß zu thun haben, wird uns in Offenb. 20, 11. 12. deutlich erklärt: „Und ich sahe einen großen weißen Stuhl und den, der drauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich sahe die Todten, beide groß und klein, stehen vor Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.“ So haben wir nun die Thatfachen deutlich vor uns. An jenem Gerichtstag werden die Bücher, in welchen die Thaten der Menschen geschrieben sind, eröffnet werden, und sie werden gerichtet, nach dem, was darin geschrieben ist.

Wir fragen aber: Wer hat all dies geschrieben? Wir glauben die Engel thun dies. Wenn nicht, wer sollte es denn thun? Da sie immer bei den Menschen sind, auf daß sie ihre Worte und Thaten wahrnehmen können, so wäre es ganz natürlich zu schließen, daß sie es thun, sollte auch die Bibel gar nichts darüber sagen. Aber sie sagt, daß alle diese Dinge geschrieben sind, und werden hervorgebracht am Tag

des Gerichts. Wie wir schon erklärt haben, sind die Engel immer bei uns, und jede Person hat einen Schutzengel. Der Schluß, deshalb, ist ein vernünftiger, daß die Engel diejenigen sind, welche der Menschen Thaten niederschreiben. Welch eine feierliche Thatsache, daß wir nie allein, vielmehr die heiligen Engel immer mit uns sind! Sie hören jedes Wort, wissen jeden Gedanken, wie gottlos, thöricht oder gemein diese auch sein mögen. Wie vorsichtig sollten wir daher sein, die heiligen Botschafter Gottes nicht zu betrüben. Welch fürchterliche Berichte tragen sie zum Himmel von dieser gottlosen Welt! Was wird der heutige Bericht sein? Wird es ein Verzeichniß ernstlicher Gebete zu Gott, um Vergeltung der Sünden und Kraft seines Willen zu thun, sein? oder wird es ein Verzeichniß der Lästerung, Lüge, Thorheit und Sünde sein? Gedenke, daß du jeden Tag eine Seite auf deinem Lebens-Verzeichniß im Himmel machst! Diesem Verzeichniß müssen wir am Gerichtstag begegnen, Wort für Wort, Gedanke um Gedanke, und That auf That. Wir machen Zeichen, welche sich nie austilgen lassen. Mit Furcht und Bittern können wir mit dem Dichter sagen:

„Und muß vor Gott ich Rede stehn
An jenem Richtertag,
Für allen thöricht eitlen Sinn,
Und alles was ich jag'?“

Die Engel helfen im Gericht.

Die Engel werden auch an dem letzten Gericht der Welt Theil haben, und dem Herrn darin Beistand leisten. Dies ist deutlich erklärt in Dan. 7, 9. 10: „Solches sahe ich, bis daß Stühle gesetzt wurden; und der Alte setzte sich, des Kleid war schneeweiß und

das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räder brannten mit Feuer. Und von demselbigen ging aus ein langer, feuriger Strahl. Tausend mal tausend dienten ihm, und zehn hundert mal tausend stunden vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan.“ Ein gleichgültiger Leser möchte vielleicht schließen, daß diese die Todten waren, die auf die Weise vor dem Herrn standen, um gerichtet zu werden. Aber dies ist wirklich nicht der Fall; denn es sagt sie dienten ihm. Die Menschen werden dem Herrn nicht dienen, während sie selbst gerichtet werden. In Offenb. 5, 11 sehen wir, daß diese unzähligen Scharen Engel waren, die vor Gott standen. Haben sie nun Theil an dem Gericht? Daniel sagte: „Tausend mal tausend dienten ihm, und zehn hundert mal tausend stunden vor ihm.“ Sie dienten ihm. Zu dienen meint: Einem aufwarten, irgend ein Amt verwalten, Hülfe leisten u. ä. m. Denn diese Engel dienten dem Herrn. Aber worin dienten sie ihm? Antwort: In dem Gericht,—wie wir aus dem nächsten Satz ersehen: „Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan.“ Dies ist ein entscheidender Beweis, daß die Engel in der Arbeit des Gerichtes behülflich sein werden. Wie sie im Stande sind dieses zu thun, erhellt aus folgenden Worten: „Die Bücher wurden aufgethan.“ Die Engel schrieben all die guten und schlechten Thaten jedes Menschen in diese Bücher nieder. Sobald ein Mensch stirbt, werden diese Bücher zugemacht und bei Seite gelegt bis zum Gerichtstage. Obgleich die Person, deren Geschichte auf diese Weise veröffentlicht wird, seit hundert Jahren todt und vergessen ist, so sind doch hier mit großer Bestimmtheit die Gedanken und Geheimnisse ihres Herzens verzeichnet. Jede gottlose

That, jedes böse Wort und jeder sündhafte Gedanke ist nun offen gelegt vor dem Angesicht des Himmels. In diesem Lichte können wir Pred. 12, 14 verstehen: „Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse.“ Wie dies gethan werden wird, lernen wir aus Offenb. 20, 12: „Und ich sah die Todten, beide groß und klein, stehen vor Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken.“

So sehen wir, daß das Gericht keine fabelhafte oder erdichtete Arbeit ist, sondern ein wirklicher Vorgang, in welchem Bücher und Verzeichnisse untersucht werden. Die Engel Gottes helfen in dieser Untersuchung. Sind sie aber auch fähig dies zu thun? Sie sind um die Menschen gewesen, haben alle ihre Thaten gesehen, kennen alle ihre Beweggründe und die Umstände, welche einen jeden umgeben haben. Sind sie daher nicht, weil sie rein, heilig und weise sind, auch vorbereitet die Menschen mit Gerechtigkeit zu richten? Wir schließen, daß sie es sind; und die Bibel unterstützt uns in diesem Schluß. Wir haben verschiedene mal bewiesen, daß die Engel eine bedeutende Rolle in dem Plane der menschlichen Errettung spielen. Sie stehen unserem großen Hohenpriester bei, in seinem priesterlichen Amt im himmlischen Heiligthum. Dies ist klar bewiesen aus Offenb. 8, 3. 4: „Und ein anderer Engel kam und trat bei den Altar, und hatte ein gülden Räuchfaß; und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen auf den güldenen Altar vor dem Stuhl. Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott.“ Wie die Priester dem Hohenpriester helfen, in seinem Werk im irdischen Heiligthum, so helfen die Engel

Jesus in dem seinigen im himmlischen Heiligthum.
Ebr. 8, 1-6; Offenb. 8, 1-6.

Wenn die Thaten der ganzen Welt in die Bücher geschrieben worden sind, und diese Bücher einzeln untersucht wurden, wie lange wird es wohl zugehen, die ganze Arbeit des Gerichts zu verrichten? Wenn nur einer es zu thun hätte, so würde es Jahrhunderte dauern. Aber dies ist nicht der Fall. Die Engel Gottes helfen in diesem Werk; und nicht nur wenige. Nein; Daniel sagt: „Tausend mal tausend dienten ihm, und zehntausend mal zehntausend standen vor ihm.“ (L. van Eß Uebers.). Zehn tausend mal zehn tausend sind ein hundert Millionen. Mit diesen Thatsachen vor uns, können wir verstehen wie das große Werk, die Welt zu richten, in einem angemessenen Zeitraum gethan werden kann.

Jedoch einige möchten erwidern, daß dies die Macht Gottes einschränkt; aber wir können es nicht so ansehen. Es ist nicht nothwendig, daß Gott, in allem was er thut, mit Wundern wirken muß, um seine Macht zu zeigen. Die Weisheit und Allmacht Gottes lassen sich nirgendswow deutlicher erkennen, als in den Gesetzen, mit welchen er Sonne, Mond und Sterne regiert; nach welchen er es auch regnen läßt, wonach das Gras wächst und unzählige Dinge ohne Unterbrechung vor sich gehen. Gerade so könnten wir auch glauben, daß es seine Macht beschränkt hätte, einen Engel zu senden um Daniel oder Petrus zu befreien, oder einen Engel zu bevollmächtigen, seinen Sohn vom Tode zu erwecken, oder die Sodomer zu zerstören. Es ist was Gott thut, nicht wie ers thut, das von seiner Allmacht zeugt. Die Engel sind seine Diener; und wenn er sie braucht um seine Arbeit zu thun, so vermindert das seine Macht nicht im geringsten. So weit wie uns bekannt, ist mit Gott das Gesetz die Regel und ein Wunder die Ausnahme.

Außerdem muß das Gericht auf solche Weise geführt werden, daß die Menschen es begreifen können, damit sie wissen, was recht ist. Sonst sind sie nicht fähig, die Gerechtigkeit seines Gerichtes zu sehen.

Ferner könnte sich die Einwendung vielleicht erheben, daß Gott der Richter der ganzen Welt genannt (1 Mos. 18, 25) und es erklärt ist, daß er die Welt richten soll. Aber Jesus sagt: „Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben.“ Joh. 5, 22. Wie sollen wir dieses erklären? Paulus thut es in diesen Worten: „Welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche unter dem Gesetz gesündigt haben, die werden durch das Gesetz verurtheilt werden. . . Auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesusum Christ richten wird, laut meines Evangeliums.“ Röm. 2, 12–16. Gott also wird die Welt richten durch seinen Sohn. Auf dieselbe Weise wird Christus die Welt richten, mit Hilfe der hl. Engel.

Die Engel sammeln die Heiligen.

Wenn Jesus seine Arbeit als Priester und Mittler vollendet, dann kommt er hernieder vom Himmel nach seinen Kindern, und alle heiligen Engel kommen mit ihm. „Wann aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit.“ Matth. 25, 31. Siehe auch 2 Theß. 1, 7. Lang und eifrig haben Jesus und die hl. Engel zusammen für die Rettung der Menschen gearbeitet. Nun werden sie die Belohnung ihrer Bemühungen empfangen, und die Engel Theil nehmen an den Freuden ihres Herrn und dem Triumph der Heiligen. Jesus sagte: „Und alsdann wird erscheinen das Zei-

chen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 30. 31. Paulus redet also: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden bei dem Herrn sein allezeit.“ 1 Thess. 4, 16. 17. Wenn Michael vom Himmel herab die Posaune Gottes ertönen lassen wird, dann wird die Erde erbeben, die Gräber werden sich öffnen und die schlafenden Heiligen aufsteigen, mit der Unsterblichkeit bekleidet. Derselbige Engel, welcher über jedem demüthigen Heiligen sein ganzes Leben durch gewacht hatte, steht nun bei seinem Grab; und wenn das Kind Gottes von seinem staubigen Bette aufsteht, umarmt er ihn und trägt ihn weg im Triumph zu seinem Herrn. Welch eine herrliche Scene! Welch ein Sieg für die Gerechten! Für den Sohn Gottes, Welch ein herrlicher Triumph! Und werden auch nicht die Engel sich freuen? Werden sie nicht Theil nehmen an der Herrlichkeit ihres Herrn und an der Freude der Heiligen? Sawohl; sie haben eine wichtige Rolle gespielt in diesem großen Werk, und nun werden sie auch Freude an seinem schließlichen Erfolg haben.

Der Herr Jesus Christus, der König der Ehren, fährt nun, begleitet von allen Heiligen und den Engeln, auf zu dem himmlischen Jerusalem. Als dieses

herrliche und mächtige Gefolge sich den Thoren der Himmels-Stadt nähert, gibt Jesus den Befehl: „Erhebet, ihr Thore! eure Häupter; erhebet euch ihr ewigen Pforten! daß einziehe der König der Herrlichkeit.“ Ps. 24, 7-9. (v. Eß Uebers.). Dann werden die glänzenden Thore weit offen gemacht werden, und Jesus mit seinen Heiligen treten in die hl. Stadt ein. Dann stellt er sie seinem und ihrem Vater vor. Welch eine Zusammenkunft! Welch eine Vorstellung! O herrlicher Tag, möge er bald dämmern! Und so werden sie auf immer daheim sein.

Die Gerechten sind so eng verbunden mit den Engeln, daß sie eine Familie genannt werden. „Deswegen beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn, Jesu Christi, von welchem die ganze Familie im Himmel und auf Erden, den Namen führt.“ Eph. 3, 14. 15 (L. van Eß Uebers.). Ihr Werk, ihr Zweck, ihr Interesse und ihr Gott, sind eins. Die Engel wirken nun mit den Gerechten, den Satan und seine Scharen zu überwinden. Welch eine herrliche Zeit wird es sein, wenn diese himmlische Familie sich in ihres Vaters Haus versammeln wird. Die Guten, die Reinen und die Gerechten werden da sein; die Heiligen, die Propheten, und die hl. Märtyrer ebenfalls; die Engel des Himmels und Jesus in all seiner Herrlichkeit werden dort sein; und der Vater selbst wird da sein, und sie alle mit holden Blicken anschauen! O, welche Wonne wird es sein, wirklich dort zu sein!

Liebe Leser, werden wir da sein? Gehören wir zu dieser Familie? Gott gebe, daß es unser glückliches Schicksal sein möge, einst den Gesang der Erlösten mit den Engeln im Himmel singen zu können!

Der Dienst der Engel.

Zweiter Theil.

Ursprung, Geschichte und Verhängniß des Satans.

Man erzählt von einem gewissen berühmten Räuber, daß er, kurz vordem er einen großen Raub begehen wollte, das Gerücht verbreitete, er sei todt. Dadurch wiegte er die Furcht des Volkes ein, und entnernte ihre Wachsamkeit. In Folge dessen ließen sie ihre Scheunen offen und ihre Güter bloßgestellt, unter dem Wahn, die Gefahr sei vorüber. Dann stellte sich der Räuber plötzlich ein und plünderte sie. Diesen Kniff muß er dem Satan selbst abgelernt haben, da es sein Meisterstück der Täuschung ist, die Menschen auf ähnliche Weise in seine Schlingen zu locken. Es ist dem Satan soweit mit diesem Plan gelungen, daß nur noch wenige an das Dasein eines wirklichen, lebendigen, persönlichen Teufels glauben; während Millionen frei heraus behaupten, daß es keine solche Persönlichkeit geben könne. Dadurch werden die Menschen dahin gebracht, daß sie ihre Wachsamkeit vernachlässigen und darauf den Tücken des Satans zum Opfer fallen, der, wie sie im Wahne träumen, nicht existirt. Die fromme Frau Charlotte Elizabeth sagt: „Von allen Irthümern, in welche die Welt verfiel, ist keiner fataler als die Gewohnheit, die Persönlichkeit, Energie, Macht, Wachsamkeit und verschmitzte Tücke des Teufels zu übersehen.

„Durch ein gesellschaftliches Einverständniß, welches unzweifelhaft von ihm selbst eingegeben wurde, soll er niemals genannt werden, ausgenommen bei der Anbetung Gottes oder in geistlichem Unterricht. Jrgend einen anderen Räuber oder Mörder, sollte es bekannt sein, daß er beabsichtigt unsere Häuser anzugreifen, würde man ganz frei und allgemein zum Gegenstand des Gespräches machen; seine Gewohnheiten, Aufenthaltsorte und übligen Pläne, seine erfolgreichen und mißlungenen Versuche in früheren Fällen, würden allgemein besprochen und dadurch eine gesunde Furcht wach gehalten werden, welche ein Verschließen und Verriegeln von Thüren, sowie ein Wachen und Lauern mit ununterbrochenem Eifer, zur Folge hätte, um einen Ueberfall zu verhüten. Aber der Satan scheint eine privilegirte Person zu sein; wir lernen schon als Kinder, ihn uns als ein häßliches Scheusal vorzustellen, das, obgleich von menschlicher Natur, auch mit Hörnern, Hufen und einem Schweif versehen ist; dessen Gestalt erst Abscheu und kindische Furcht erweckt, welche jedoch, als wir im Alter vorschreiten, abnimmt, und schließlich einen mehr lächerlichen wie gefürchteten Eindruck macht, als jenes gehässige Schreckbild, welches nach alle dem dennoch fortfährt als ein und dasselbe mit dem betrachtet zu werden, das in der Bibel unter dem Namen Satan gemeint ist. *

„Wir können uns weder seine Existenz noch seine Gegenwart oder Tücke verwirklichen; daher kommt es auch, daß wir oft, aus bloßer Unwissenheit, oder in Folge einer entschuldigungslosen Gedankenlosigkeit in der Sache, seine Arbeit thun. . . . Es scheint als eine offenbare Unschicklichkeit betrachtet zu werden, auch nur seinen Namen zu nennen, es sei denn mit dem größten Vorbedacht und den gewandtesten Umschweifen, als ob man fürchtete ihn auf

irgend eine Weise unehrerbietig zu behandeln; und an den, dessen man selten Erwähnung thut, wird auch nicht viel gedacht. Sicherlich wird ihm dadurch solch tüchtiger Beistand zu Theil, daß er wirklich zahllose Anschläge in Gang setzte, auf die Weise außer Sicht zu bleiben. Wir sind geneigt zu reden, zu denken, zu handeln, als ob wir nur mit unseren eigenen bösen Naturen zu kämpfen hätten; einschließ- lich des allgemeinen Zugeständnisses vielleicht, daß ein unbestimmtes Etwas am Werk ist, der Rebellions- sache weiter zu helfen.“

Alles dies glauben wir felsenfest. Es ist der tief- gesonnene Plan des Satans gewesen, einen Unglau- ben an seine Existenz ins Dasein zu bringen; und, wo er dies nicht thun konnte, versuchte er unsere Begriffe von ihm so zu verdrehen, daß sie gänzlich verkehrt waren; auf die Weise aber hält er seinen wirklichen Charakter ganz außer Sicht. Es ist ein hervorragender Zug des Spiritismus, das Dasein eines Teufels zu leugnen. Sie behaupten es sei un- verträglich mit der Allmacht und Güte Gottes, daß so etwas wie ein Teufel existiren sollte. Tausende, aus Mangel an der nöthigen Belehrung über diesen Gegenstand, werden, in Folge dessen, durch diese letzte große Täuschung des Satans gefangen genom- men. Falls es aus der Offenbarung und Vernunft- beschlüssen festgestellt werden kann, daß es einen lebendigen, persönlichen Teufel gibt, so wird der Spiritismus dadurch seiner stärksten Waffe beraubt und sein Betrug bloßgestellt.

Die Teufel sind wirkliche Wesen.

Diejenigen, welche die Existenz eines persönlichen Teufels leugnen, und doch an die Bibel glauben, sind gezwungen eine Erklärung über die Wörter „Teufel,“

„Satan,“ u. s. w. zu geben, weil diese so oft in der Bibel gefunden werden; und so sagen sie uns, daß diese Wörter nur ein böses Prinzip im Menschen bedeuten. Wenn wir Jakobus 2, 19 lesen, können wir die Absurdität dieser Ansicht sehen: „Du glaubst, daß ein ewiger Gott ist: du thust wohl daran; die Teufel glaubens auch, und zittern.“ Nun möchten wir unsere Freunde, die die Existenz der Teufel leugnen, fragen, wie ein böses Prinzip glauben kann? Nachdem sie dies beantwortet haben, möchten sie uns auch erklären wie ein böses Prinzip zittern kann?! Dies wirft jene Theorie um, und so muß eine andere erfunden werden. Und welche kann es sein? Es ist diese: Daß ein Teufel eine schlechte Person bedeutet. Als einen Beweis davon führen sie Joh. 6, 70 an: „Jesus antwortete ihnen: Habe ich nicht euch Zwölfe erwählt? Und euer einer ist ein Teufel.“ Hier, sagen sie, wird Judas ein Teufel genannt; deswegen ist ein Teufel nur ein schlechter Mensch. Daß das Wort „Teufel“ auf einen schlechten Menschen angewendet wird, ist wahr; aber daß dieses seine ursprüngliche Bedeutung ist, ist nicht die Wahrheit. Dem Judas, indem er in seinen Thaten dem Teufel gleich ist, wird hier der Name „Teufel“ gegeben, gerade wie Menschen manchmal Hunde oder Thiere genannt werden, weil sie diesen in ihren Thaten gleichen. Siehe Jes. 56, 10. 11; 2 Pet. 2, 12.

Um die Worte „Teufel,“ „Satan“ u. s. w. wegzuerklären, redet man so: Ein gottloser Mensch wird ein Teufel genannt; deswegen ist der Teufel nur ein gottloser Mensch. Tiefe Logik! Lasset uns ein gleiches versuchen: Ein gottloser Mensch wird ein Hund genannt, deswegen ist ein Hund nur ein gottloser Mensch! Daß der Teufel oder Satan, weder ein böses Prinzip in dem Menschen, noch eine gottlose

Person ist, wird deutlich erklärt in Offenb. 20, 10. Erstens, die Gottlosen werden alle zerstört; weiter heißt es: „Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war, und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Wir sehen, daß nachdem alle die Gottlosen miteinander zerstört sind, lebt der Teufel noch; darum ist er eine von den gottlosen Menschen verschiedene Person. Daß der Teufel kein böses Prinzip ist wird noch weiter erklärt durch die Thatsache, daß er gequälet wird mit Feuer und Schwefel. Es wäre Unsinn, zu sagen, daß ein Prinzip mit Feuer und Schwefel gequält werden kann.

Folgendes ist aus dem Werke des A. Hall, von Ohio, über die Persönlichkeit des Teufels:

„Die Universalisten leugnen in toto, daß es ein solches Wesen wie der Teufel, weder ein wirklicher noch ein persönlicher, gibt, und behaupten, daß der einzige Begriff, der mit jenem Worte beabsichtigt wird, eine Personifikation des bösen Prinzips, in seinen verschiedenen Formen, ist. Es wurde in einem biblischen Sinne angewandt, so sagen sie uns, und zwar auf verschiedene Dinge, wie z. B. die menschliche Natur; die römische Regierung; gottlose Menschen, wie der Judas; das Gelüsten des Fleisches; u. s. w., u. s. w.; aber in jedem Falle sollte es nur figürlich und nicht anderswie verstanden werden. Diese Redefigur (!) war schon in alten Zeiten bekannt, und durch viele Titel ausgezeichnet, welche seine Aemter, seinen Charakter, Eigenschaften und Geschäfte erklären. Er heißt: ‚Abaddon,‘ ‚Apollyon,‘ ‚Belial,‘ ‚Ankläger,‘ ‚das Thier,‘ ‚Drache,‘ ‚alte Schlange,‘ ‚Lügner,‘ ‚Mörder,‘ ‚Versucher,‘ ‚brüllender Löwe,‘ ‚Fürst der Finsterniß,‘ ‚Gott dieser Welt,‘ ‚Vater der Lügner,‘ ‚Satan,‘ ‚Teufel,‘ ‚ein Verläumber,‘ ‚Fürst der Teufel,‘ u. s. w., u. s. w.

„Er muß wirklich eine außerordentliche Redefigur gewesen sein, weil er doppelt so viele Namen hat wie Gott der Herr selbst! Und ich will die Existenz Gottes, als die eines wirklichen, persönlichen Wesens, widerlegen, nach denselbigen Grundsätzen nach welchen die Universalisten den Teufel nur in einem figürlichen oder bildlichen Sinne betrachten,—eine Personifikation eines bösen Prinzips! Wenn, weil Judas ein ‚Teufel‘ genannt wurde (Joh. 6, 70), und Petrus ‚Satan,‘ (Matth. 16, 23), es deswegen keinen anderen Teufel gibt, außer Judas und Petrus: dann, nach derselben Logik, weil Mose ein ‚Gott‘ genannt wurde (2 Moje 7, 1), und Abraham ein ‚Herr‘ (1 Moj. 18, 12), gibt es deswegen keinen anderen Gott oder Herrn wie Abraham und Mose! Wenn, weil es von Gott gesagt wird, daß er viele wunderbare und mächtige Wunder thut, er darum ein wirkliches Wesen ist, und nicht eine Personifikation eines guten Prinzips, dann ist der Teufel, nach derselben Logik, ein wirkliches Wesen, und nicht nur eine Personifikation eines bösen Prinzips, denn viele wunderbare Thaten in der Hl. Schrift sind ihm zugeschrieben. Er erscheint in der Gegenwart Gottes, und beide führen eine Unterhaltung zusammen, betreffs des Hiob. Doch man merke dies wohl: sie redeten beide zusammen; und, wenn es vernunftsgemäß wäre zu sagen, daß der eine nur ein Prinzip des Bösen sei, so kann der andere nichts weiter als ein Prinzip des Guten sein.

„Wiederum: er ließ einen großen Wind von der Wüste kommen und das Haus Hiobs auf dessen Kinder werfen, daß sie starben. Er brachte die aus dem Reich Arabien, welche Hiobs Vieh wegnahmen; er verursachte, daß das Feuer Gottes vom Himmel fiel und Schafe und Knaben verbrannte; und schließlich schlug er Hiob mit bösen Schwären, von der Fußsohle

an bis auf seinen Scheitel. Falls alle dies durch eine bloße Redefigur zu Stande gebracht wurde, so muß es zu Hiob's Zeiten eine grausame Art von Metaphern gegeben haben.

„Diese nämliche Redefigur führte den Heiland von Ort zu Ort; sprach mit ihm; führte Schriftstellen an; fiel vom Himmel wie ein Blitz; brach Ketten und Fesseln; hatte Macht Leute ins Gefängniß zu werfen, und umherzugehen wie ein brüllender Löwe; konnte Wunder thun; überwältigte die sieben Söhne eines Juden Skeva; hielt ein Weib achtzehn Jahre lang gebunden; fuhr in eine Herde von zweitausend Schweinen und trieb sie ins Meer; besitzt ein Königreich; soll am letzten Tage gerichtet werden; ist sich bewußt, daß die Zeit herannahet, zu der er seine Strafe empfangen wird; erkannte Jesum Christum als den Sohn Gottes an; wird schließlich in dem Feuerpfuhl, der mit Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist, Qual leiden—und, sonderbar zu sagen, alle dies wird gesagt mit Bezug auf eine im Osten gebräuchliche Metapher, eine Redefigur; das Wort soll also kein wirkliches Wesen, sichtbar oder unsichtbar, sei es oben im Himmel, unten auf Erden, oder im Wasser unter der Erde, vorstellen! Hiob Kap. 1 u. 2. Falls der Satan, der im Besitze aller vorerwähnten Eigenschaften, und Vollstrecker aller dieser wunderbaren Großthaten, nichts weiter als eine Metapher, ein Prinzip des Bösen ist, dann fordere ich den Universalisten heraus, mir zu beweisen, daß Gott irgend etwas mehr als ein Prinzip des Guten ist, das Gegentheil vom Bösen; und, daß die Bibel irgend weiter etwas ist als ein Prinzip der Aufschneiderei!

„Doch wir wollen einige der wirklichen Bezeichnungen des Teufels, wie sie der Universalismus lehrt,—z. B. die gottlosen Juden, die römische Re-

gierung, Judas, Petrus, die menschliche Natur, die Lüste des Fleisches, die fleischliche Gesinnung u. dgl. m., auf die Probe stellen. Der beste Plan, eine Lehre zu prüfen, ist die Auslegung eines Wortes anstatt des Wortes selbst zu setzen, und dann zu untersuchen, welchen Sinn es macht. Auf die Weise geben wir der Lehre der Universalisten, daß es keinen Teufel gibt, eine unparteiische Untersuchung. „Und sein Gericht erscholl in das ganze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet, die [von der römischen Regierung!] Besessenen . . . und er machte sie alle gesund.“ Matth. 4, 24. „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist der römischen Regierung und ihren Engeln.“ Matth. 25, 41. „Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihn Juda Simonis Ischarioth. Und nach dem Bissen fuhr der Petrus in ihn.“ Joh. 13, 26. 27.

„Oder möglicherweise fuhr der Judas in sich selbst, da er ebensoviel ein Teufel war wie der Petrus! Und daher muß er vordem außer sich gewesen sein! „Widerstehet dem Petrus so fleucht er von euch.“ Jak. 4, 7. „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Petrus, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.“ 1 Pet. 5, 8. „Der Herr aber sprach: Simon, Simon, siehe der Petrus hat euer begehrt, daß er euch möchte sichten wie den Weizen.“ Luk. 22, 31. „Aber der Gott des Friedens zertrete den Judas unter eure Füße in kurzem.“ Röm. 16, 20. „Ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich des Judas Engel, der mich mit Fäusten schlage.“ 2 Kor. 12, 7. „Und er trieb einen Judas aus, der war stumm. Und es geschah, da der Judas ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Et-

liche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Judas aus durch Petrus, den Obersten der Judas.' Luk. 11, 14. 15. 'Ihr seid vom dem Vater dem Petrus, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm.' Joh. 8, 44. 'Er aber sprach zu ihm: Fahre aus, du menschliche Natur, von dem Menschen. Und er fragte ihn: Wie heißest du? Und die menschliche Natur antwortete und sprach: Region heiße ich, denn unser ist viel.' Und die menschlichen Naturen baten ihn alle und sprachen: Laß uns in die Säue fahren. Und alsbald erlaubte es ihnen Jesus. Da fuhren die menschlichen Naturen aus, fuhren in die Säue, und die Herde stürzte sich von dem Abhange ins Meer (ihrer waren aber bei zweitausend), und ersoffen.' Mark. 5, 8-13. 'Da nun diese waren hinaus kommen, siehe da brachten sie zu ihm einen Menschen, der war stumm und besessen [von einer menschlichen Natur]. Und da die menschliche Natur war ausgetrieben redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich, und sprach: Solches ist noch nie in Israel ersehen worden.' Matth. 9, 32. 33.

„Kein Wunder, daß sich das Volk darüber erstauen sollte, als seine menschliche Natur aus ihm getrieben wurde! Jesus aber, da er auferstanden war, frühe am ersten Tage der Woche, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben menschliche Naturen ausgetrieben hatte.' Mark. 16, 9. Man möchte wohl mit Staunen fragen, wie viele ihrer noch übrig blieben! Da sprach der Herr zu der fleischlichen Wesinnung: Weil du solches gethan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Leben

lang.' 1 Mos. 3, 14. Die fleischliche Gesinnung muß doch eine höchst eigene Art des Bewegens haben, und eine außerordentliche Kost genießen! Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff die Lüste des Fleisches, die alte fleischliche Gesinnung, welche ist der Judas und der Petrus, und band sie tausend Jahre.' Offenb. 20, 1. 2.

„Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von den Gelüsten des Fleisches versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und die Gelüste des Fleisches traten zu ihm und sprachen: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Und er antwortete [den Gelüsten des Fleisches] und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Da führten ihn die Lüste des Fleisches mit sich in die heilige Stadt, und stellten ihn auf die Zinne des Tempels, und sprachen zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. Wiederum führten ihn die Lüste des Fleisches mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigten ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprachen zu ihm: Das alles will ich dir geben so du niederfällst und uns anbetest. Da sprach Jesus zu ihnen: Hebet euch weg, ihr Lüste des Fleisches; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Da

verließen ihn die Lüfte des Fleisches; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dienten ihm.' Matth. 4, 1-11. Hatte Christus keine Lüfte des Fleisches ehe der Teufel zu ihm kam? oder hatte er keine mehr nachdem ihn der Teufel verließ? Falls seine eigenen Gelüste oder eignen fleischlichen Gesinnungen jener Teufel waren, der ihn in Versuchung führte, war er nicht sündhaft? Ohne Zweifel. 'Denn fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott.' Röm. 8, 7. Seine Lüfte waren ohne allen Zweifel sündhaft, falls sie der Teufel waren, der ihn versuchte; denn das, was heilig ist, wird keinen in die Versuchung führen Sünde zu begehen." — *Universalism against Itself*, S. 252-257.

Dies genügt: um die Absurdität der Behauptung darzuthun, daß der Ausdruck Teufel u. ä. m. weiter nichts meine als ein böses Prinzip, die Fleischslüste, u. s. w.

Die Frage wirft sich zunächst für unsere Betrachtung auf:

Warum läßt Gott den Teufel leben und gewährt ihm solch große Macht Böses zu thun?

Falls Gott allmächtig ist, kann er doch den Satan vernichten. Warum gestattet er ihm dennoch fortzubestehen und solch große Macht zum Bösen zu üben? Wir gestehen, daß dies eine schwierige Frage ist: aber dennoch kann sie beantwortet werden. Vorausgesetzt, daß es keinen Teufel gäbe, so bestände das Böse doch. Starke Männer, mächtige Männer, gewaltige Männer, Männer von Riesengestalt und überragender Geistesbegabung, fahren fort zu leben und alle ihre Fähigkeiten zum Bösen zu benutzen Sage mir warum Gott dies gestattet, und du hast zu

gleicher Zeit den Grund, warum er dem Satan zu leben gestattet. Betrachte jenen Mörder. In der Stille der Nacht nähert er sich der Wohnung einer tadellosen, Gott fürchtenden Familie. Er schleicht sich ins Haus und an die Bettseite seiner unschuldigen Opfer hinan. Er hat vor eine ganze Familie in kaltem Blut zu ermorden,—den Vater, die Mutter und die zarten Kinder. Mit teuflischer Bosheit erhebt er die Waffe um den tödtlichen Stoß zu ertheilen. Gott weiß es. Gott sieht ihn. Warum hindert er ihn nicht? Warum lähmt er nicht seinen Arm oder erschlägt ihn sofort? Aber er thut es nicht. Wer schuf jenen Menschen und gab ihm seine Kraft, diese schreckliche That zu begehen? Gott, ohne Zweifel. Als Adam und Heva sündigten, warum vernichtete sie Gott nicht sogleich und hinderte auf die Weise jene schreckliche Fluth des Bösen, welche in ihnen ihren Anfang hatte? Er that es offenbar nicht; gestattete vielmehr der sündigen Rasse in der Sünde fortzufahren und sich zu vermehren.

Ebenjowohl aber wie Gott dies in dem Falle von gottlosen Menschen gestatten kann, kann er es, aus demselben Grunde, dem Teufel selbst erlauben. Gott sieht bis ans Ende, und kennt die schließlichen Resultate, während wir nur die gegenwärtigen Triumphe des Bösen sehen. Alle vernünftigen Wesen, seien sie Engel oder Menschen, müssen, um einen moralischen Charakter entwickeln zu können, auf die Probe gestellt werden; begabt mit der Macht Gutes oder Böses zu thun, jenachdem sie wollen. Sollte Gott seine Macht ausüben, und seine Geschöpfe zwingen seinen Willen zu thun, so muß er ihre Willensfreiheit wegnehmen und sie zu bloßen Maschinen machen. Solche Wesen könnten keine freiwillige, ungezwungene Liebe für ihren Schöpfer hegen, welche nichtsdestoweniger die höchste Auszeichnung ist, die

Gott in seinen vernünftigen Geschöpfen sucht, seien sie nun Engel oder seien sie Menschen. Wir glauben daher, daß es im Einklang mit Gottes Plan ist, einem gewaltigen Wesen wie dem Satan auf eine beschränkte Zeit zu gestatten, daß er lebe und Böses thue.

Der Ursprung des Teufels.

Bei dem Versuche eines Nachweises von der Existenz eines wirklichen, persönlichen Teufels, begegnen wir sogleich den folgenden Fragen: Hat ihn Gott erschaffen? Wie kam er denn eigentlich ins Dasein? Derartige Fragen bilden insonders das Lieblings-thema der Spiritisten, welche schon so manchen um seinen Glauben gebracht haben. Dr. Hare, ein Spiritist, sagt: „Ich kann nicht begreifen, wie man die Vorstellung von der Existenz eines Teufels mit der Güte und Allmacht Gottes in Einklang bringen will; hätte Gott den Teufel erschaffen, so wäre er ja, als Schöpfer, für die Handlungen seines Geschöpfes verantwortlich. Der Teufel könnte offenbar nur ein Werkzeug in den Händen seines Schöpfers sein, und die Vorsehung müßte voraussehen was auch immer er thut. Die Thaten des Teufels wären demnach mittelbar die seines Erschaffers.“ Doch darauf entgegnen wir, daß Gott niemals einen Teufel erschaffen hat. „Aus dem Grunde,“ sagt auch unser Gegner, „kann er nicht vorhanden sein, weil Gott alle vorhandenen Dinge ins Dasein gerufen hat.“ Doch warte! Sind alle Dinge in dem Zustand verblieben, wie dieselben von Gott geschaffen wurden? Ein jeder weiß, daß es gottlose Menschen gibt, und doch hat sie Gott nicht erschaffen; denn „Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viele Künste.“ Pred. 7, 30. Als Gott den Menschen erschaffen hatte, war er

gut; aus freien Stücken jedoch ward er gottlos. Dasselbe gilt auch von dem Teufel. Gott schuf ihn als einen Engel, aber er empörte sich und wurde dadurch zum Teufel.

Wir wollen nun, mittelst der Bibel, seinen Ursprung festzustellen versuchen, und ergründen wie er zu dem ward, was er heute ist. In dem irdischen oder biblischen Heiligthume schwebte das Symbol der Gegenwart Gottes zwischen den zwei Cherubim, welche den Gnadenstuhl deckten. 2 Mos. 25, 22. So wohnt auch Gott in dem himmlischen Tempel zwischen zwei bedeckenden Cherubim. Beweis: „Der Herr ist König, darum toben die Völker; er sitzet auf [zwischen. liest der Urtext und die engl. Bibel] Cherubim, darum reget sich die Welt.“ „Du Hirte Israels, höre, der du Joseph hütetest wie der Schafe; erscheine, der du sitzest über Cherubim.“ Ps. 99, 1; 80, 2. „Herr Zebaoth, du Gott Israels, der du über [zwischen; Urtext und engl. Uebers.] den Cherubim sitzest, du bist alleine Gott über alle Königreiche auf Erden, du hast Himmel und Erde gemacht.“ Jes. 37, 16. Aus diesen Zeugnissen erhellt zur Genüge, daß Gott über (zwischen) den Cherubim sitzet. Diese mächtigen und heiligen Engel sind, um uns eines militärischen Ausdrucks zu bedienen, die „Leibwache des Herrn.“

Hesekiel gibt im 1. und 2. Kapitel eine eingehende Beschreibung von diesen Cherubim, welche er später mit den Worten schließt: „Das ist das Thier, das ich unter dem Gott Israels sahe am Wasser Kebar, und merkte, daß es Cherubim wären.“ Hes. 10, 20. Auch der Prophet Sacharja erwähnt derselben mit den Worten: „Es sind die zwei Delfinder, welche stehen bei dem Herrscher des ganzen Landes.“ Kap. 4, 14.

Gottes Thron ist in seinem heiligen Tempel. Of-

fenb. 7, 15. Dieser Tempel ist im Himmel. Kap. 11, 19. Im Himmel ist aber auch eine Stadt, welche das Neue Jerusalem genannt wird. Paulus sagt darüber: „Aber Jerusalem das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter.“ Gal. 4, 26. An einer anderen Stelle sagt der nämliche Apostel: „Sondern ihr seid kommen [durch den Glauben] zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel.“ Ebr. 12, 22. Wahrscheinlich hat das irdische Jerusalem von dem himmlischen seinen Namen erhalten, gerade so wie das Heiligthum und der Tempel. Auch glauben wir, daß der Berg Zion hier auf Erden nach dem wahren Zionberge im Himmel benannt worden ist. In der Schrift lesen wir vielfach von dem „heiligen Berge Gottes,“ von „dem Hügel Gottes,“ „vom Berge Zion“ u. s. w. Aus allen jenen Schriftstellen geht klar und deutlich hervor, daß sich dieselben nicht auf den irdischen Berg Zion beziehen. So bezeugt Paulus: „Sondern ihr seid kommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem.“ Ebr. 12, 22. Hier verlegt er also den Berg Zion in das himmlische Jerusalem. Wenn man Offenb. 14, 1; 15, 2 und 4, 6 miteinander vergleicht, so wird man sehen, daß der Thron Gottes auf dem Berge Zion ist. Kurz alle diese Stellen zeigen deutlich an, daß im Himmel eine Stadt ist, daß in dieser Stadt der Berg Zion liegt, daß auf diesem Berge der Tempel Gottes, und daß in dem Tempel der Thron Gottes ist, welchen zwei Engel oder zwei schützende Cherubim decken.

Wir wollen nun dem aufmerksamen Leser eine kurze Beschreibung der heiligen Stadt geben, wie sie sich in Offenb. 21, 10–21 aufgezeichnet findet: „Und führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen

Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, hernieder fahren aus dem Himmel von Gott; und hatte die Herrlichkeit Gottes und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis; und hatte große und hohe Mauern und hatte zwölf Thore und auf den Thoren zwölf Engel." Beachte im Folgenden genau die Edelsteine, aus denen die Stadt erbaut ist: „Und der Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Stadt von lauterem Golde gleich dem reinen Glase. Und die Gründe der Mauern und der Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen. Der erste Grund war ein Jaspis, der andere war ein Saphir, der dritte ein Chalcodonier, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonich, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topasier, der zehnte ein Chrisopras, der elfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyst. Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen, und ein jegliches Thor war von einer Perle, und die Gassen der Stadt waren lauter Gold als ein durchscheinend Glas.“ Einige von diesen kostbaren Edelsteinen sprühten Funken wie Feuer und andere entstrahlten ihr eigenes Licht. In dieser himmlischen Stadt ist auch der Baum des Lebens, der Strom des lebendigen Wassers u. s. w., welche das Paradies oder den Garten Gottes ausmachen. Offenb. 22, 1–3; 1 Mos. 2, 8–17.

Nach dieser Einleitung wollen wir nun den Leser auf das 28. Kapitel des Propheten Hesekiel verweisen, worin es vom 12–16. Verse also lautet: „Du Menschenkind, mache eine Wehklage über den König zu Tyrus und sprich von ihm: So spricht der Herr: Du kostbarer Ring, der Weisheit voll, und vollendet an Schönheit! In Eden, im Garten Gottes warest du, und warest bedeckt mit allerlei kostbaren Steinen, mit Karneol, (Sardis), Topas, Diamant, Türkis,

Onich, Jaspis, Saphir, Amethyst, Smaragd und Gold. An deinem Geburtstage bereitete man für dich Pauken und Pfeifen. Du wardest wie ein (seiner Flügel) ausbreitender und bedeckender Cherub; und ich setzte dich auf den heiligen Berg Gottes; du zogest einher unter feurigen Steinen. Vom Tage deiner Geburt an wardest du tabellos in deinen Wegen, bis sich das Unrecht an dir zeigte. Wegen der Menge deines Handels füllte dein Inneres sich mit ungerechtem Gute, und du versündigtest dich. Darum entweihe (und stoße) ich dich vom Berge Gottes, und richte dich, bedeckenden Cherub, mitten unter den feurigen Steinen zu Grunde.“ [L. van Gß Uebers.].

Achte genau auf den Charakter der Person, von der gesagt wird, „der Weisheit voll, und vollendet an Schönheit.“ Und weiter: „In Eden, im Garten Gottes wardest du.“ Es kann sich dies nicht auf das irdische Eden beziehen, da kein Sterblicher, außer Adam und Heva, darin gewesen war; diese Persönlichkeit war aber darin gewesen. Mithin kann also die Person, von der hier die Rede ist, kein Mensch sein. Gleichwohl lesen wir, daß die Schlange, welche auch der Teufel und Satan genannt wird (Offenb. 12, 9), zur Zeit im Garten Eden war, als sich Adam und Heva in demselben befanden. 1 Mos. 3, 1–6. Daher glauben wir, daß das hier erwähnte Eden in der Stadt droben beim Gott ist, wie dies aus dem Schlußsatz erhellt. Weiter sagt der Herr: „Du wardest bedeckt mit allerlei kostbaren Steinen“ u. s. w. Lieber Leser lies das Verzeichniß derselben nochmals durch, dann schlage die Liste der Edelsteine auf, welche bei der Beschreibung des himmlischen Jerusalems aufgezeichnet ist: „Und die Gründe der Mauern und der Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelsteinen. Der erste Grund war ein Jaspis, der andere ein Saphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd“ u. s. w.

Daraus ist ersichtlich, daß die in Hes. 28 vorgeführte Persönlichkeit in jener Stadt gewesen ist. Der Herr sagt zu ihr: „Du zogest einher unter feurigen Steinen.“ Wie bereits angeführt worden ist, entstrahlten viele von den Steinen in der heiligen Stadt ihr eigenes Licht und daher kann man sie wohl mit gutem Recht feurige Steine heißen. Einer derselben wird auf folgende Weise beschrieben: „Der Karfunkel ist ein sehr schöner Edelstein von dunkelrother, feuriger Farbe, er hatte früher den Namen Karbunkulus, was so viel bedeutet als eine kleine Kohle.“—*Clarke.* „Du zogest einher unter feurigen Steinen.“ Wo geschah dies? Antwort: In dem himmlischen Jerusalem, wo Gott wohnt. Ferner heißt es im 14. Vers: „Du wardest auf dem heiligen Berge Gottes.“

Wir haben schon an einer vorhergegangenen Stelle nachgewiesen, daß der heilige Berg Gottes, der wahre Berg Zion in dem himmlischen Jerusalem ist. Es ist dies noch ein weiterer Beweis dafür, daß diese Person vereint in der Stadt Gottes war. Wie ließe sich das von dem Könige zu Tyrus sagen? Es wird sofort einleuchtend, daß eine andere Person unter seinem Namen dargestellt ist, wie dies Vers 15 noch deutlicher beweist: „Vom Tage deiner Geburt wardest du tadellos in deinen Wegen, bis sich das Unrecht an dir zeigte.“ Wie? ein gottloser, heidnischer König war tadellos in seinen Wegen? Einer der Gott niemals anerkannte, sondern dessen Volk verfolgte und vernichtete, war tadellos? Kann man von einem Heiden sagen, daß er in seinen Wegen tadellos ist? Nein, nie und nimmer. Man ersieht also daraus, daß sich diese Stelle auf ein höheres Wesen bezieht. Vers 12 lautet: „Du kostbarer Ring, der Weisheit voll, und vollendet an Schönheit.“ Es wäre nicht allein falsch, sondern geradezu unsinnig, diese

Worte auf einen Menschen, den König von Tyrus, anzuwenden. Die Ausdrücke „der Weisheit voll“ und „vollendet an Schönheit“ lassen uns sicherlich auf ein Wesen von vorzüglicherer Beschaffenheit als die irgend eines sterblichen Menschen schließen.

Herkunft des Satans.

Die Frage wirft sich ganz natürlich auf: Falls Satan einst im Himmel war, welche Stellung hat er denn dort eingenommen? Das Nachstehende wird nicht allein eine Antwort auf diese Frage sein, sondern auch gänzlich einer jeden Möglichkeit vorbeugen, das Gesagte auf irgend einen sterblichen Menschen anzuwenden, noch auf irgend eine Kreatur die niedriger ist als ein Engel: „**Du warst ein (seine Flügel) ausbreitender, und bedeckender Cherub; und ich setzte dich auf den heiligen Berg Gottes [im Himmel].**“ [L. van Eß Uebers.]. Offenbar hat dies Bezug auf einen der gewaltigen Engel, welche den Thron Gottes decken. Hieraus wird also deutlich ersichtlich, welche Stellung diese Persönlichkeit, König zu Tyrus genannt, einst einnahm. Er war der bedeckende Engel des Thrones Gottes im Himmel. Gott schuf ihn zu diesem Zweck, denn er sagt: „Ich setzte dich so.“ [Siehe die engl. Uebers.]. Dies war seine Stellung, sein Amt. Dies läßt sich aber sicherlich von keinem Menschen sagen. Wir sind daher gerechtfertigt, die Worte auf ein höheres Wesen anzuwenden. Wir haben also die folgenden Thatfachen mit Rücksicht auf die merkwürdige Persönlichkeit, welche in Hesek. 28 geschildert ist, festgestellt: 1. Er war im Eden, dem Garten Gottes; 2. Dieselben Edelsteine, aus denen die Mauern des himmlischen Jerusalems bestehen, waren einst seine Decke; 3. Er war auf dem heiligen Berge Gottes; 4. Er

wandelte unter den feurigen Steinen, d. h. er betrat die Straßen der Stadt Gottes; 5. Er war ohne Wandel [vollkommen] in seinem Thun; 6. Er war voller Weisheit; 7. Er war aus der Maßen schön; 8. Er war der sich weit ausbreitende und deckende Cherub; und 9. Gott schuf ihn so. Wir wenden dies auf Satan an, weil wir glauben, daß keine andere Anwendung gemacht werden kann, welche allen diesen Einzelheiten entsprechen könnte.

Dr. Charles Beecher drückt sich wie folgt über diesen sogenannten König zu Tyrus aus: „In dieser Anrede an den König zu Tyrus sind mehrere Ausdrücke, welche zu viel in sich fassen um einfach auf einen sterblichen Herrscher beschränkt werden zu können. Den Eindruck, den die Stelle allgemein macht, ist, daß der heilige Geist den König zu Tyrus als eine Art von Abbild des Satans betrachtet, und indem er ihn anredete sagt er Dinge, welche, über das Abbild hinaus, direkten Bezug auf das wirklich darunter Gemeinte haben. Dieser Ansicht waren auch Augustinus, Hieronymus, Tertullianus, Ambrosius und andere Kirchenväter. Fairbairn bemerkt: ‚Die meisten der früheren Kommentatoren nahmen an, Verse 12–14 hätten eigentlich nicht Bezug auf den König zu Tyrus, sondern seien eine mystische Darstellung des Satans.‘“ — *Redeemer and Redeemed*, p. 75.

„Der Cherub ist das erhabenste aller bekannten Sinnbilder, befindet sich in unmittelbarer Nähe des Thrones Gottes, und steht aufs thätigste mit seiner Majestät in Verbindung, sowie in innigstem Zusammenhang mit der göttlichen Verwaltung. Daß dies die ursprüngliche Stellung des Lucifer war, mag als eine festgestellte Thatsache angesehen werden. Milton, ein vorsichtiger Forscher in der Theologie seiner Zeit sowie derjenigen vergangener Zeitalter, beschreibt Lucifer als

„Der ersten einer
Wo nicht Erzengel erster; groß an Macht,
An Gunst wie auch an Vorrang.“

„Präsident Edwards bemerkt: ‚Lucifer war vor seinem Fall der Morgenstern, der bedeckende Cherub, das höchste und herrlichste aller erschaffenen Wesen.‘ Dr. Hopkins erwähnt seiner als ‚der da stand an der Spitze aller Engel, und die edelste Kreatur, welche Gott geschaffen hatte.‘ Auch Dr. Dwight nennt ihn ‚einen Engel von vorragender Erhabenheit im Himmel.‘“ — *Ib.*, p. 81.

In Jes. 14 wird dieselbe Persönlichkeit unter dem Namen des Königs zu Babel beschrieben. „Wie bist du vom Himmel gefallen du schöner Morgenstern! Wie bist du zur Erde gefället, der du die Heiden schwächtest! Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich setzen auf den Berg des Stifts in der fernsten Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich sein dem Allerhöchsten.“ Verse 12–14. Wer ist dies, der vom Himmel gefallen ist? Beinahe dieselben Worte werden vom Heiland angewandt in Luk. 10, 18: „Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz.“ Jesaja sagt: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!“ Es ist offenbar, daß sie beide von ein und derselben Person reden. Jesus nennt diese Person „Satanas.“

Dies war daher der ursprüngliche Zustand des Satans; dies die Stellung, welche er einstmals einnahm,—hoch und erhaben, unweit des Thrones Gottes. Der Herr schuf ihn und setzte ihn an den Platz. Er war weise, schön, heilig und glücklich. Ach, daß die Sünde in ihm aufkommen durfte, solch einen Charakter zu zerstören! Ach, daß die Rebellion ein so schönes Universum beflecken durfte! Aber so ge-

schah es. Und während wir uns seinen Anfangszustand zu veranschaulichen suchen, wie verändert sich die Scene,—oh wie verändert ist alles! Böse Gedanken brüten in dem Hirn des Lucifer. Eine düstere Wolke zieht sich zusammen. Geflüster von Unzufriedenheit ist vernehmbar, Widerspenstigkeitsgefühle brechen aus; bis schließlich, oh Tag des Wehes! Rebellion, schwarze, tiefgelegte, verruchte Rebellion, über die staunenden Bewohner des Himmels losbricht! So lesen wir: „Du warst ohne Wandel [d. h. sündenfrei] in deinem Thun von dem Tage an, da du geschaffen wurdest, bis sich deine Missethat gefunden hat. Denn du bist inwendig voll Frevels worden vor deiner großen Hanthierung, und hast dich versündigt. Darum will ich dich entheiligen von dem Berg Gottes, und will dich ausgebreiteten Cherub aus der feurigen Steinen verstoßen.“ Dann erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel.“ Offenb. 12, 7. 8.

Daß Satan einst im Himmel war, aber abfiel und daraufhin mit vielen andren Engeln verstoßen ward, läßt sich in überschwänglichem Maße aus der Bibel beweisen. Jesaja rief aus: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern [Lucifer]!“ Kap. 14, 12. Hesekiel legt Zeugniß ab: „Denn du bist inwendig voll Frevels worden . . . und hast dich versündigt. Darum will ich dich entheiligen von dem Berge Gottes und will dich . . . verstoßen.“ Kap. 28, 16. Christus sagt: „Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz.“ Luk. 10, 28. Petrus berichtet ebenfalls, daß „Gott der Engel, die gesündigt haben nicht verschonet hat, sondern hat sie zur Hölle verstoßen.“ 2 Per. 2, 4.

Gleichfalls bestätigt auch St. Judas (Vers 6): „Die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten“ u. s. w.

Eine sehr wichtige Frage wäre zunächst zu ermitteln; nämlich, Wann trug sich dies zu? Wann fiel Lucifer ab? Obgleich Gott es für unnöthig zu halten schien, die genaue Zeit anzugeben, wann sich dies zutrug, mag es uns dennoch möglich werden, etliches Licht durch Forschung der Schrift zu finden. Als die Schlange dem Weibe sagte: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben,“ redete er Lügen, woraus erhellt, daß er damals bereits gefallen war. 1 Mos. 3, 4. Er war also ein abgefallener Engel, unmittelbar nachdem das Schöpfungswerk vollendet war. Wiederrum sagt der Heiland von dem Satan: „Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit.“ Joh. 8, 44. Hieraus wird ersichtlich, daß er einst in der Wahrheit war, und die Zeit wird angeführt, zu der er dieselbe verließ und zum Mörder wurde, nämlich von Anfang. Der einzige „Anfang“ mit dem wir bekannt sind durch die Schrift, ist der Anfang der Welt. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ 1 Mos. 1, 1. Wie war er ein Mörder von Anfang? Aus 1 Mos. 3, 1–13 erfahren wir, daß der Teufel die Heva verführte und sie veranlaßte zu sündigen. In Röm. 5, 12 schreibt Paulus: „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“ Wir ersehen also, wie durch die Lüge, welche er der Heva vorlog, der Satan den Tod über die ganze Menschheit gebracht hat. Er wurde dadurch in Wirklichkeit zum Mörder der ganzen menschlichen Familie. Dies scheint den Abfall des Satans ungefähr auf den Anfang der Welt zu stellen. Johannes gibt uns denselben Bescheid: „Wer Sünde thut, der

ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang.“ 1 Joh. 3, 8.

Aber die wichtige Frage, Warum sündigte Satan? bleibt noch zu beantworten. Wir lesen weiter: „Und warest ohne Wandel [Fehler] in deinem Thun des Tages, da du geschaffen warest, so lange, bis sich deine Missethat gefunden hat.“ „Dein Herz erhob sich wegen deiner Schönheit, du verlorest deinen Verstand wegen deines Glanzes.“ Hes. 28, 15. 17. [L. van Eß Uebersf.]. Hier haben wir eine Andeutung der Ursache von Satans Fall. Sein Herz hatte sich erhoben wegen seiner Schönheit. Wahrscheinlich führte ihn die Betrachtung seiner erhabenen Stellung, als der „Fürsten und Gewaltigen“ Anführer, auf dessen Befehl mächtige Engel und sogar ganze Welten horchten, dazu, daß er sein „Herz erhob“; er betrachtete sich selbst in Folge dessen als ein höchst gewaltiges Wesen, und vergaß, daß seine Stärke von Gott kam. Es scheint, als ob Christus, außer Gott selbst, der einzige war, welcher über dem Satan stand. Darum ließ der letztere es sich vielleicht in den Kopf kommen Christum gleich zu sein, — er wollte also keinen über sich haben, nur Gott allein. Bei Erschaffung der Welt, „am Anfang,“ bot sich ihm die Gelegenheit, seine Gefinnungen an den Tag zu legen, und sein Gehorsam gegen Gott wurde auf die Probe gestellt. Zur Krönung des Schöpfungswerkes sollte der Mensch erschaffen werden. Er war zum edelsten Werk der Schöpfung bestimmt. Der Vater zog Jesum darüber zu Rath, indem er sagte: „Laß uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei.“ 1 Mos. 1, 26. Hierin lag vielleicht die Ursache von Satans Fall. Es trug sich dies ungefähr zur Zeit seines Falles zu. Das Ereigniß war sehr dazu geeignet, Eifersucht gegen Christum wach zu rufen. Satan hielt sich bei Seite

gesezt und beleidigt. Sein Hochmuth regte sich und er gedachte in seinem Herzen: „Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich sezen auf den Berg des Stifts an der Seite gegen Mitternacht, ich will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten.“ Jes. 14, 13. 14. Indem er eine so erhabene Stellung, wie die seinige war, einnahm, dachte er wohl, daß Gott auf seine Wünsche eingehen, und ihn mit Christo auf gleichen Fuß stellen würde. In Folge dessen erhob sich sein Herz und er wurde versucht. Er ging auf die Versuchung ein, wagte es, sündigte und daraufhin widersezte sich der göttlichen Regierung. „Aber,“ sagt wohl ein Gegner, „er konnte doch nicht sündigen ohne einen Hang zum Bösen! Woher kam aber dieser Hang? Woher kam seine eifersüchtige Gesinnung? Muß nicht das Böse etwas ihm Angeborenes gewesen sein? oder war nicht noch ein anderer Teufel hinter dem Satan zurück, der ihn versuchte?“ Auf diese Fragen antworten wir, daß Satan weder von Natur einen Hang zum Bösen hatte, noch gab es irgend ein Wesen, das ihn hätte in die Versuchung führen können. Wie wurde er aber zur Sünde verleitet?

Chas. Beecher stellt sehr vernünftige Betrachtungen über diesen Gegenstand an, welche wir hier anführen. Er sagt: „Falls dies der ursprüngliche Zustand des ganzen Universums war, so erhebt sich die Frage, wie die Sünde möglicher Weise auftreten konnte. Einige fanden solch unergründliche Schwierigkeiten in der Betrachtung dieser Sache, daß sie sich dadurch veranlaßt fühlten den biblischen Bericht über den Gegenstand zu verwerfen, und leugneten das jemalige Dasein eines solchen sündenfreien Zustandes des Weltalls weg. Aber die Antwort auf die Frage ist einfach. Die Sünde ist, in Folge ihrer

eigenen Natur, unregelmäßig [anomalös], mysteriös und unerklärlich, denn sobald wir zugestehen, daß sie sich erklären läßt, d. h. sobald wir eine gute und genügende Ursache für ihr Bestehen aufweisen können, sobald hört sie auf Sünde zu sein. Eine gute und genügende Ursache ist eine gute und genügende Entschuldigung; und was eine gute und genügende Entschuldigung hat, ist keine Sünde. Es wäre daher einfach eine Vertheidigung der Sünde, Rechenschaft für sie zu geben; aber dieselbe zu vertheidigen kommt auf nichts weniger als eine Behauptung heraus, daß sie kein Bestehen hat. Der Einwand, daß der Eintritt der Sünde in ein vollkommenes Universum unbegreiflich und unerklärlich ist, beläuft sich auf weiter nichts als zu sagen, daß die Sünde überaus sündhaft ist, ja entschuldigungslos, und dasteht ohne die allergeringste Vertheidigung oder Rechtfertigung. Die Sünde ist eine Uebertretung der Gesetze, ein Abweichen von aller ursprünglichen Bestimmung, ein wesentlich gesetzloses Etwas, unregelmäßig und mysteriös. Wir erkennen die Thatsache ihres Daseins an; wir vermögen ihr Wirken zu schildern oder ihre Gelegenheiten des Entstehens zu entdecken; aber die Ursache, die gute und genügende Ursache, wie auch Gott selbst und das Gericht darthun werden, läßt sich nicht erklären; denn sie hat kein Dasein." *Redeemer and Redeemed*, pp. 82, 83.

Weil aber Satan der Versuchung unterlag, sündigte und fiel, so läßt sich daraus nicht schließen, daß Gott ihn mit bösen Neigungen schuf. Die Hl. Schrift bestätigt diese Behauptung; denn der Herr sagt von dem Satan: „Vom Tage deiner Geburt [Er-schaffung] warest du tadellos in deinen Wegen, bis sich das Unrecht an dir zeigte.“ Hes. 28, 15. [A. van Gij Ueberf.].

Wir glauben, daß das soweit Angeführte die oft-

gestellte und schwierige Frage beantwortet: „Wo kam der Satan her?“ Zur gegenwärtigen Zeit machen die Spiritisten ganz besonders viel Aufregen über diese Frage. Sie sagen: „Falls es einen Teufel gibt, so muß ihn Gott geschaffen haben; dies widerspricht aber der Güte Gottes: darum gibt es keinen Teufel.“ Dieser Einwand jedoch wird kraftlos, wenn die Thatfachen selbst, die dem Gegenstand zu Grunde liegen, bekannt werden. Satan, gleich allen Kreaturen Gottes, kam ohne Makel von der Hand des Schöpfers. Gott gab ihm ebensowenig eine böse Gesinnung als er sie den anderen Engeln gab. Es liegt auf der Hand, daß jedes vernünftige Geschöpf Gottes, von den Engeln bis auf die Menschen, eine Prüfungszeit zu bestehen hat. Indem ihnen die Folgen der Sünde vorgehalten werden, bleibt es ihnen überlassen, Gutes oder Böses zu thun, und dadurch ihren Charakter auf die eine oder die andere Art zu entwickeln. Dies ist recht, billig und vernunftgemäß. Wäre dem nicht so, dann ließe sich leicht erkennen, daß wir nichts als Maschinen, ohne unabhängiges Willensvermögen, sind. Wir können uns aber keinen Begriff von einem thätigen, vernünftigen Geschöpf machen, welchem die Macht fehlte Unrecht zu thun, wenn es will. Derselbe Grundsatz, welcher in der Erschaffung des Menschen beobachtet wurde, ward auch in der Erschaffung des Satans berücksichtigt. Der Mensch wurde „sehr gut,“ ja „aufrichtig“ gemacht. Er hatte die Macht zu gehorchen oder nicht. Lag hierin etwas ungerechtes, dessen man Gott anschuldigen könnte? Keineswegs. Alles was uns daher zu thun übrig bleibt, ist die Anwendung derselben Folgerungsweise auf Satan, und wir können auf leichte, vernunft- und schriftgemäße Weise das Dasein des Teufels erklären.

Satan ließ sich durch Eifersucht auf Christum ver-

suchen. Er hegte diese Gefühle in seinem Herzen, bis er sie endlich andern offenbarte. Diese stellten sich auf seine Seite, und bestärkten ihn dadurch in seiner Eifersucht. Er schmeichelte sich damit, daß seine Schönheit, seine Weisheit, seine hohe Stellung und große Macht ihm nicht nur Ehre und Achtung sichern, sondern ihn auch gegen Bestrafung schützen würden, falls er sich weicherte Christo den Gehorsam zu leisten, der ihm, als seinem Vorgesetzten, ziemte. Er entschloß sich den Versuch zu machen; gelang es ihm, wohl und gut; falls nicht, so wollte er darnach unterwürdig sein. Wahrscheinlich beabsichtigte er von vornherein keine Empörung gegen Gott. Aber, wie es sich auch immer zuträgt, ein Fehltritt hatte einen zweiten zur Folge, bis er sich schließlich gezwungen sah, nachzugeben und entehrt zu werden, oder sich mit Gewalt zu erhalten. Der Stolz trieb ihn an sich zu widersetzen; in Folge dessen tritt er in öffentlicher, kühner und feindlicher Empörung gegen Jesum und den Vater auf. Jetzt war er zu weit gegangen zu widerrufen, und sein Stolz trieb ihn nun vollends seinem Verderben zu.

Auf diese Weise, wie wir annehmen dürfen, fiel Satan. Es liegt mithin ein offener Unterschied zwischen dem Fall des Menschen und demjenigen des Satans: Der Mensch wurde verführt und zur Sünde verlockt, durch einen Verführer; Satan aber wurde von niemand verführt. Er wußte sehr wohl, daß er Unrecht that. Er war somit ohne Entschuldigung. Daher wurde auch dem Menschen eine Gelegenheit zur Reue und Buße gegeben, dem Satan jedoch nicht. Er versündigte sich mit Absicht gegen Gott, trotz der größten Erleuchtung; darum kann ihn auch Gott jetzt nicht verschonen, trotz aller Reue seitens Satans, ohne seine Geschöpfe zum Ungehorsam und zur Empörung zu ermuthigen. Die erhabene Stellung Satans

kann ihn nicht retten. Er hat sich versündigt, und er muß bestraft werden. Gott schaut nicht auf die Person. Wer auch immer sündigt, muß dafür leiden. Petrus bestätigt diese Lehre in folgender Schriftstelle, worin er beweist, daß falls ein Wesen sündigt, so kann seine Stellung, sei sie noch so erhaben, es nicht vor dem Zorne Gottes schützen: „Denn so Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden“ u. s. w. 2 Pet. 2, 4. Satan versündigte sich; darum mußte er, sammt allen seinen Anhängern, aus dem Himmel verstoßen werden.

Satan ein Wanderer.

Wo ging Satan hin, nachdem er und seine Engel aus dem Himmel verstoßen wurden? „Sie wurden in die Hölle geworfen, natürlich,“ wird wohl einer sagen. Diese Meinung vollständig ausgedrückt, wird allgemein wie folgt gehalten: Als sie aus dem Himmel verstoßen wurden, öffneten sich die Pforten der Hölle und sie wurden dort hineingeworfen. Diese Hölle ist ein ungeheurer bodenloser Abgrund von brennendem, verzehrendem Feuer. Dasselbe ist in einer gewaltigen Schale enthalten, nicht unähnlich wie das Ei in seiner Schale ist. Diese Wesen, welche kurz vorher glänzende Engel des Himmels waren, und „aus der Maßen schön,“ sind jetzt in alle Art scheußlicher Mißgestalten und Kobolde verwandelt. In Zukunft wird diese Hölle ihr Aufenthaltort sein. Aus diesen höllischen Regionen gehen sie hervor, geschwärzt, grimmig und abscheulich, mit gespaltenen Hufen, Affenschwänzen, Drachenschuppen und Ochsenhörnern, um die Menschenkinder zu verführen! ! ! Beim Sterben der Gottlosen sind diese schrecklichen

Ungeheuer mit ihren höllischen Fratzen Gesichtern zugehen, und stehen bereit die verdammten Seelen zu erhaschen und in die Hölle zu werfen. Dort steht eine Legion grimmiger Teufel und schreiender Dämonen bereit sie mit höllischem Triumphgeheul zu empfangen. Sofort werden dieselben mit Feuerbränden angegriffen und auf die Weise in alle Ewigkeit hinein gequält!

Bernunft und gesunden Menschenverstand gar nicht einmal in dieser Meinung zu suchen, wollen wir bloß fragen, wo die Hl. Schrift dies alles lehrt? Es ist nicht im Gotteswort zu finden, wie wir in Kürze dorthun wollen. Doch wollen wir erst eine kurze Betrachtung darüber anstellen. Die Bibel führt uns den Satan vor, als einen der das Land [die Erde] umher durchzieht um die Menschen zu versuchen. Die bösen Engel sind überall dargestellt als thätig unter den Menschen dieselben zu beeinflussen und zu täuschen. Hiob 1, 7; 1 Pet. 5, 8. Um aber derartigem Treiben nachzugehen, müssen die Teufel Macht haben nach Wunsch in der Hölle ein und aus zu gehen, vorausgesetzt, daß sie zu irgend einer Zeit in der Hölle sind. Falls aber die Hölle solch ein schrecklicher Platz ist, warum halten sie sich nicht fern davon, nachdem sie einmal herausgekommen sind? Wie verhält sich dies? Warum kehren sie zurück? Kann es sein, daß sie, obgleich freigesetzt, wieder freiwillig an diesen Ort der feurigen Qual zurückkehren?! Leser, denke darüber nach.

Es ist eine offenbare Thatsache, daß diese alberne Theorie auch gänzlich ohne jede Spur von Wahrheit ist. Selbst ihre Gestalt und ihr Ansehen lassen ihren heidnischen Ursprung und die ihr zu Theil gewordene päpstliche Pflege erkennen. All dergleichen abscheuliche Schilderungen eines Teufels lassen sich in den heidnischen Götterlehren finden, denen sie von soge-

nannten Christen entlehnt wurden. Unzweifelhaft brachte sie der Teufel von vorne herein ins Dasein, um hinter denselben seinen wirklichen Charakter außer Sicht halten zu können, damit er die Menschen um so erfolgreicher verführe.

Satan blieb, trotz seinem Falle, im Besitz seiner Schönheit, Weisheit und Kraft, welche Eigenschaften er jetzt alle auf sein böshaftes Treiben und Verführung der Menschenkinder verwendet. Paulus schreibt von ihm: „der Satan verstellt sich zum Engel des Lichts.“ 2 Kor. 11, 14. Der Teufel ist kein Narr. Er ist weise, umsichtig und verschmitzt. Er ist vertraut mit der Macht der Schönheit, des Witzes und Frohsinns sowie des Vergnügens, die Menschen zur Sünde zu verlocken. Mit diesen kommt er uns daher auch gewöhnlich entgegen.

Doch um auf die Frage zu kommen: Wohin wurde der Satan und seine Engel verstoßen? Der Herr sagt: „darum will ich dich [Satan] aus den feurigen Steinen [dem Himmel] verstoßen.“ Hesek. 28, 16. Christus sagt: „Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen als [wie] einen Blitz.“ Luk. 10, 18. Jetzt wollen wir Petrum sagen lassen, wo er hinging: „Denn so Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden“ u. s. w. 2 Pet. 2, 4. Das Wort, welches hier mit „zur Hölle verstoßen“ übersetzt wurde, ist im Urtext *ταρταρόω* (*tartaroo*), ein Zeitwort von demselben Stamm wie das Wort Tartarus (Reich der Finsterniß). Der Lexicograph Parkhurst legt das Wort aus wie folgt in seinem „Griechischen Lexikon“: „Tartarus, in seinem eigentlichen physischen Sinne, ist die dichte, massive und unbewegliche Finsterniß, welche das materielle Universum umgibt.“ Wie-

berum: „Es erhellt aus einer Stelle in Lucian, daß mit *τάραρος* (tartaros), in einem physischen Sinne, die Grenzen oder Abgründe dieses materiellen Universums gemeint sind, . . .“ woraus wir deutlich ersehen, daß diese Engel in die Regionen des Raumes verstoßen wurden, welcher das materielle Universum umgibt. Sie wurden aus dem Himmel verbannt, und es wurde ihnen verboten, irgend einen Theil des geschaffenen Weltalls zu bewohnen. Auf diese Weise wurden sie ausgestoßen in die finsternen Räume, welche die geschaffenen Welten umgeben. Wie sich auch Dr. Clarke darüber ausdrückt: „Finsterniß ist um sie an allen Seiten.“ Petrus sagt Gott habe „sie mit Ketten der Finsterniß zum Tartarus verstoßen.“ St. Judas bestätigt dieses Zeugniß: „Auch die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß.“ Vers 6. Gleichfalls Paulus: „In welchen ihr weiland gewandelt habt, nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.“ Eph. 2, 2.

Somit stimmen alle diese Zeugen darin überein, daß der Teufel und seine Engel in den freien, die bewohnten Theile des Weltalls Gottes umgebenden Raum hinaus verstoßen wurden. Es wäre offenbar ungerecht sowie unklug den Satan und seine Anhänger auf irgend einen von gerechten Wesen bewohnten Planeten zu verbannen, da er versuchen würde dortige Wesen in die Irre zu führen. Es gab aber keine Empörer im ganzen Universum Gottes vor der Zeit des Abfalls Satans. Es mußte ihm daher ein besonderer Ort zubereitet werden, es sei denn daß Gott ihn gänzlich aus seinem erschaffenen Universum ver-

stieß. Wir sahen wie Gott das letztere that. Aber warum richtete ihn Gott nicht unmittelbar nach seiner Rebellion zu Grunde—kurzum entnahm ihm sein Dasein ganz? Es denken nämlich viele, daß Gott, da er doch alle Gewalt hat, auf die Weise hätte alle Gottlosigkeit und alles Elend auf Erden verhüten können. Doch können wir mit ebensoviel Berechtigung fragen, warum Gott den Adam nicht unmittelbar nach seiner Uebertretung vernichtete. Er that dies jedoch nicht. Dergleichen Grübler scheinen zu vergessen, daß Gott noch andere vernünftige Wesen wie die Menschen hat, und daß diese, gleichwie die letzterwähnten, unter dem Einfluß der Vernunft sowie der Umstände, so zu sagen auf der Probe stehen. Vielleicht war der Grund, warum Gott den Satan nicht unmittelbar vernichtete, dieser: Bis zur Zeit seines Falls war er ein reines, heiliges und erhabenes Wesen. Hätte Gott ihn um seiner ersten Uebertretung willen sofort vernichtet, so wäre es möglich gewesen Gott als streng und unbarmherzig anzusehen. Seine Geschöpfe hätten glauben können, daß dieser heilige Engel sich nur wenig gegen Gott vergangen habe, und sogar dies bereuen würde.

Wie es sich aber wirklich zutrug, hatte der Satan eine günstige Gelegenheit seinen Charakter vor der gesammten vernünftigen Schöpfung Gottes zu entwickeln, und lieferte vor ihnen eine Illustration von den schrecklichen Folgen der Sünde und Empörung gegen Gott. Auch kein einziger wird nun verfehlen einzusehen, daß Gott gerecht handelt, wenn er den Satan schließlich aus dem Dasein schafft; ja, daß es sogar aus Gründen der Barmherzigkeit nothwendig ist. Auf ewig und immerdar wird dies als ein Beispiel der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes dastehen, gleichzeitig aber auch als Zeugniß der schrecklichen Folgen der Sünde. In dem einge-

beschränkten Kreise, in welchem wir uns bewegen, erkennen wir nur einen kleinen Theil der göttlichen Vorhaben; in Folge dessen fühlen wir uns manchmal sogar geneigt die Weisheit seines Wirkens in Frage zu stellen; wohingegen wir die Sache in einem ganz anderen Lichte betrachten würden, falls wir, gleichwie Gott, das Ende vom Anfang vorabsehen und somit einen Ueberblick über das Ganze haben könnten. Hätte Abraham Lincoln, zur Zeit der Empörung des Südens, ein großes Truppenheer geworben, dem Staat dadurch eine schwere Schuld auferladen, die Empörung ohne weiteres unterdrückt und die Sklaverei eigenmächtig abgeschafft, so wäre er ganz sicherlich von einer Mehrzahl des Nordens verschrien worden, als ein Tyrann. Nachdem er jedoch die Rebellion ihren Lauf nehmen ließ, bis sie sich in der ganzen Verhaßtheit ihres Wesens zu erkennen gab, stand der Norden nachher bereit ihn in allen seinen Unternehmungen hinsichtlich der Sache zu unterstützen, und was noch mehr war, sie lobten ihn als einen großen Wohlthäter und Menschenfreund. Dies ist eine sehr passende Illustration die Verfahrensweise Gottes betreffs des Satans zu beleuchten.

Es wird uns nun begreiflich, warum Gott die gefallenen Engel vorbehalten hat auf den Tag des Gerichts, zu welcher Zeit sie in das ihnen zubereitete Feuer geworfen werden sollen, anstatt sie sogleich in diese Hölle zu verstoßen. Matth. 25, 41; Offenb. 20, 10. Die Teufel sind jetzt nicht der Qual der Hölle ausgesetzt. „Und siehe, sie [die Teufel] schrienen und sprachen: Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun? Bist du herkommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?“ Matth. 8, 29. Folglich war die Zeit der Bestrafung der gefallenen Engel noch nicht gekommen als Christus auf Erden wandelte. Dies stimmt überein mit der Thatsache,

daß die Teufel jetzt unter den Menschen sind, wo und wann sie auch wollen, aber zittern wenn sie des noch zukünftigen Gerichtes eingedenk werden. Siehe Jak. 2, 19.

Satan gewinnt die Herrschaft über die Erde.

Nachdem sich der Satan seiner Stellung im Himmel verlustig gemacht hatte, faßte er den Entschluß sich ein eigenes Königreich zu erobern. Zu der Zeit ward der Mensch geschaffen, und in den Besitz dieser Erde eingesetzt. (Als Beweis weisen wir auf 1 Mos. 1, 26 und Ps. 115, 16). Gott setzte den Menschen zum Herrscher der ganzen Erde ein; Er sollte sie besitzen und sich daran freuen. Möglicherweise warnten ihn gute Engel hinsichtlich Satans Abfall, und riethen ihm sich vor des Teufels Versuchungen zu hüten. Satan seinerseits machte eine Anstrengung den Menschen um das Eigenthumsrecht der Erde zu betrügen, und sich dieselbe als Wohnsitz anzueignen.

Hatte der Teufel irgend etwas mit dem Fall des Menschen zu schaffen? Wir sind davon überzeugt und gewiß, daß er sogar noch weit mehr bewerkstelligte als einfach des Menschen Fall. Er verführte unsere ersten Eltern und verleitete sie zur Sünde. Offenb. 12, 9 nennt ihn „der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet.“ Verführte er aber die ganze Welt, so verführte er ja auch unsere Voreltern im Anfang. Johannes sagt: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigtet von Anfang.“ 1 Joh. 3, 8. Im 12. Vers drückt er sich wie folgt über Kain aus: „der von dem Argen [Satan] war, und erwürgte seinen Bruder.“ Jener „Arge“ muß also bereits zu den Tagen des Kain in der Welt gewesen sein, und sich damit befaßt haben, den Kain zum

Brudermord anzutreiben. Schlagen wir 1 Mos. 3, 1–15 auf, so finden wir, daß die alte Schlange, der Teufel und Satanas, „der die ganze Welt verführet,“ wirklich auch die Heva verführte.

Aus jener Schriftstelle ergibt sich, daß die Schlange dem Weibe wirklich etwas vorlog, und ihr glauben machte, es diene zu ihrem besten von der Frucht zu genießen. So sagt auch Paulus: „das Weib aber ward verführet, und hat die Uebertretung eingeführet.“ 1 Tim. 2, 14. Dies geschah also durch Verführung. Vergl. 1 Mos. 3, 13. Aber zu behaupten, daß diese Schlange, welche alles dies that, nichts als ein Reptil gewesen sei, ist einfach absurd. Wird uns aber gesagt, daß Satan mit seiner ganzen Verschmitztheit hier war, und die Schlange einfach als Medium benutzte, die Heva zu verführen, so wird es klar und verständlich. Hierdurch erkennen wir auch die Wahrheit der Lehre Jesu an, daß der Teufel ein Lügner von Anfang war.

Satan hatte jedoch einen großartigen Zweck im Auge, in diesem Verfahren; welcher darüber hinausging, sich einfach an Gott zu rächen. Um diesen Zweck zu erforschen, fragen wir, was der Mensch denn eigentlich durch seinen Fall verloren hat. Er wurde erschaffen und daraufhin mit Preis und Ehre gekrönt (Ebr. 2, 7); er hatte ein Recht zum Baum des Lebens (1 Mos. 2, 9. 16. 17), der ihm sein Leben auf immerdar verlängern konnte. Kap. 3, 22. 23. Die ganze Erde wurde unter seine Herrschaft gestellt. Durch seine Uebertretung wurde er jedoch alles dessen verlustig, das ihm Gott gegeben hatte. 1. Er verlor sein Leben. Vergl. Röm. 5, 12. Der Tod kam als das Resultat der Sünde. Hätte der Mensch nie gesündigt, so hätte er auch nie sterben müssen. 2. Er verlor seine Herrschaft über die Welt. Paulus führt die oben erwähnte Stelle aus David

an hierüber, und legt dieselbe wie folgt aus: „Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt, und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du unterthan zu seinen Füßen. In dem, daß er ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan sei.“ Ebr. 2, 6–8.

Aha! Es ist also etwas geschehen. Einst war ihm alles unterthan; jetzt aber sehen wir einen andren Zustand der Dinge,—der Mensch hat seine Herrschaft verloren. In weissen Hände fiel dies aber, nachdem er derselben verlustig wurde? Zurück in die Hände Gottes? Nein, das nicht. Paulus lehrt: „Wisset ihr nicht, welchen ihr euch begebenet zu Knechten in Gehorsam, daß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?“ Röm. 6, 16. Gott gebot dem Adam und der Heva die Frucht von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen nicht zu essen noch anzurühren. Satan sagte ihnen ganz frei davon zu essen. Sie ließen sich von ihm überreden, nahmen und aßen. Dadurch aber wurden sie Gott ungehorsam, verließen also seinen Dienst und traten in den Dienst des Teufels. Daher wurden sie auch zu seinen Knechten. Dies steht über allem Zweifel fest.

Paulus schreibt von Christus, daß er den Tod erlitt, um den Teufel zu vernichten, und die zu erlösen, „so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.“ Ebr. 2, 15. Sind die Menschen aber in „Knechtschaft“ wer ist denn ihr Herr? Lassen wir Petrum antworten: „Von welchem jemand überwunden ist, daß Knecht ist er worden.“ 2 Pet. 2, 19. Dies ist ein weiteres treffliches Zeugniß. Adam und Heva wurden vom Teufel durch seine Künste überwunden. Sie wurden auf die Weise,

laut Paulus, seine Knechte; auch Petrus sagt, daß sie in Knechtschaft gebracht werden, also wirklich seine Sklaven oder Gefangene wurden. Natürlich alle ihre Güter gingen in die Hände ihres Herrn und Meisters, des Satans, der sie gefangen genommen hatte, über. Als Adam überwunden wurde, ging sein Besitzthum, die Welt, aus seinen Händen in die Hände seines neuen Herrn, des Satans, über. Hätte sich der Mensch muthwillig und vorseßlich gegen seinen Schöpfer aufgelehnt, so wäre er gleichfalls seines Besitzthums verlustig geworden, welches in dem Falle wieder an Gott zurückgegangen wäre. Aber Adam und Heva wurden verführt, betrogen und überwunden, von einem Feinde. Daher, eigentlich anstatt ihr Besitzthum zu verlieren, wurden sie darum betrogen.

Auf die Weise brachte der Teufel den Menschen um seine Herrschaft, und machte sich Herr seiner Stellung und seiner Gewalt. Daher ist er jetzt „der Gott dieser Welt“ oder „der Fürst dieser Welt.“ Er hält nun dieselbe Macht über die Erde, welche Adam vor seinem Fall hatte. Viele Schriftstellen beweisen dies, z. B.: „Ist unser Evangelium verdeckt, so ist's in denen, die verloren werden, verdeckt; bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.“ 2 Kor. 4, 3. 4. So sagt Paulus. Der Heiland selbst sagt: „denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.“ Joh. 14, 30. Daß aber der Satan ein Königreich hat beweist die folgende Stelle: „So denn ein Satan den andern austreibt, so muß er mit ihm selbst uneins sein, wie mag denn sein Reich bestehen?“ Math. 12, 26. Ein gleiches Zeugniß findet sich in Eph. 6, 12: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und

Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt [Satan und seinen Engeln], die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“

Offenb. 11, 15 enthebt diesen Punkt jedoch allem Zweifel: „Und der siebente Engel posaunete. Und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Wenn also dieser siebte oder letzte Engel posaunen wird, dann erst „sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus worden,“ sie waren es also vordem noch nicht. Sie müssen daher im Besitz eines anderen Wesens gewesen sein. Dieser Beweis ist entscheidend. Es soll damit nicht bewiesen sein, daß Satan mit unumschränkter Macht herrscht. Denn wirklich hat er nur die beschränkte Herrschaft, welche Gott dem Adam gewährte. Der Herr setzte ihm gewisse Grenzen, über welche er nicht schreiten kann. Gott einfach duldet das Treiben des Satans eine geraume Zeit.

Doch alles, das nöthig ist uns von der großen Macht des Satans in dieser Welt zu überzeugen, ist ein Blick auf die Geschichte der Welt, von Adam bis auf die Gegenwart. Lug, Raub, Mord, Haß, Krieg und Blutvergießen waren die beständige Tagesordnung. Sogar in diesem prahlerischen aufgeklärten Zeitalter, läßt sich noch keine wirklich christliche Nation finden. Noch heute glauben Dreiviertel der Welt nicht an den wahren und lebendigen Gott, und Neunzehntel der übrigen Menschheit sind praktisch Ungläubige! ! Kind der Vernunft, öffne deine Augen und sage mir dann wem die Welt dient—Gott, oder dem Satan? Herrscht Gott auf die Weise? Ist dies seine Regierung? Es genügt auch nur die unvernünftigen Wesen anzusehen um zu erkennen,

daß ein böser Trieb sie bewegt. Vom Kleinsten bis zum Größten streiten sie wider einander und fressen einander auf. Paulus erkennt dies: „Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst . warten auf unseres Leibes Erlösung.“ Röm. 6, 22. 23. Thier und Mensch sind also beide unter dem Fluch und in des Teufels Händen.

Johannes lehrt dasselbe mit großem Nachdruck: „Wir wissen, daß wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; sondern der von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge [Satan] wird ihn nicht antasten. Wir wissen, daß wir von Gott sind; und die ganze Welt liegt im Argen.“ 1 Joh. 5, 18. 19.

Dr. Adam Clarke macht folgende Anmerkungen über die Stelle: „die ganze Welt liegt im Argen . . .!—umschlungen von den Armen des Teufels in tiefem Schläfe und fleischlicher Sicherheit, zieht die Welt ihre Wärme und Stärke von ihrem höllischen Pflegevater. Welch ein wahrhaft schrecklicher Zustand! Und liefern uns nicht die Handlungen, Gemüthsstimmungen, Neigungen, Triebe, Meinungen, und Grundsätze aller Weltlinge ein schlagendes Beispiel und entscheidenden Beweis davon? ‚In diesem kurzen Ausdruck,‘ sagt Wesley, ‚ist der erschreckende Zustand der Welt in den lebhaftesten Farben ausgemalt; dessen Kommentar die Handlungen, Unterhaltungen, Kontrakte, Streitigkeiten und Freundschaftsbündnisse von Weltlingen sind! Gewiß; ihre Handlungen sind dem Gesetz Gottes zuwider; ihre Unterhaltungen leer, hinterlistig und falsch; ihre Kontrakte erzwungen, eigennützig und betrügerisch; ihre Streitigkeiten bübisch, lächerlich und grimmig; und ihre Freundschaftsbündnisse, unaufrichtig, eigensinnig und wankelmüthig;

—alles, alles das Resultat davon, daß sie dem Teufel in den Armen liegen; denn dadurch werden sie mit seinem eigenen Geist beseelt; und weil sie von ihrem Vater, dem Teufel, sind, wollen sie auch nach ihres Vaters Lust thun!“

Der Kinder Gottes sind so wenige auf dieser Welt, daß sie nur die Ausnahme zu dieser Regel machen. Sie sind nicht von der Welt, sondern sind aus der Welt erwählet. Jesus sagte von ihnen: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; die- weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.“ Joh. 15, 19. Dies beweist hinreichend, daß die Welt jetzt unter der Macht des Teufels ist und ihm dient. Falls Gott diese Welt regierte, wären diejenigen Gottes Kinder, welche thun wie die Welt thut. Es ist aber Thatsache, daß die Welt sich wider Gott empört hat, und dem Satan dient, welcher Gottes Erzfeind ist. Daher schreibt Jakobus: „Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ Kap. 4, 4. Hiermit überlassen wir es dem Leser, zu urtheilen ob die Welt Gott oder dem Teufel dient.

Der Rang der gefallenen Engel.

Bisher ließen wir es der Kürze halber gelten, daß es nur einen Teufel gibt—nämlich Satan. Es gibt eigentlich wirklich auch nur einen Teufel. Dr. Ramsay sagt: „Das gr. *δαίμων* (Daimon) wird im N. T. gewöhnlich mit dem einen Wort Teufel übersetzt. Dies ist aber offenbar unrichtig, indem es uns zum Glauben anregt, daß es viele Teufel gibt, wohingegen nur einer ist und sein kann. Daimon im N.

L. meint stets einen bösen Geist, welcher unter dem Einfluß des Satans steht, einen Dämon. Das Wort Satan bedeutet: ein Gegner, ein Widersacher. Es findet sich nie in der Mehrzahl vor, so daß die Schreiber der heiligen Geschichte nur einem Wesen mit jenem Namen Anerkennung geben.“

Wie bereits dargethan, war Satan nach seiner Erschaffung eines der erhabensten Wesen des Himmels. Wir bewiesen jedoch, daß Christus das Oberkommando der gesammten himmlischen Herrscharen hatte. Ehe der Satan fiel, hielt er sehr wahrscheinlich den höchsten Befehl unter den Engeln. War dies der Fall, so gab es unzweifelhaft mächtige befehlende Engel, Fürsten und Gewaltige, die unter seinem Oberbefehl standen. Als er sich wider Gott auflehnte, wurden viele von diesen, indem sie ihn als ihren Befehlshaber ansahen, sich ihm zur Seite stellten, und sich mit ihm empörten, auch mit ihm aus dem Himmel verstoßen. Es ist auch nicht zu verkennen, daß Satan nach dem Fall denselben Oberbefehl über sie behielt, den er ehemals hatte. Als Belege brauchen wir nur Matth. 9, 34; Eph. 2, 2; 2 Kor. 4, 4 zu erwähnen, wo ihm der Titel „der Teufel Oberster,“ „der Fürst, der in der Luft herrschet,“ und „der Gott dieser Welt“ beigelegt werden. Aus allen diesen Titeln erhellt deutlich, daß er jetzt die Stellung eines Königs oder Fürsten der gefallenen Engel einnimmt.

In Offenb. 12, 7–9 finden wir diese Worte: „Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel. . . Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.“

Dies beweist deutlich, daß Satan Herrscher oder König der gefallenen Engel ist. Paulus führt einige der Ränge jener Engel an, die mit ihm fielen. „Zieht an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Wir sind gewöhnt die Majestät und Macht des Satans und seiner Engel zu gering zu schätzen, indem wir sie uns an Fähigkeit gleich denken, oder gar noch geringer. Dies stimmt nicht mit der Wahrheit überein. Wir sind vor den Gewaltigen der Erde unwillkürlich von Ehrfurcht ergriffen, wie z. B. vor einem großen König, oder einem mächtigen Kriegshelden. Was sind diese aber im Vergleich mit dem Fürsten der bösen Engel! Dies sind die Feinde mit denen wir zu kämpfen haben; wir sollten uns daher mit ihrem Wesen und Treiben bekannt machen, und uns dadurch vorbereiten ihnen besseren Widerstand zu leisten.

Wie viele Engel mit dem Satan abfielen, wissen wir nicht. In St. Judä lesen wir über „die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten,“ woraus wir schließen müssen, daß es ihrer viele waren. Bei einer Gelegenheit, als Jesus mit ihnen redete, sagten sie: „Legion heiß ich, denn unser ist viel.“ Eine Legion sind ungefähr fünf oder sechs tausend. Wiederum sagt die Schrift, es sei ein Streit im Himmel gewesen, zwischen den Engeln Gottes und denen des Satans. Hieraus läßt sich noch weiter schließen, daß die gefallenen Engel sehr zahlreich sein müssen. Bereits im Anfang dieser Abhandlung haben wir dargethan, daß die guten Engel in der vollkommensten Ordnung angeführt werden, indem sie in Hertscharen (Armeekorps), Divisionen u. s. w. eingetheilt

sind. Ueber diese haben Engel von verschiedenen Rängen Befehl, je nach der Anzahl in ihrer Abtheilung. Dies sichert beständig eine Uebereinstimmung der Handlungen, und stärkt die handelnden Theile.

Angeichts der Weisheit und Verschmittheit des Satans, lehrt uns die einfache Vernunft schon, daß er ein so wichtiges Hilfsmittel zur Verstärkung nicht vernachlässigen wird. Die Schrift bestätigt diesen Schluß als richtig, durch die verschiedenen Titel, welche angewandt sind die abgefallenen Engel zu benennen. 3. B.: (1) Satan heißt „der Teufel Oberster,“ also ihr Fürst oder Herrscher. Matth. 9, 24. Paulus erwähnt an mehreren Stellen: (2) „Fürsten“ (Mehrzahl), Eph. 6, 12; (3) „Gewaltige,“ Kol. 2, 15; (4) „Herren,“ Eph. 6, 12; (5) „Engel,“ Röm. 8, 38; (6) „Böse Geister“ u. s. w. Satan wird beschrieben, als im Besitz eines Reiches. Matth. 12, 26. Es ist leicht begreiflich, was unter einem Reich zu verstehen ist. Fürs erste muß es ein Territorium und ein Volk haben; dann seine Subaltern- (untergeordneten) Offiziere; dann die ihnen nächst höher stehenden, und so immer höher und höher bis zum Kabinet des Königs hinauf, und an der Spitze von allen steht der König selbst. Er hat den Befehl über das ganze Reich. Er geht nicht persönlich nach jedem Dorf oder Schulbezirk um der Regierung nachzusehen; sondern schickt vielmehr seine Diener, welche seine Befehle vollstrecken und ihm dann über ihren Erfolg Bericht abstaten. Diese Ordnung wird befolgt von den Engeln Gottes, und warum sollten die Engel des Teufels nicht ein gleiches thun? Falls Satan ein Reich hat, so muß in demselben gewisse Ordnung und Einförmigkeit des Handelns vorherrschen, anders wäre sein Reich, wie der Heiland sagt „uneins,“ und „wie mag denn sein Reich bestehen?“ Nein, Satan ist nicht so einfältig, daß

er ein so wichtiges Erfolgsmittel vernachlässigen würde. Die beständigen, vereinten und ausbauenden Bemühungen, welche böse Geister von jeher wider Gottes Volk und Gottes Wahrheit gemacht haben, beweisen klar, daß sie alle vereint sind, und unter der Anleitung des Meistergeistes, Satan, stehen.

Wir können daher mit Milton glauben, daß „Satan, hoch auf seinem Königsthron,“ sein ganzes Reich übersieht, und seine Engel nach allen Theilen der Erde hin ausschickt, mit Befehlen und Vorschriften für dieselben. Sie statten dann regelmäßig Bericht ab, von ihrem Erfolg und Fehlschlägen. Er schickt seinen Knechten in den verschiedenen Theilen der Erde mehr oder weniger Hülfe, jenachdem sie derselben bedürfen, gleichwie ein erfahrener General über seine Truppen disponirt, nach den sich vorfindenden Bedürfnissen seiner Untergeordneten. „Satan's Stuhl“ oder das Hauptquartier seines Reiches war Rom, zur Zeit der Apostel. Offenb. 2, 13. Unzweifelhaft hält er ein wachsameres Auge auf den Fortschritt des Christenthums, als seines schlimmsten Feindes, gerichtet. In Anbetracht dieser Thatsache warnt Peter seine Nachfolger mit diesen Worten: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge.“ 1 Pet. 5, 8.

Dies sind die Feinde, welche wir zu bekämpfen haben. Nicht etwa schwache, einfältige Kreaturen, oder sterbliche Menschen, sondern gewaltige Engel, welche einst die Straßen des himmlischen Jerusalems einhertraten, Gott zuschauten als er die Erde schuf, von der Frucht am Baum des Lebens aßen und bekannt sind mit den gestirnten Welten; Wesen voll Erkenntniß, Verschmittheit und Künsten. O Mensch, dies sind deine Widersacher! Paulus sagte mit Wahrheit: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut

zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Die Welt ist in den Händen des Satans; jede Festung wird von seinen Offizieren gehalten, jede Stadt von seinen Truppen bewacht, und jedes Dorf erkennt sein Herrscherrecht an. Wehe demjenigen, der sein Land durchreisen will, ohne einen Geleitbrief von ihm! Der Tod steht dem Verräther bevor, welcher irgend eine andere Fahne als die des Gebieters aufzieht! Doch ach! die Krieger Christi müssen „durch des Feindes Land“ ziehen. Möge der Himmel ihnen beistehen, denn wie anders können sie es thun? Hören wir der Erfahrung eines alten Kämpfers des Kreuzes zu, der seinen Kampf zur Zeit beinahe vollendet hatte: „Sind sie Diener [Krieger] Christi, (ich rede thörllich) ich bins wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöthen gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger einen. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meers. Ich habe oft gereijet, ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den Juden, in Fährlichkeit unter den Heiden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in den Wüsten, in Fährlichkeit auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße,“ u. s. w. 2 Kor. 11, 23–27. Auf diese Weise erging es ihm, und so wird es einem jeden ergehen, der die Reise unternimmt.

Wir sind ausdrücklich in des Feindes Land—auf dem Gebiet eines starken, erfahrenen, wachsamem und verschlagenen Feindes. Diejenigen, welche das ge-

wünschte Land erreichen wollen, müssen um jeden Zoll des Weges kämpfen. Satan läßt keine Mittel unerprobt, wodurch er das Volk Gottes zerstören kann. Wiederum sagt Paulus: „denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinne hat,“ und an einer anderen Stelle: „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels,“ woraus hervorgeht, daß er ein listiger Feind ist, und daß wir seine listigen Anläufe erfahren müssen.

Sobald ein Mensch von ganzem Herzen darauf trachtet, ein Kind Gottes zu sein, so ist der Teufel erbittert, denn einer seiner Unterthanen hat sich empört, einer seiner Sklaven beschloß frei zu werden. Jede mögliche Anstrengung wird nun gemacht, ihn wieder zu fangen. Mehr böse Engel werden geschickt ihn zu bewachen, seinen Geist mit Finsterniß zu umnachten, und ihm Versuchungen in den Weg zu legen. Ihr Einfluß kann jedoch durch standhaften Widerstand abgeschüttelt werden. „Widerstehet dem Teufel, so fleucht er von euch.“ Flehe Jesum, „den Herzog unsrer Seligkeit“ an, er kann uns beistehen und zu Siegern machen. Er hat den Satan überwunden und die Teufel zittern vor seiner Macht. So sagt auch der Dichter:

„Satan zittert wenn er sieht
Den schwächsten Heil'gen, daß er kniet.“

Diejenigen, welche glauben, daß sie den Teufel durch ihre eigene Macht überwinden können, irren sich sehr. Sie sind sich seiner Macht und seiner Tücken nicht gewärtig, oder ziehen dieselben nicht in Betracht. Kein geringerer als Gottes Sohn konnte ihn überwinden; wie können wir denn hoffen, es allein zu thun? Schreien wir aber zum Herrn, so wird er seine Engel senden, uns beizustehen. „Der Engel des Herrn lag er sich um die her, so ihn fürchten, und

hilft ihnen aus.“ Ps. 34, 8. Dies ist der einzige Schutz für das Kind Gottes auf seiner Pilgerreise durch des Feindes Land.

(Vom Teufel) „Besessene.“

Was bedeuten dergleichen oft in der Schrift angewandte Ausdrücke? Vom Teufel Besessene betrogen sich sonderbar. Manchmal waren sie „sehr grimmig,“ Matth. 8, 28; „niemand konnte sie binden, auch nicht mit Ketten“; und hatten ihre Wohnung in den Gräbern, Mark. 5, 3. 4; sie schrieten und schlugen sich mit Steinen, Vers 5; sie warfen sich oft ins Feuer oder ins Wasser, Matth. 17, 15; sie erkannten Jesum und riefen laut aus, daß er Gottes Sohn wäre, Luk. 8, 28; u. s. w. Es wird nun ausdrücklich gesagt, daß diese Menschen den Teufel hatten, Matth. 8, 31., und daß die Teufel in sie gefahren waren, u. s. w. Luk. 8, 30. Es ist offenbar, daß der Teufel auf die eine oder die andere Weise von diesen Menschen Besitz genommen hatte in solchem Grade, daß er aus ihnen sprach und durch sie handelte—kurzum er machte sie thun gerade was er wollte. Alle ihre Handlungen wurden direkt dem Teufel und nicht ihnen selbst zugeschrieben. Mark. 9, 17–26.

Es ist eine wohlbekannte und festgestellte Thatsache, daß es so etwas wie Mesmerismus gibt, vermittelt dessen eine Person von starker Nerven- und Willenskraft eine andere nicht so stark damit begabte so gänzlich beeinflussen kann, daß sie alle Selbstbeherrschung des Körpers und Geistes verliert. Dann kann der Mesmerisirende dem Opfer seiner Kunst seine eigenen Gedanken in den Kopf setzen und ihn nach Wohlgefallen zum Sprechen oder Handeln veranlassen. Kurzum die auf solche Weise mesmerisirte Person wird einfach der passive Agent oder das Medium desjenigen, der ihn mesmerisirte.

Es verhält sich ebenso mit Leuten, die vom Teufel besessen sind. Sie gestatteten Satan sie zu mesmerisiren, bis er sie gänzlich in seiner Macht hatte, Leib und Gemüth. Daraufhin benutzte er sie als Medien, durch welche er redet und handelt.

Der moderne Spiritismus und das Treiben der Geister-Medien ist nichts mehr oder weniger als dies. Die Geister (der Teufel) magnetisiren die Medien, und verschaffen sich auf die Weise Macht über ihre Organe, worauf sie durch dieselben sprechen.

Richter Edmunds, ein wohlbekannter Anhänger des Spiritismus, sagt folgendes von einer „Manifestation“ (Offenbarung) durch Dr. Dexter:

„Es wurde von Anfang bis zu Ende eine ungewöhnliche und überhaupt bisher unbekannte Heftigkeit an den Tag gelegt. Er (der Geist) bemächtigte sich des Doktors gänzlich; nicht allein sein Arm,“ u. s. w.

Prof. Brittan, auch ein Spiritist, sagt: „Wir können noch hinzufügen hier, daß die Medien in ihrem entrückten Zustande beim Geisterverkehr gänzlich unverantwortlich oder ohne Selbstbewußtsein sind. Viele sind ganz und gar unfähig den Mächten zu widerstehen, welche zu ihnen kommen von den unsichtbaren und unbekanntem Räumen.“ — „Telegraph's Antwort an Mahan,“ S. 10.

In vielen Fällen widerfährt den Medien dieselbe Behandlung, die den vom Teufel Besessenen zu Christi Zeiten widerfuhr. Hier ist ein Beispiel, welches Dr. Gridley anführt, von einem solchen Medium. Er sagt:

„Diese Geister kniffen und schlugen ihn; warfen ihn in die Höhe und wieder nieder; heulten und lästerten. Sie unterlagten ihm alle Speise, bis er auf den Hungertod gebracht wurde. Er war zu einem wirklichen Gerippe geworden; sie zwangen ihn

sich Tag und Nacht am Gehen zu halten; natürlich mit Unterbrechungen, da es ihre erklärte Absicht war, ihn so lange wie möglich zu quälen.“—„Erstaunliche Thatsachen aus der Geister-Welt,“ S. 253, 254.

Vergleichen wir Luk. 8, 26–30 mit diesen Citaten, so sehen wir, daß sie alle über ein und denselben Gegenstand handeln. Hieraus erhellt, wie der Teufel sowohl gegenwärtig als zu Christi Zeiten Menschen „besessen“ hat. Ich habe mit Personen verkehrt, welche vormalß unter dem Einfluß von bösen Geistern standen. Sie erklärten, dieser Einfluß, wenn einmal einer ihm zum Opfer fiel, sei so stark, daß es beinahe unmöglich sei, sich wieder davon zu befreien. Sie werden davon beherrscht, und gezwungen wider ihren eigenen Willen zu handeln. Unser alleiniger Schutz liegt darin, uns dem Herrn so nahe zu halten, daß er uns beschützen und behüten kann.

Satan ist ein Ankläger.

Das Wort Satan selbst, bedeutet ein Widersacher, ein Ankläger. Es ist ein Theil seiner Beschäftigung, die Kinder Gottes anzuklagen. Johannes schreibt über das Ausstoßen des Satans aus dem Himmel, daß „der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott.“ Offenb. 12, 10. Gott sendet seine Engel aus, über seine Heiligen zu ihrem Besten zu wachen. Satan hingegen schickt die seinigen, sie ins Verderben zu stürzen. Spricht nun ein Christ ein verkehrtes Wort, oder begeht er eine ungerechte That, so stehen die bösen Engel unzweifelhaft bereit Notiz davon zu nehmen, und den Schuldigen sofort vor den guten Engeln anzuklagen. Eine begangene Sünde, es sei denn sie wurde bereut und unterlassen, überliefert seinen Begeher in die Hände des Teufels, und

schließt ihn aus von dem Schutz der guten Engel. Dies ist gerade was Satan haben will. Er steht daher bereit, „Tag und Nacht,“ Anschuldigungen wider Gottes Knechte zu machen um sie in seine Macht zu bekommen.

Gottlose Menschen finden stets ein großes Vergnügen daran, irgend welchen Makel am Volke Gottes zu entdecken. Hierin legen sie einfach dieselben Gesinnungen an den Tag, welche den Teufel selbst beseelen. „Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun.“ Joh. 8, 44. Jeremia liefert ein gutes Beispiel, wie Satan und seine Kinder die Knechte Gottes bewachen um etwas an ihnen zu entdecken, das nicht recht ist, damit sie es ihnen nachsagen können. „Denn ich höre, wie mich viele schelten und allenthalben schrecken: Hui, verklagt ihn [sagen sie]. Wir wollen ihn verklagen, sprechen alle meine Freunde und Gesellen, [zu sehen] ob wir ihn übervorthellen und ihm beikommen mögen, und uns an ihm rächen.“ Jer. 20, 10.

Wie vorsichtig sollte daher das Gotteskind sein, dem Satan nicht zu gefallen, auf daß es ihm nicht in die Hände falle. Jesus theilt uns mit, daß es Freude im Himmel gibt, unter den Engeln, wenn sich ein Sünder bekehrt. So können wir auch gewiß glauben, daß es Freude unter den Teufeln gibt, wenn sich ein Heiliger wider Gott versündigt, oder von seinem vorgeschriebenen Wort abweicht.

Der Mensch ein Gefangener.

„Der sündhafteste Mensch ist Satans rechtmäßiger Gefangener.“ Nachdem der Satan ihn sich so lange wie nur möglich von Nutzen gemacht und ihn schließlich abgenutzt hat, gibt er ihm keineswegs seine Entlassung, sondern schließt ihn ein im Grab (seinem Ge-

fängniß), mit der festen Absicht ihn dort auf ewig zu behalten. Dies läßt sich aus der Schrift beweisen. „Derhalben wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“ Röm. 5, 12. Alle sterben und gehen ins Grab. „Es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub.“ Pred. 3, 20. „Das Herz der Menschen [ist] so voll des Bösen, und Thorheit in ihrem Herzen ist in ihrem Leben, und nachher geht es zu den Todten.“ „Alles, was dir vor die Hand kommt zu thun, das thue nach deinen Kräften, den kein Wirken, keine Klugheit, keine Geschicklichkeit, keine Weisheit gibts mehr in der Unterwelt [Grab], wohin du wandern mußt.“ [L. van Es Uebers.]. Pred. 9, 3. 10. Es ist eine traurige und allgemein bekannte Wahrheit, daß jedermann ins Grab gehen muß, in „das bestimmte Haus aller Lebendigen.“ Hiob 30, 23.

Nun möchten wir fragen durch wessen Willen er dorthin kommt? Sicherlich nicht durch seinen eigenen. Jedermann wird bereit sein zuzugestehen, daß der Tod der „König der Schrecken“ ist, und keiner wird sich weigern lieber alles herzugeben, oder irgend etwas zu dulden, so lange er dadurch dem Grab entgehen kann. Hiob 2, 4. Es ist offenbar, daß der Mensch nicht bereitwillig dorthin geht. Wer schickt ihn denn hin? Thut Gott es? Nein; denn der Tod ist eine Folge der Sünde, Röm. 5, 12., und Gott ist nicht der Urheber der Sünde. Der Teufel führte die Sünde in die Welt ein. 1 Mos. 3, 1–6. „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang.“ 1 Joh. 3, 8.

Der Satan war der Urheber der Sünde und des Todes; durch Betrug verleitete er den Menschen

zur Sünde. Der Tod und das Grab waren die unausbleiblichen Folgen. Hieraus sehen wir, daß der Teufel derjenige ist, welcher die Menschen ins Grab bringt. Jetzt liegt uns ob, zu beweisen, daß das Grab des Teufels Gefängniß ist, wo er die Todten hält. Im 17. Kap. und 13. Vers sagt Hiob: „Harre ich nun in der Untermelt [im Grab], als meines Hauses,“ u. s. w. (L. van Gß). Wiederum an einer anderen Stelle, wo er vom Grabe redet, drückt er sich auf diese Weise aus: „Dasselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben; daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben. Da haben doch miteinander Frieden die Gefangenen.“ Kap. 3, 17. 18. Das Grab heißt also der Todten „Haus,“ und von ihnen wird gesagt, daß sie daselbst „Gefangene“ sind; es muß folglich das Gefangenhause der Todten sein. Nun verheißt der Prophet Jesaja (Kap. 42, 7), daß Christus soll „öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen, und die da sitzen in der Finsterniß, aus dem Kerker.“ Und an einer anderen Stelle, wo von den Erschlagenen die Rede ist, sagt der Herr: „Daß sie versammelt werden in ein Bündlein zur Grube, und verschlossen werden im Kerker, und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden.“ Kap. 24, 22.

Wir sahen bereits früher, daß sich Jes. 14 auf Satan bezieht. Es heißt dort von ihm, daß er „den Gefangenen die Kerkerthüre nicht öffnete!“ Vers 17 (L. van Gß). Hieraus ergibt sich also klar, daß Satan derjenige ist, welcher den Menschen ins Grab bringt und ihn dort hält. Er ist der Gefangenwärter. In Ebr. 2, 14 lesen wir davon wie Christus starb, „auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel.“ Wir haben somit ein weiteres Zeug-

niß dafür, daß der Teufel derjenige ist, welcher die Menschen im Grab hält. Alle die in das Grab fahren, fahren in das Land des Feindes. Jeremia lehrt, daß die von Herodes erschlagenen Kinder in das „Land des Feindes“ kamen, d. h. in das Grab. Vergl. Jer. 31, 16. 17 und Matth. 2, 16–18. Paulus nennt den Tod einen Feind. „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod.“ 1 Kor. 15, 26. Der Tod ist über den Menschen ergangen, nicht etwa als ein Segen sondern als ein Fluch; 1 Mos. 2, 16. 17; 3, 17–19; und die Menschen fahren in das Grab, gleichwie man Leute ins Gefängniß bringt, um ihrer Vergehen willen.

Wie wir nun gesehen haben, gehen alle Menschen ins Grab, das Gefängnißhaus des Satans; und, es sei denn daß irgend ein Ausweg geöffnet wird, den Menschen aus diesem Kerker zu befreien, so bleibt ihm keine Hoffnung für die Zukunft. Dies waren Pauli Ansichten. „Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christo entschlafen [todt] sind, verloren.“ „Habe ich menschlicher Meinung zu Ephesus mit den wilden Thieren gefochten, was hilft michs, so die Todten nicht auferstehen? Laßet uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt.“ 1 Kor. 15, 17. 18. 32. Aus Vorstehendem wird ersichtlich, daß Pauli ganze Hoffnung auf der Auferstehung von den Todten beruhte. Findet diese nicht statt, dann ist alles verloren; es bleibt dem Menschen auch kein einziger Strahl der Hoffnung. Dies beweist, welche Wichtigkeit Paulus der Auferstehung von den Todten beilegte.

Es nimmt uns auch nicht Wunder; denn der Satan hat den Menschen all seiner Besizthümer beraubt und denselben in ein dunkles Gefängniß, das Grab, eingesperrt. Wo ist nun seine Hoffnung? Keiner kann

verfehlen einzusehen, daß seine einzige Hoffnung darauf beruht, daß er aus diesem Gefängniß erlöst werden kann. Nichts vermag ihm dienlich zu sein, so lange er dort bleibt. Ist aber der Mensch nicht im Stande allein die gewaltigen Riegel des Todes zurückzuschieben, die Thore des Grabes zu öffnen und sich frei zu setzen? Könnte er nicht selbst den Satan und seine Scharen böser Engel überwältigen, und sich wieder in den Besitz seiner verlorenen Güter einsetzen? Nein; keines von beiden ist ihm möglich. Er ist ein hilfloser Gefangener im Lande des Feindes. Es sei denn ein Stärkerer als er kommt ihm zu Hülfe, so wird der Satan triumphirend herrschen, und der Mensch ist auf ewig verloren! Mit allem Eifer schauen wir uns nach Rettung um, und fragen: Bleibt uns keine Hoffnung? Läßt sich keine Hülfe, kein Ausweg erspähen? Muß der Mensch auf ewig umkommen? Wird Satan auf immerdar triumphiren?

Die Mission Jesu.

Nachdem Paulus der hohen Stellung, welche der Mensch bei seiner Erschaffung einnahm, erwähnt, redet er nun von dem Fall des Menschen, dessen verlorenem Zustande und dem Plane der Erlösung. Er sagt: „Jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm alles unterthan sei.“ Ebr. 2, 8. Warum? Satan hat sein Werk gethan. Er hat den Menschen belogen, betrogen, beraubt, geknechtet und gefangen genommen. Sieht Paulus nun noch irgend eine Hoffnung für den Menschen? O gewiß; denn er sagt: „Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, sehen wir, daß es Jesus ist, durch Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte.“

Die dem Menschen verloren gegangene Herrschaft und Stellung, sollte nicht für immer verloren sein. Jesus hat sie als sein Eigenthum erworben und er will sie dem Menschen zurückgeben. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16. Der Psalmist sagt: „Der Herr ist unser Schild, und der Heilige in Israel ist unser König.“ Ps. 89, 19. Jesus Christus, der Heilige in Israel, der Sohn des lebendigen Gottes, verläßt den Himmel und erscheint als ein Retter. Der arme und verlorene Sünder schaut von seinem Sterbebette, der Pforte seines dunklen Gefängnisses, auf und ruft voller Freuden: „Ehre sei Gott in der Höhe! Es ist noch Hoffnung und Erlösung für mich!“

Was hat aber Jesus durch sein Kommen vollbracht? Was hat er gethan? Von welchem Umfange war der Plan der Erlösung? Waren alle Menschen in demselben einbegriffen? Wir glauben es; denn er selbst sagt: „Des Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ Luk. 19, 10. Ein Beispiel wird uns dies erläutern. Ein reicher Mann in England hat drei Söhne. Der älteste ist der gesetzliche Erbe des ganzen Vermögens seines Vaters. Der Vater, dem das Wohl der beiden andren Söhne am Herzen liegt, reist mit ihnen nach Amerika und kauft ihnen eine Farm. Er baut ihnen Häuser und Scheunen; kauft Vieh und versieht sie mit allem Nöthigen, das zu einer wohl eingerichteten Landwirthschaft gehört. Er gibt jedem einen rechtsgültigen Besitztitel und überläßt sie ihrem Schicksal. Die Brüder aber führen eine schlechte Wirthschaft. Sie verschwenden ihr Eigenthum, gerathen in Schulden, verspenden und verlieren ihre Farm und werden schließlich in das Schuldgefängniß

geworfen. Der Bruder in England hört von den traurigen Verhältnissen seiner Brüder. Sie dauern ihn. Mit der Erlaubniß seines Vaters reist er zu seinen Brüdern, um ihnen zu helfen. Er löst die Farm ein und der Besitztitel wird auf seinen Namen ausgestellt. Er bezahlt die Schulden seiner Brüder und sie werden der Haft entlassen. Er sagt zu ihnen: Ihr dürft auf die Farm zurückkehren. Ich gebe euch eine Probezeit von fünf Jahren. Zeigt es sich nach Ablauf derselben, daß ihr fleißig gewesen, keine Schulden gemacht, alles wohl zusammen gehalten, und so mein Zutrauen wiedergewonnen habt, so werdet ihr die Farm als euer Eigenthum zurück erhalten. Wenn ihr aber faul, nachlässig und verschwenderisch seid, wie vorher, dann werde ich die Farm für mich selbst behalten. Alles hängt von eurem guten Willen und rechten Handeln ab.

Wir werden zugeben, daß die That dieses Bruders liebreich, gerecht und edel war. Es war alles, was er für seine Brüder thun konnte. Er befreite sie aus dem Gefängniß; aber die Zurückgabe der Farm hing von ihrem guten Verhalten ab. Dieses Beispiel gibt uns einiger Maßen eine Einsicht in den Plan der Erlösung. Gott schuf die Erde und stattete sie mit herrlichen, schönen Dingen aus und gab sie dem Menschen zum Eigenthum. Der Mensch aber verfehlte seinen Zweck. Er verlor sein Eigenthum und gerieth in die Gefangenschaft. Aber Jesus, als sein ältester Bruder, erbarmte sich seiner, und erbot sich ihn zu retten. Der Vater liebt den Menschen, und der elende Zustand desselben schmerzt ihn tief. Er sandte seinen Sohn als den Retter. Jesus kam auf diese Erde zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Dieses bezieht sich nicht nur auf den Menschen allein, sondern auch auf dessen verlorene Herrschaft über die Erde. Der Mensch war

verloren sammt der Erde. Jesus kam selig zu machen das verloren war, und macht daher sowohl die Erde als den Menschen selig.

Der Mensch ist nur ein Theil von dem, das verloren ist. Wäre nur der Mensch allein durch seinen Ungehorsam verloren gegangen, so hätte Gott Adam leicht verderben und so aller Noth auf Erden ein Ende machen können. Er hätte dann nur einen neuen Menschen zu schaffen brauchen. Wir sehen aber, daß auch die Erde durch Adams Fall verloren ging. Es mußte daher ein Plan erfunden werden, nach dem auch die Erde von der Macht des Satans befreit werden kann. Ohne daß dieses geschieht, wäre es unnütz die Erde mit einem andern Menschengeschlecht zu bevölkern. Die Herrschaft des Satans würde dann für immer gesichert sein. Gott kann dieses nicht zulassen. Der Erlösungsplan umfaßt die verlorene Erde und den verlorenen Menschen. Jesus kann beide retten.

In diesem Sinne ist auch die Versuchung Christi durch den Teufel in der Wüste zu verstehen. „Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde,“ u. s. w. Matth. 4, 1–11. Der Teufel verstand die Mission Jesu vollkommen. Der Menschensohn war gekommen dem Teufel die Herrschaft zu entreißen. Alle Mächte der Finsterniß waren in Bewegung. Jesus mußte versucht werden und unterliegen. Satan nimmt das Werk in seine eigenen Hände. Er versuchte Heva indem er ihre Begierde ansachte. Jesus war sehr hungrig, und Satan, um ihn zum Fall zu bringen, stellt ihn gerade dann durch seine Versuchung betreffs seiner Eßlust auf die Probe. Aber Jesus ist fest. Satan verfehlt seinen Zweck. Er versucht einen andern Plan. Er sucht Jesum zur Vermessenheit und zum Stolz zu verführen und ihn zu bewegen sich von der Rinne des Tempels hinunter zu stürzen. Aber

auch hier verfehlt er seinen Zweck. Satan magt nun eine dritte Versuchung. Es war die schwerste von allen. Er mußte, daß sein endlicher Erfolg davon abhing. „Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest.“ Matth. 4, 8. 9. Oder wie der Evangelist Lukas schreibt: „Diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will. So du nun mich willst anbeten, so soll es alles dein sein. Jesus antwortete ihm und sprach: Hebe dich von mir weg, Satan. Es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm allein dienen.“ Luk. 4, 6-8. Die ganze Welt wird Jesus hier angeboten, wenn er den Teufel anbeten und ihm dienen will. „Aber,“ wendet jemand ein, „dieses ist kein genügender Beweis, daß die Welt ihm gehört. Sein Zeugniß ist kaum zulässig, denn er ist ein Lügner von Anbeginn.“ Das ist wohl wahr; aber dieses Anerbieten wird ausdrücklich eine Versuchung Christi genannt. Wie ist dies zu verstehen? Wenn die Welt Christo oder dem Vater gehört und Satan dem Herrn eine Lüge gesagt hat, hätte Christus dieses nicht wissen sollen? Gewiß. Wir möchten nun gerne wissen, wie es ihm zur Versuchung wurde? Wir setzen ein Beispiel. Herr A. ist der Eigenthümer einer wohl eingerichteten Farm. Herr B., ein sehr armer Mann, der ohne eine Heimath ist, kommt zu A. und sagt: „Wenn Sie diesen Schuldschein unterschreiben, so will ich Ihnen diese Farm und alles was dazu gehört, schenken.“ Würde dieses für A. ein Grund sein, den Schuldschein zu unterschreiben? Gewiß nicht! Er würde vielmehr den B. einer großen Beleidigung zeihen, da er doch selbst der rechtmä-

fige Herr der Farm ist. Aber setzen wir den Fall, daß A. dem B. die Hälfte seiner Farm anbieten würde, das Haus eines anderen Mannes in Brand zu stecken, oder sonst irgend ein Verbrechen zu begehen, würde das nicht eine Versuchung sein? Sicherlich, und zwar eine sehr schwere. Aehnlich verhielt es sich mit Jesus und Satan. Wären diese Welt und ihre Reiche bereits in den Händen des Herrn gewesen, so würde das Anerbieten des Teufels keine Versuchung für Christum gewesen sein. Wir sehen aber, daß, nachdem der Satan mit den zwei ersten Versuchungen keinen Erfolg hatte, er die dritte als sein Meisterstück anwandte. Es war eine große Versuchung; die stärkste, mit welcher er vor den Herrn trat. Jesus hätte sein Leben erhalten und sich zugleich die Herrschaft über die ganze Welt sichern können, wenn er auf Satans Vorschläge eingegangen wäre. Es ist anzunehmen, daß Satan dem Herrn die Sache so vorstellte: Die Erde ist in meiner Gewalt, und wenn du sie mir entreißen willst, so wirst du Armuth, Schimpf, Schande, Verfolgung und einen grausamen Tod zu erdulden haben. Beuge dich deshalb vor mir, bete mich an und ich will die Herrschaft über die Erde in deine Hände legen und Noth und Tod werden an dir vorübergehen. Jesus aber widerstand ihm und sprach: „Hebe dich von mir, Satan!“

Bald nach der Versuchung hören wir den Heiland sagen: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschensohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.“ Matth. 8, 20. Diese Worte lauten nicht darnach, als ob Jesus im Besitz der Reiche dieser Welt gewesen sei. Zu seinen Jüngern sagte Jesus: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre Lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.“

Joh. 15, 19. Diese Worte des Herrn bestätigen, daß Jesus die Reiche der Erde nicht in seiner Gewalt hatte, sondern daß er gekommen war, sie aus den Händen Satans zu reißen.

Paulus nennt es einen großen Sieg des Herrn Jesu, „daß er ausgezogen die Fürstenthümer, und sie zur Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“ Kol. 2, 15.

Jesus vereitelte alle Anschläge des Teufels, widerstand seinen Versuchungen, überwandt ihn und wird bald wiederkommen um Satan die sich angemachte Herrschaft auf immer zu entreißen. Hören wir Paulus darüber reden: „Durch welchen auch ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit, durch welchen ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.“ Eph. 1, 13. 14. Welches ist nun das erworbene „Eigenthum,“ das „Pfand unseres Erbes“ zu unserer „Erlösung“? Der Himmel kann es nicht sein, denn er wurde nie erworben; auch kann er nicht erlöst oder gerettet werden, da er nie verloren war. Es muß daher die Erde sein. Die Schrift lehrt uns, daß die Sanftmüthigen das Erbreich besitzen werden. Matth. 5, 5. Im Propheten Daniel lesen wir also: „Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, deß Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.“ Dan. 7, 27.

Diese Erde wird also einstens den Kindern Gottes zum Erbtheil gegeben werden; aber sie war und ist noch in Satans Händen. Wie wird diese Veränderung vor sich gehen? Jesus hat die Welt mit seinem Blute „erkauft“ und er wird sie erlösen, erretten und

befreien, wenn die Zeit kommt, zu der alles wiedergebracht wird. Apg. 3, 21. In diesem Lichte verstehen wir den Apostel, wenn er sagt: „versiegelt worden seid mit dem Geiste der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.“ Eph. 1, 13. 14.

Wir sehen also, daß durch Jesus die Welt von der Herrlichkeit des Teufels wiedergebracht und den Kindern Gottes zurückgegeben werden wird.

Die Erlösung des Menschen.

Es würde aber dem Menschen nichts nützen, wenn nur die Erde allein gerettet und er im Grabe bleiben müßte. Auch er muß aus dem Grabe hervorgehen zu einem neuen Leben. Die Lage der Brüder, welche ihre Farm verloren und ins Gefängniß geworfen wurden, wird uns dieses veranschaulichen. Der älteste Bruder kam herüber und kaufte die Farm zurück. Hätte er aber weiter nichts gethan und sie im Gefängnisse sitzen lassen, so wäre seine Ankunft ihnen nutzlos gewesen; denn sie konnten sich selbst nicht aus dem Gefängniß befreien. So ist es auch mit den Menschen. Sie haben ihre Farm, die Erde, verloren. 1 Mos. 1, 26; Ebr. 2, 8. Christus, „das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung,“ mußte sie zurückkaufen. Eph. 1, 13. 14.

Die Menschen haben aber auch ihre Freiheit verloren. Sie sind Knechte des Teufels und er hält sie in seinem Haus—dem Grabe—gefangen. Röm. 6, 16; 2 Petr. 2, 19. Es sei denn, daß der Mensch aus dem Grabe, dem Hause seiner Gefangenschaft, befreit wird, so kann ihm die Sendung und das Werk Christi nichts nützen. Hat nun der Heiland wirklich etwas gethan, um den Menschen aus den Banden des

Grabes zu erlösen? Ja; denn das war ein Theil seiner Mission. Ebr. 2, 8. 9; 1 Joh. 4, 14; 1 Tim. 4, 10. Paulus weist in 1 Kor. 15, 21. 22. klar darauf hin, daß Jesus die Todten aus den Gräbern hervorrufen wird. Er sagt: „Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denngleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.“ Gott sandte ihn „zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung.“ Jes. 61, 1. Er begann sofort sich seines Auftrags zu entledigen.

Jesus spricht von dem Teufel und seiner Macht also: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahrt, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus.“ Der böse Feind ist in der That ein „starker Gewappneter,“ aber Jesus ist stärker als er. Wenn Jesus kommen wird das „Haus“ des Teufels (das Grab) seines „Haushaltes“ (der Todten) zu berauben, dann wird Satan die Macht des Herrn kennen lernen. Mark. 3. 27. Ist Christus wirklich in das Haus des Satans eingedrungen, und hat er dasselbe seines Haushaltes beraubt? Ja; denn er ist gestorben und wurde begraben. Vergl. 1 Kor. 12, 3. 4. Kann er aber aus dem Grabe wieder hervorgehen? Ist er im Stande, die Banden des Todes und des Grabes zu durchbrechen? Ist er stärker als der „Starke“? So weit hat Satan triumphirt. Niemand war im Stande die Kiegel von Satans Gefängniß zurückzuschieben und sich zu befreien. Jesus ist nun selbst da. Kann Satan ihn halten? Wenn er das kann, so ist alles verloren—der Mensch und die Erde. Er hatte es vorausgesagt, daß er begraben und am dritten Tage

wieder auferstehen werde. Der kritische Augenblick ist gekommen, wo er seine Stärke beweisen soll! Bisher hat der Teufel über den armen, verlorenen und schwachen Menschen triumphirt, aber jetzt muß er sich mit der Stärke des Sohnes Gottes messen. Er versammelt alle höllische Macht, um Jesus im Grabe zu halten. Der erste Tag geht still vorüber. Satan hält die Macht noch in seiner Hand. Der zweite Tag geht ebenfalls vorüber und Satan ist noch immer Herr des Grabes. Der dritte Tag bricht an. Mit einem höllischen Grinsen schwingt Satan die Schlüssel des Todes und des Grabes. Seine Wächter rufen ihm zu: „Es ist alles wohl! Es ist alles wohl! Der Sohn Gottes schläft noch.“ Noch einen Tag mehr und Satans Macht ist gesichert auf immer. Aber siehe, was ist das? Ein Lichtstrahl, gleich einem Blitz, bricht plötzlich hervor. Ein betäubendes Getöse, wie das Rollen des Donners, durchfährt die Luft und erschüttert die Erde. Satan und seine Engel vergessen ihren Auftrag und fliehen, in Schrecken und Bestürzung. Felsen zerspringen, die Erde bebt, das Grab öffnet sich und der Sohn Gottes kommt aus demselben hervor!

In Verwirrung und mit Schrecken fliehen die höllischen Geister in ihre Wohnungen, während im Himmel und auf Erden sich die frohe Botschaft verbreitet: „Christus ist von den Todten auferstanden.“

Christ ist erstanden!
Hört es ihr Völker!
O hört es ihr Todten im düstern Grab:
Christ ist erstanden,
Er brach die Banden,
Der Pforten des Todes auf immerdar ab!

Macht weit die Thore!
Hebt eure Häupter!
Der König der Ehren wird jetzt ziehen ein!

Gräber geöffnet,
 Tod ganz entwaffnet,
 Und Thron des Erzfeindes gestürzt jetzt wird sein.

Christus ist Sieger!
 Freu' dich, o Erde!
 O Himmel, frohlocke, der Herr triumphirt
 Satan muß weichen;
 Todte ersteigen,
 Durch Jesum den Heiland zum Leben geführt!

Mit einem triumphirenden Lächeln blickt der Auf-
 erstandene auf das Grab und ruft aus: „Ich war
 todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu
 Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des
 Todes.“ Offenb. 1, 18. Christus ging in das Ge-
 fängniß des Satans, und im Triumph verließ er es,
 die Schlüssel des Grabes mit sich führend. Satan
 hatte einst die Schlüssel des Grabes, d. h. die Ge-
 walt des Todes, in seinem Besitz, aber durch Christi
 Tod und Auferstehung wurde Satans Macht vernich-
 tet und der Herr nahm die Schlüssel des Grabes in
 seine eigene Hand, „auf daß er durch den Tod die
 Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das
 ist dem Teufel.“ Ebr. 2, 14.

Christus brachte bei seiner Auferstehung einige Ge-
 fangene des Grabes mit sich, um dadurch erstens seine
 Macht zu zeigen und uns zum andern die Versicherung
 zu geben, daß er zu einer gewissen Zeit alle aus ih-
 ren Gräben rufen wird. Vergl. Matth. 27, 52. 53.
 Als Satan noch die Macht besaß, weigerte er sich ir-
 gend einen Gefangenen frei zu geben; nun aber hat
 Christus es in seiner Gewalt die Gefangenen aus dem
 Grabe hervorzubringen, wennimmer es ihm gefallen
 mag. Jes. 14, 17; St. Jud. 9. Die Heiligen schlafen
 in Frieden bis Jesus sie aus ihren Gräbern hervor-
 rufen wird. Allen denen, die den Tod ihrer Lieben
 beweinen, gibt der Apostel den Trost: „So wir
 glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist,

also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen.“ 1 Theff. 4, 14. Sie schlafen in Christo, der Auferstehung wartend. Alle gehen in das Grab, alle kommen aus demselben wieder hervor.

Alle werden kraft der Auferstehung Christi von den Todten auferweckt, nach den Worten Pauli: „Und (ich) habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nemlich daß zukünftig sei die Auferstehung der Todten, beide der Gerechten und Ungerechten.“ Apg. 24, 15. Derselbe Apostel sagt, daß Christus für alle den Tod schmeckte. Ebr. 2, 9. Johannes sagt: „Wir haben gesehen und gezeuget, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt.“ 1 Joh. 4, 14. Jemand möchte vielleicht erwidern, daß dieses die Lehre der Universalisten sei. Dies ist aber nicht der Fall.

Adams Fall hatte zur Folge, daß für alle Menschen das Leben und die Probezeit verloren gingen und sie eine Beute des Grabes wurden. Dies wäre ihre ewige Wohnung geblieben, wenn Christus sie nicht erlöst hätte. Durch seinen Tod und seine Auferstehung werden alle ins Leben zurückgebracht. Werden aber alle, Gerechte und Gottlose, die Herrlichkeit der Unsterblichkeit und der ewigen Erbschaft erhalten? Nein; denn diese können nur durch Gehorsam erlangt werden. „Wollet ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagets.“ Jes. 1, 19. 20. Nicht alle, die aus den Gräbern hervorgehen, werden Unsterblichkeit erlangen; „denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Joh. 5, 28. 29.

Die Menschen sind gegenwärtig allesammt in einer Stellung ähnlich derjenigen, welche die zwei Brüder in der bereits gelieferten Illustration einnahmen, als sie von ihrem älteren Bruder aus dem Gefängniß befreit wurden. Jesus hat ein Werk gethan, das alle Menschen aus dem Grabe führen wird. Insofern ist sein Werk ein Universal-Erlösungswerk, und er ist insofern der Heiland aller Menschen. Sein Tod berührt alle—alle werden, durch ihn, dem Grabe entrisen. „Denn dahin arbeiten wir auch, und werden geschmähet, daß wir auf den lebendigen Gott gehofft haben, welcher ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen.“ 1 Tim. 4, 10. Wir haben bereits eingesehen, auf welche Weise er der Heiland aller Menschen ist; doch Paulus setzt hinzu: „sonderlich aber der Gläubigen.“ Wie kommt das denn? Offenbar auf diese Weise: Der Herr ruft allen Menschen zu, gleichwie der ältere Bruder in der Illustration seinen Brüdern sagte: „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.“ Phil. 2, 12. Wiederum: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwähltest, und du und dein Same leben mögest.“ 1 Mos. 30, 19.

Wir sind gegenwärtig aufgefordert zu „wählen zwischen Leben und Tod.“ Hieraus läßt es sich leicht ersehen, daß wir in der Prüfungszeit sind. Die menschliche Familie verging sich einst (in Adam), und kennt jetzt aus Erfahrung die traurigen Folgen der Missethat. Doch Christus rettete sie von den Folgen dieses Fehltrittes, und stellte sie zum zweiten Male auf die Probe. So daß, falls sie nun treu und gehorsam sind, und er ihnen die neue Erde ohne Gefahr anvertrauen kann, er ihnen alles wieder zurückerstatten wird, was sie verloren haben. Alle hingegen,

denen er nicht auf diese Weise sein Vertrauen schenken kann, werden keinen Antheil an dem Erbe haben.

„Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?“
Luk. 16, 9–12.

Hier liegt gerade der Punkt: jetzt stehst du auf der Probe; bist du nun nicht treu, so läßt es sich nirgends feststellen, daß du je treu sein wirst. Kann dir Gott daher ohne Gefahr ein Erbtheil auf der neuen Erde anvertrauen? Ein jeder muß ohne viel Bedenken zugestehen, daß dies nicht anginge. Er mahnt daher einen jeden mit den Worten: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.“ Phil. 2, 12. „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen.“ Jes. 1, 19. Alle die untreu gewesen sind werden wieder in das Gefängniß zurückgebracht, — werden also abermals zu Staub und Asche werden, als Strafe für ihren Ungehorsam.

Alle werden aus dem ersten Tode auferweckt; die Ungerechten müssen den zweiten Tod erleiden. „Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht.“ Offenb. 20, 6. „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod.“ Vers 14. Falls die Gottlosen einen zweiten (anderen) Tod erleiden, muß derselbe ein Tod gleich dem ersten sein, anders wäre die Ordnungszahl (zweiter) nicht zulässig. Der erste Tod macht den Menschen wieder zu Staub, und der zweite

Tod muß ihn zum zweiten Male zu Staub machen. „Doch,“ sagt der Universalist, „wenn dem so ist, dann ist Jesus ja nicht aller Menschen Heiland.“ Werden aber nicht alle durch ihn auferstehen? Wird er sie nicht aus dem Grabe erlösen? Ja. Falls nun ein Theil derselben, durch ihr schlechtes Betragen sich wieder zur selben Lage verdammen, beweist das, daß er sie nie erlöst hat? Vorausgesetzt ich sehe heute ein Kind am Ertrinken. Ich springe ins Wasser und rette sein Leben, und werde auf die Weise sein Erretter. Zehn Tage später stürzt sich dieses nämliche Kind an demselben Ort wieder ins Wasser, und ertrinkt. Verändert dies nun die Thatsache in irgend einer Hinsicht, daß ich das Kind errettete? Sicherlich nicht. Man vergleiche Judä 5, wo er sagt, daß „der Herr, da er dem Volk aus Aegypten half, zum andermal umbrachte, die da nicht glaubeten.“ Der Herr rettete das Volk, das er später umbrachte. So wird auch Christus alle Menschen aus dem Grabe hervorbringen. Dann werden diejenigen, welche einen gerechten Wandel geführt haben, das ewige Leben erlangen, diejenigen aber, welche gottlos waren, werden den zweiten Tod erleiden als Lohn ihres Treibens. Auf die Weise ist Jesus „der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen.“

Was war Gottes Zweck in der Erschaffung dieser Erde? Als Gott den Menschen schuf, und ehe derselbe gefallen war, sagte der Herr zu ihm: „Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und macht sie euch unterthan.“ 1 Moj. 1, 28. Hieraus läßt sich Gottes Zweck hinsichtlich der Erde erkennen. Die Erde sollte sich mit Einwohnern anfüllen. Dieselbe Wahrheit läßt sich aus Jes. 45, 18 ziehen: „denn so spricht der den Himmel geschaffen hat, der Gott, der die Erde zubereitet hat, und hat sie gemacht und zugerichtet, und sie nicht gemacht hat, daß sie leer

soll sein, sondern sie zubereitet hat, daß man darauf wohnen sollte: Ich bin der Herr, und ist keiner mehr.“

Gott sagt also ausdrücklich er habe die Erde zubereitet, daß man darauf wohne, und obgleich sie in einem gefallenem Zustande war, sagte er dennoch von ihr er habe „sie gemacht und zugerichtet, und sie nicht gemacht, daß sie leer soll sein.“ Es wird daher klar, daß Gottes Zweck mit der Erde war, dieselbe mit Bewohnern anzufüllen, welche sie bebauen und sich ihrer Erzeugnisse und ihrer Schönheit freuen sollten. Hätte sich Adam und seine Nachkommenschaft bis auf jene Zeit als treu bewährt, so wäre der wahrscheinliche Probirstein ihres Gehorsams, der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, schließlich beseitigt worden; sie selbst wären mit der Unsterblichkeit bekleidet worden, und hätten im Lauf der Zeit den Zustand erreicht, in welchem die Heiligen, nachdem sie das Reich ererbt haben, sich befinden werden; d. h. sie würden weder freien, noch sich freien lassen, konnten sich also auch nicht „mehr“ und die Erde nicht länger „füllen.“ Dann hätte der Mensch auf ewig friedlichen Besitz von der Erde genommen.

Dem Adam ward das herrliche Vorrecht gestattet, dieses Werk zu vollstrecken. Jedoch Adam sündigte und fiel in Folge dessen. Wird Gottes Zweck mit der Erde jetzt zu nichte werden? Nein, nie! Christus, der zweite Adam, (siehe Röm. 5, 15; 1 Kor. 15, 45.) kam vom Himmel herab, nahm auf sich die Natur des Menschen, trat an Adams Statt, griff das begonnene Werk auf, wo letzterer dies abließ, und wird gerade das vollstrecken, was der erste Adam zu vollstrecken verfehlte. Durch ihn soll die Erde noch mit einer Masse heiliger Menschen angefüllt werden, und er wird das Reich und die Herrschaft haben, welche Adam einst anvertraut wurden, die derselbe aber verlor. Luk. 19, 10; Micha 4, 8; Offenb. 11, 15.

Die erste Verheißung nach dem Fall war daher, daß der Same des Weibes (d. h. Christus) der Schlange [dem Teufel] den Kopf zertreten sollte. 1 Mos. 3, 15. Der Heva sagte Gott: „Ich will dir Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären,“ oder, wie es wörtlicher übersetzt lautet: „Ich will deine Schmerzen und dein Gebären sehr vermehren.“ (Siehe den Urtext und die engl. Uebers.). 1 Mos. 3, 16. Was soll aber damit gemeint sein? Gott hatte ihnen bereits früher geboten sich zu mehren und die Erde zu füllen. Wären nun Adam und seine Nachkommen alle unschuldig und rechtschaffen geblieben, so hätte Gott sie auch alle am Leben erhalten. In dem Falle, wie es sich leicht ersehen läßt, wäre der Zweck Gottes, die Erde mit Einwohnern zu bevölkern, bald in Erfüllung gegangen. Wie steht es aber jetzt darum? Aus den Millionen und Abermillionen, die geboren wurden, sind nur wenige, hie und da einer, tauglich für das Reich Gottes, und werden schließlich erlöst werden. Gott wird diese wenigen Gerechten aus der großen Masse von verderbten Menschen herauswählen, und sie auf die neue Erde setzen, dieselbe zu füllen, und somit seinen ursprünglichen Zweck zu vollstrecken, nämlich die ganze Erde bewohnt zu machen.

Es gibt sich daher sofort zu erkennen, daß, um nun die Anzahl der gerechten Menschen, die Gott ursprünglich bestimmte, voll zu machen, es eine Nothwendigkeit war, die Schmerzen und die Geburten sehr zu vermehren. In diesem Lichte müssen wir auch 1 Tim. 2, 14. 15. auffassen, wo es heißt: „Und Abraham ward nicht verführet, das Weib aber ward verführet, und hat die Uebertretung eingeführt. Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleibet im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht.“ Wir sehen also wie das Weib, durch

Kinderzeugen, das Unheil wieder gut machen kann, was sie angestiftet hat durch ihre Uebertretung. Und die Erde soll noch mit gerechten Menschen angefüllt werden.

Warum ließ Gott diese sündhafte Welt so lange stehen? Er haßt die Sünde. Doch hat er bereits sechstausend Jahre lang ihre Fortdauer geduldet, wenn gleich er derselben zu irgend einer Zeit hätte ein Ende machen können. Der Grund hierzu ist augenfällig. Eine genügende Anzahl von Gerechten müssen erlöst werden aus der Rasse, um die neue Erde zu bevölkern. Etliche aus dem ersten Menschengeschlecht waren gerecht, jedoch zu wenige um die Erde zu füllen. Der Herr ließ aus dem Grunde ein zweites Geschlecht aufkommen. Auch unter ihnen ließen sich nur wenige finden; zu wenige zur Vollendung seines Zweckes. So ging es fort, Geschlecht auf Geschlecht, und nur wenige wurden aus je einem erlöst. Wird aber die verlangte Anzahl voll, so hört die Prüfungszeit auf. Dann wird Christus erscheinen seine Heiligen zu sammeln und von der neuen Erde Besitz zu nehmen. Vergl. Matth. 24, 30. 31; 13, 40–43.

Satan wird tausend Jahre gebunden.

Nachdem wir soweit den Ursprung und die Geschichte des Satans und seines Werkes betrachtet haben, wollen wir uns nun anschicken sein schließliches Ende zu untersuchen. Um dies klar begreifen zu können, müssen wir den Gegenstand vom Heiligthum etwas näher betrachten. Das Heiligthum oder die Hütte, welche Moise baute, und die vom Volk Gottes so lange zum Darbringen der verschiedenen Opfer und zum Dienste der Priester verwendet wurde, war nur ein Abbild des wirklichen Heiligthums im Himmel, wo Christus gegenwärtig als wirklicher Priester dient.

Bergl. Ebr. 8, 1-6 mit 9, 1-24. An jenem Tag im Jahre brachte das Volk seine Schlachtopfer vor die Thüre der Stiftshütte, und bekannte seine Sünden darüber. Daraufhin wurden sie geschlachtet, und das Blut, welches die eingestandenen Sünden enthalten sollte, wurde in das Heiligthum getragen. Auf diese Weise wurden die Sünden derjenigen, welche dieselben bekannt hatten, von sich selbst auf das Heiligthum übertragen, an jedem Tage des Jahres mit Ausnahme des letzten. Bergl. Ebr. 9, 1-6; 3 Mos. 1, 3; 4, 1-7. Am Schluß des Jahres brachte der Hohepriester zwei Böcke vor die Thüre des Heiligthums, und warf das Loos um sie. Ein Loos war für den Herrn, das andere für den ledigen Bock. (Wörtlich Azazel, den abtrünnigen Bock.) 3 Mos. 16, 1-8. Derjenige, auf den das Loos des Herrn fiel, wurde dann geopfert und sein Blut in das Heiligthum getragen, und dadurch sühnte der Hohepriester die Sünde aus, welche er dorthin gebracht hatte. Verse 9-19. Dann wurden diese Sünden aus dem Heiligthum entfernt und auf den Kopf des ledigen Bockes übertragen, woraufhin sie dieser in ein unbewohntes Land tragen mußte. Verse 20-22. Dieser ganze Dienst war eine Darstellung des Dienstes Christi im wahren Heiligthum droben. Ebr. 8, 1-5. Christus wird daher im ersten Theil des himmlischen Heiligthums dienen bis zum Tag der Versöhnung oder dem Gericht. Während dieser Zeit werden die Sünden des Volkes Gottes, kraft ihres Glaubens an Christi Blut, in das himmlische Heiligthum getragen. Am Tage der Versöhnung wird das Blut des Lammes Gottes dargebracht werden um das himmlische Heiligthum von seinen Sünden zu reinigen.

Nach dem uns gegebenen Muster, werden (zur Zeit der Reinigung des himmlischen Heiligthums durch das Blut Christi, des Lammes Gottes,) die Sünden

der Gerechten vom Hohenpriester (Christus) auf das Haupt des ledigen Boockes übertragen, der dann in ein unbewohntes Land geschickt werden wird. Jetzt sind wir bereit zu fragen, wen dieser ledige Boock vorstellt.

„**Der ledige Boock** [zum Wegschaffen.]“—Das nächste Ereigniß jenes Tages, nach der Reinigung des Heiligthums, war das Auflegen aller Sünden und Uebertretungen des Volkes Jsrael auf den ledigen Boock, der dann in die Wüste in ein unbewohntes Land geschickt wurde. Es wird von beinahe jedermann angenommen, daß dieser Boock Christum versinnbildete, in dem einen oder anderen seiner Aemter, und daß dieses Sinnbild seine Verwirklichung fand zur Zeit der ersten Ankunft Christi. Von dieser Ansicht muß ich jedoch abweichen aus folgenden Gründen: 1. Der Boock wurde nicht weggeschickt bis nachdem der Hohenpriester das Werk der Versöhnung vollbracht hatte. 3 Mos. 16, 20, 21. Dieses Ereigniß konnte daher im Gegenbild nicht in Erfüllung gehen bis die 2300 Tage (im Jahre 1844) zu Ende waren. 2. Er wurde von Jsrael weg in die Wildniß geschickt, in ein wüstes Land. Wäre aber unser Heiland sein Gegenbild, so müßte er auf gleiche Weise fortgeschickt werden; und zwar nicht allein körperlich, sondern auch geistlich, [denn der Boock wurde lebendig weggeschickt,] von, und nicht zu, noch unter, seinem Volk; auch nicht in den Himmel, denn der Himmel ist weder eine Wüste, noch eine Wildniß. 3. Er empfing und trug alle Uebertretungen der Kinder Jsrael; erscheint aber Christus zum zweiten Male so ist es ohne Sünde, zur Seligkeit. 4. Der Boock empfing die Missethaten aus den Händen des Priesters, und dieser schickte ihn in die Wüste. Da Christus der Priester ist, so muß der Boock einen andern als Christum selbst vorstellen, den er weg schicken kann. 5. Es war einer der zwei Böcke, die an jenem Tage ge-

wählt wurden, von denen einer den Herrn vorstellte, und als ein Sühnopfer dargebracht wurde; von dem andren jedoch heißt es nicht, daß er des Herrn sei, auch wurde er nicht als Opfer dargebracht. Sein einziger Beruf schien zu sein, die Missethaten des Volkes aus den Händen des Priesters zu empfangen, nachdem er das Heiligthum davon gereinigt hatte, und dieselben sofort in ein unbewohntes [wüstes] Land zu tragen, wodurch er das Heiligthum, den Priester und das Volk, von ihren Sünden befreit zurückließ. 3 Mos. 16, 7–10. 22. 6. Das mit „ledigem Bock“ übersetzte hebräische Wort ist Azazel. (Siehe die Randbemerkung zu 3 Moße 16, 8 in der engl. Bibel.) Unter 3 Moße 16, 8 bemerkt Jents in seinem *Comprehensive Commentary*: „Lediger Bock. Siehe auch die versch. Ansichten in Bochart. Spencer glaubt, zufolge der ältesten hebräischen und christlichen Erklärung, daß Azazel der Name des Teufels ist; ebenso auch Rosenmüller. Der syrische Text hat Azzail, ein (starker) Engel, welcher sich empörte.“ 7. Bei der Erscheinung Christi, wie uns Offenb. 20 lehrt, wird Satan gebunden und in den Abgrund geworfen, welches Werk und der Ort seines Zutreffens darin eine bedeutungsvolle Verfinnbildung finden, daß der Hohepriester den ledigen Bock in eine abgesonderte und unbewohnte Wildniß schickte. Somit haben wir die Schrift selbst, die Bedeutung nach zwei Sprachen des Alterthums, welche beide zu derselben Zeit gesprochen wurden, sowie auch die ältesten Ansichten der Christen, zu Gunsten der Annahme, daß der ledige Bock den Satan vorstellt.“ — *Crozier*.

Charles Beecher macht hierüber in seinem Werke, *Redeemer and Redeemed*, S. 66, folgende Bemerkungen: „Der Hohepriester brachte zwei Böcke vor den Herrn. Sie mußten einander genau gleich sein

an Werth, Größe, Alter, Farbe, — kurzum Gegenstände zu einander. Indem er diese beiden Böcke vor sich brachte, griff er mit beiden Händen in eine Urne, welche zwei goldene Loose enthielt, und zog dieselben, eines in jeder Hand. Auf dem einen stand geschrieben La-Jehovah (für Jehovah), auf dem andern La-Azazel (für Azazel).

„Der Bock auf den das Loos La-Jehovah fiel, wurde geschlachtet, und der Gnadenstuhl im Allerheiligsten mit seinem Blut besprengt. Dann legte der Hohepriester seine beiden Hände auf das Haupt des zweiten Bockes, und bekannte die Sünden der Kinder Israel auf ihn, woraufhin er denselben einem Mann überlieferte, der vorhanden war, und dieser führte ihn in die Wildniß; nachdem der Mann dies vollbracht, ging er hin und wusch seine Kleider und badete seinen Leib mit Wasser, und kam darnach wieder ins Lager.“

Hinsichtlich dessen, was dieser lebige Bock vorstellt, bemerkt er, daß „nach einer Ansicht Azazel der eigentliche Name des Satans ist.“ Er begünstigt diese Ansicht aus folgenden Gründen: Die Anwendung des Vorwortes [im Urtext] deutet darauf hin. Dasselbe Vorwort (la) wird in beiden Fällen angewandt, — La-Jehovah; La-Azazel; weist daher das eine auf eine Person hin, so sollten wir natürlich auch dergleichen von dem anderen erwarten, besonders beim Werfen des Looses. Ist das eine für Jehovah, so muß das andere doch wohl für eine andere Person oder ein ähnliches Wesen sein, und nicht eines für Jehovah und das andere für den Bock selbst. Die Thatsache, daß die ältesten Umschreibungen und Verdolmetschungen Azazel als einen Eigennamen betrachten, unterstützt diese Ansicht. Die chaldäische Paraphrase und die Targumim (Verdolmetschungen) von Onkelos und Jonathan würden das Wort sicher-

lich übersetzt haben, wären sie nicht überzeugt gewesen, daß es ein Eigennamen sei; da es aber einer war, ließen sie denselben stehen. Die Septuaginte, oder älteste griechische Uebersetzung, verdolmetscht das Wort mit ἀποπομπαῖος [apopompaios], womit die Griechen feindselige Götter bezeichneten, welche sie dann und wann durch Opfer versöhnten. Eine weitere Bestätigung findet sich noch in dem Buche Henoch, wo mit dem Worte Azazel, offenbar verdorben aus Azazel, ein gefallener Engel bezeichnet wird; eine Thatsache, aus der deutlich erhellt, in welchem Sinne die Juden jener Zeit das Wort offenbar gebrauchten. Die Beweise mehren sich, sobald wir arabische Werke zu Rathe ziehen; denn auch in dieser Sprache dient jener Name zur Bezeichnung des bösen Geistes. Hierzu kommt das jüdische Werk Zohar, und die Zeugnisse von kabbalistischen und rabbinischen Schriftstellern, welche berichten, daß die Juden häufig das Sprichwort anwandten: „Am Versöhnungstage eine Gabe für Sammel.“ Aus dem Grunde glaubt sich auch Moses Gerundinensis zu der Behauptung berechtigt, daß es nicht sowohl ein Opfer war, sondern die bloße Erfüllung eines von Gott gegebenen Gebotes.

„Die Beweisführung findet noch einen weiteren Stützpunkt, wenn wir sehen, daß die nämliche Ansicht auch während der Uebergangsperiode vom Judenthum zum Christenthum herrschte. Origenes, der gelehrteste der Kirchenväter und der zuverlässigste hinsichtlich hebräischer Worterklärungen, sagt: „Die in der Septuaginta mit ἀποπομπαῖος und im Hebräischen mit Azazel bezeichnete Persönlichkeit ist niemand anders als der Teufel.“

„Im Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche andere Auslegungen bereiten, und angesichts der großen Anzahl von Zeugnissen zu Gunsten der von uns vertheidigten, ist auch Hengstenberg zu der Aussage

gezwungen, daß Azazel nur ein anderer Name für den Satan sein kann.“—*Id.* S. 67, 68.

Zum Schluß sagt Beecher über diesen Gegenstand: „Wäre es nicht befremdend, falls unter allen Symbolen des Opfer-Dienstes sich auch nicht die geringste Hinweisung auf das Dasein der Schlange fände? Und wo könnten wir ihren verruchten Schatten wohl eher erwarten, als an diesem großen Tage der Ver-söhnung?—*Id.* S. 73. Jrenäus, in seinem gegen Ketzereien gerichteten Werke, citirt einen alten Vers mit diesen Worten: „Vermittelt des Azazel, jenes gefallenen und noch mächtigen Engels.“—Buch I, Kap. 15.

Es gibt sich aus alle dem leicht zu erkennen, daß der Satan der große gegenbildliche ledige Bock ist. Wir können wirklich keinen anderen Schluß fassen. Und wie passend und gerecht ist es, daß alle die Sünden und Missethaten, welche der Satan das Volk Gottes zu begehen verursachte, auf sein Haupt zurück-fallen, als des großen Urhebers der Sünde!

Im Abbild wurde der ledige Bock „lebendig vor den Herrn“ gebracht, und dem Hohenpriester war die Vorschrift gegeben, er sollte „seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missethat der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretung in allen ihren Sünden, und soll sie dem Bock auf das Haupt legen.“ So wird es auch im Gegenbild zu-gehen. Satan wird vor Gott geführt, wo Christus ihm, in der Gegenwart der himmlischen Heerscharen und der erlösten Heiligen, als sein Besieger, alle seine Sünden und Missethaten aufzählen wird, sowie diejenigen, welche er das Volk Gottes zu begehen verursachte; dann wird sein Urtheil ausgesprochen und er selbst hinweggeschickt „in die Wildniß.“ Wir haben bereits eingesehen, daß dies am Tage des Gerichts stattfinden muß. Judas schreibt, daß die ge-

fallenen Engel behalten werden zum Gericht des großen Tages.

In Offenb. 19 wird die Wiederkunft Christi geschildert. Das 20. Kapitel hat folgende Einleitung: „Und ich sah einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre. Und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit.“ Verse 1–3.

Hierin läßt sich deutlich das Gegenbild des ledigen Bockes erkennen. Aber der letztere wurde in die Wildniß, also in ein unbewohntes Land geschickt. Es liegt uns daher ob festzustellen, was dieser Abgrund ist, in den der Satan geworfen werden soll. Falls es sich in der Untersuchung herausstellt, daß es eine „Wildniß“ ist, oder ein wüster Ort, so wird es unsere Ansicht unterstützen, daß der Satan der gegenbildliche ledige Bock ist. Offenb. 20, 3 sagt uns, der Satan soll in den Abgrund geworfen werden. Offenb. 9, 1–3 erwähnt dieses Abgrundes als auf der Erde befindlich. „Und der fünfte Engel posaunete. Und ich sah einen Stern gefallen vom Himmel **auf die Erde**, und ihm ward der Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes gegeben. Und er that den Brunn des Abgrundes auf, und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen wie ein Rauch eines großen Ofens; und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnen. Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken **auf die Erde**“ u. s. w. Die Luft erstreckt sich ungefähr fünf und vierzig Meilen über die Festen der Erde hinaus. Um daher durch einen

aufsteigenden Rauch verfinstert werden zu können, mußte dieser Rauch nothwendigerweise aus der Erde kommen. „Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde“ u. s. w. Dies gibt uns unverkennbar zu verstehen, daß die Erde der Brunn des Abgrundes ist.

Was ist die Bedeutung des Ausdruckes „Brunn des Abgrundes“? Der demselben gewöhnlich beigelegte Begriff ist der einer ewigen, brennenden Hölle. Dies jedoch ist keineswegs die biblische Bedeutung des Ausdruckes. Sein ursprünglicher Sinn ist: Ein düsterer Ort; eine Wüste; eine Wildniß; eine unbesohnte Gegend. Das Wort im gr. Urtext, *abyssos*, (hebr. *thohom*,) das in Offenb. 20, 1–3 mit Abgrund verdeutschet wurde, ist anderswo mit Tiefe übersetzt. 3. B. 1 Mos. 1, 1. 2: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe“ oder dem Abgrund. Das Wort ist in der englischen Uebersetzung der amerikanischen Bibel-Union mit *abyss* übersetzt. Nehmen wir nun die deutsche Uebersetzung des Wortes, wie sie in 1 Mos. 1, 2 gemacht wurde, und setzen dies an Stelle des Abgrundes in Offenb. 20, 1–3 (was erlaublich ist, da der Urtext ein und dasselbe Wort *abyssos* hat,) so finden wir, daß Tiefe, Abgrund, Brunn des Abgrundes, alles dieselbe Bedeutung hat, und zwar in jedem Falle immer nur auf diese Erde hinweist. Es ist die Erde in ihrem düsteren, leeren, chaotischen Zustand. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war **wüst** und **leer**, und es war **finster** auf der **Tiefe**“ oder dem Abgrund.

Soll also der Satan einst in diese Tiefe (Abgrund) geworfen werden, so muß auch die Erde wieder in ihrem ursprünglichen Zustand der Wüste und Leere zurückgebracht werden; so daß dieselbe wieder sein wird

wie am Anfang der Schöpfung. Wird dies je geschehen? Wir wollen Jeremia hierüber reden lassen, da er ein Gesicht von dem zukünftigen Zustand der Erde hatte. Kap. 3, 19–28: „Wie ist mir so herzlich weh! Mein Herz pocht mir im Leibe, und habe keine Ruhe; denn meine Seele höret der Posaunen-Hall und eine Feldschlacht, und ein Mordgeschrei über das andere; denn das ganze Land wird verheeret, plötzlich werden meine Hütten und meine Gezelte verstöret. Wie lange soll ich das Panier sehen und der Posaunen Hall hören?“ Er beschreibt also, was auf diesen Posaunenschall folgt, nämlich Feldschlacht und ein Mord auf den andern. Daraufhin fährt er fort: „Ich schauete das Land an, siehe, das war wüst und öde, und den Himmel, und er war finster.“ Man vergleiche dies mit 1 Mos. 1, 2: „Die Erde war wüst und leer (öde) und es war finster auf [über] der Tiefe [mithin die Luft und der Himmel!].“ Es kommt also eine Zeit, wenn diese Erde wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückgebracht werden wird. Doch Jeremia setzt seine Beschreibung fort: „Ich sah die Berge an, und siehe, da war kein Mensch, und alles Geflügel unter dem Himmel war weggeflogen. Ich sah, und siehe, das [fruchtbare] Baufeld war eine Wüste, und alle Städte drinnen waren zerbrochen vor dem Herrn und vor seinem grimmigen Zorn. Denn so spricht der Herr: Das ganze Land soll wüste werden.“

Würde der Raum es gestatten, so könnten wir ganze Kapitel anführen, aus welchen klar zu ersehen ist, daß die Erde aller ihrer Bewohner erledigt und in eine Wildniß umgewandelt werden wird, in welchem Zustande sie tausend Jahre verbleiben soll. Wir erinnern uns aber, daß der ledige Boß an einen gleichen Ort geführt werden sollte, nämlich in eine Wüste oder Wildniß, also in ein unbewohntes Land. Hier soll

der Satan, das große Gegenbild vom lebigen Bock, tausend Jahre gebunden werden. Offenb. 20, 1–5 stellt den Anfang dieser Periode auf die Zeit der Auferstehung der Seligen und Heiligen, welche wie aus 1 Thess. 4, 16 erhellt, bei der Wiederkunft Christi stattfindet. Der Streit jenes großen Tages, in dem alle Feinde Gottes umkommen (Offenb. 16; Jer. 25), findet zur selben Zeit statt. Dies ist also die Zeit wann Satan gebunden und die Erde wüste gelegt werden wird. Da dieser Streit nun „auf jenen großen Tag Gottes des Allmächtigen“ stattfindet, und die schließliche Vernichtung der Gottlosen, am Ende der tausend Jahre in Offenb. 20, ebenfalls auf jenen großen Tag, laut 2 Pet. 3, 7–29 auf den Tag des Herrn, zutrifft, so läßt sich daraus mit Gewißheit schließen, daß die tausend Jahre in der Zeitperiode einbegriffen sind, die mit dem Ausdruck „Tag des Herrn“ bezeichnet ist. (Siehe 2 Pet. 3, 8). Es steht natürlich zu erwarten, daß an jenem Tage die verheißene Verwüstung eintreten wird. So spricht Jesaia: „Heulet, denn des Herrn Tag ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen.“ „Denn siehe, des Herrn Tag kommt grausam, zornig, grimmig, das Land zu zerstören und die Sünder drauß zu vertilgen.“ Kap. 13, 6. 9. „Denn es ist der Tag der Rache des Herrn, und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion. Da werden ihre Bäche zu Pech werden, und ihre Erde zu Schwefel; ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden, das weder Tag noch Nacht verlöschen wird, sondern ewiglich wird von ihr aufgehen, und wird für und für wüste sein, daß niemand dadurch gehen wird in Ewigkeit.“ Kap. 34, 8–10.

Die Ausdrücke „ewiglich“ und „in Ewigkeit“ bekunden, daß die Erde auf lange Zeit wüste liegen wird.

Wie wir bereits gezeigt haben findet die Verwüs-

tung der Erde am Anfang von jenem großen Tag des Herrn statt, mit dem auch die tausend Jahre anfangen. Es ist also zur Zeit der Wiedererscheinung Christi; denn er ist es, der die Völker zerstört. Ps. 2, 7–9. In Offenb. 19 wird seine zweite Antunft geschildert, gleichwie das Zerschlagen der Völker und die Wüstenlegung der Erde.

„Und ich sahe den Himmel aufgethan; und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt viele Kronen; und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte denn er selbst; und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprengt war, und sein Name heißt das Wort Gottes. Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner Seide; und aus seinem Munde ging ein scharf Schwert, daß er damit die Heiden schlug; und er wird sie regieren mit der eisernen Ruthe; und er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes. Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte also: **Ein König aller Könige und ein Herr aller Herren.** Und ich sahe einen Engel in der Sonne stehen; und er schrie mit großer Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommt und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes. Daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute und das Fleisch der Starken und der Pferde und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Knechte, beide der Kleinen und der Großen.

Und ich sahe das Thier und die Könige auf Erden und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer. Und das Thier ward gegriffen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen that vor ihm, durch welche er verführte, die das Malzeichen des Thieres nahmen, und die das Bild des Thieres anbeteten; lebendig wurden diese beide in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte. Und die andern wurden erwürgt mit dem Schwert des, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch.“ Berje 11–21.

Dies läßt nun die Erde aller Einwohner entblößt. Der Seher fährt fort: „Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund, und eine große Kette in seiner Hand. Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit.“ Offenb. 20, 1–3. Wir sehen folglich ganz klar, daß der Satan, sobald die Erde zur „Wildniß“ gemacht, in diesen wüsten Ort geworfen werden wird, tausend Jahre dort zu verweilen.

Wo wird aber das Volk Gottes während dieser Zeit sein? Sie werden dem Herrn bei seiner Wiederkunft in der Luft entgegengerückt, und in den Himmel aufgenommen, wo sie tausend Jahre mit Christus regieren werden. Paulus schreibt: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.“ 1 Theß. 4, 16. 17. Christus sagt ohne Umschweife, daß die Heiligen in den Himmel eingehen werden. Man vergleiche sorgfältig die Aussagen in Joh. 7, 32–34 und 13, 33–36. Schließlich sagt ihnen Jesus, wann und wie sie dorthin kommen werden: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo

ich bin.“ Joh. 14, 2. 3. Hieraus erhellt, daß die Heiligen in den Himmel aufgenommen werden, zur Zeit der Erscheinung des Heilandes.

In Offenb. 19, 1–10 wird Johannes die Heiligen gewahr im Himmel, den Herrn nach ihrer Errettung preisend. „Darnach hörte ich eine Stimme großer Scharen im Himmel, die sprachen: Hallelujah! Heil und Preis, Ehre und Kraft, sei Gott, unserm Herrn!“ Zur Zeit seiner Wiederkunft nimmt Jesus sein Volk nach dem Himmel, zu jenem Ort, den er für sie zubereitet hat. Die Gottlosen aber, wie wir gesehen haben, werden auf der Erde zerstört.

Offenb. 19 führt uns also diese beiden großen Thatsachen vor: 1) Die Erlösung der Heiligen und ihr Triumph-Einzug in den Himmel. Verse 1–10. 2) Die Zerstörung der Gottlosen auf der Erde. Verse 11–21. Dadurch wird nun die Erde gänzlich leer gelassen, ohne Bewohner. Die darauffolgenden Verse schildern das Binden des Satan, und wie er auf die Erde geworfen wurde. Offenb. 20, 1–3. Die Frage mag sich aufwerfen, wie der Satan gebunden wurde. Offenbar auf diese Weise: Die Heiligen sind alle im Himmel, aus seinem Bereich. Die Gottlosen sind alle todt auf Erden; sie sind folglich auch aus seinem Bereich. Der Teufel ist daher insofern gebunden, als er keine Unterthanen mehr hat, und überhaupt ohne Beschäftigung ist. Er kann jedoch die wüste Erde durchwandern und über seine traurige Lage nachdenken. Dies aber scheint gleichfalls bestimmt zu sein, daß er nicht mehr nach anderen Welten gehen darf.

Daß die Gottlosen nicht aus den Gräbern hervorgehen bis am Ende der tausend Jahre, wird in Offenb. 20, 4–7 ausdrücklich gesagt: „Diese [die Heiligen] lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die anderen [Gottlosen] Todten aber wurden nicht wie-

der lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die Erste Auferstehung.“

Falls wir in Offenb. 16–20 durchlesen, so ersehen wir, daß das Volk Gottes von der Erde weggenommen wird, ehe dieselbe gänzlich wüste geworden ist. Satan wird nicht gebunden und in die Erde geworfen, bis sie völlig wüste gelegt ist. Folglich werden die Heiligen zugegen sein, wenn der Satan gebunden vor den Herrn geführt wird, um seinen Urtheilspruch zu hören. Dann wird Jes. 14 in Erfüllung gehen. Das dreizehnte Kapitel befaßt sich mit der Zerstörung der Erde am Tag des Herrn: „Heulet, denn des Herrn Tag ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen“ u. s. w. Der Anfang des 14. Kapitels liefert eine Prophezeiung von der Befreiung des Volkes Gottes: „Denn der Herr wird sich über Jakob erbarmen, und Israel noch weiter erwählen, und sie in ihr Land setzen. Und zu der Zeit, wenn dir der Herr Ruhe geben wird von deinem Jammer und Leid und von dem harten Dienst, darin du gewesen bist; so wirfst du ein solch Sprichwort [Spottwort] führen wider den König zu Babel [der den Satan vorstellt, und mit dem ‚König zu Tyrus‘ in Hesek. 28 identisch ist,] und sagen: Wie ist's mit dem Treiber [Unterdrücker] so gar aus, und der Zins [Druck, 'L. v. Gß] hat ein Ende? Der Herr hat die Ruthe der Gottlosen zerbrochen, die Ruthe der Herrscher [die in der Finsterniß dieser Welt herrschen'; Eph. 6, 12], welcher die Völker schlug im Grimm ohne Aufhören, und mit Wüthen herrschte über die Heiden, und verfolgte ohne Barmherzigkeit.“ Satan „schlug“ das Volk „im Grimm ohne Aufhören,“ von Habels Zeiten bis zur Gegenwart. Wie bereits gezeigt, beherrschte Satan die Völker, in Sünde und Ungerechtigkeit, seit sechs tausend Jahren. Er versuchte, verfolgte, und marterte die Gerechten ganz unbarmherzig.

Jetzt aber ist die Scene umgestaltet und seine Macht gebrochen. Der „starke Gewappnete“ wurde überwunden von einem „Stärkeren,“ und sein „Palast“ wird beraubt. Luk. 11, 21. 22. Ja, Christus, der gewaltige Sieger, hat den Satan gebunden, das Grab geöffnet und seine Heiligen hervorgebracht. Sie sind jetzt aus dem Bereich seiner Macht, ja noch mehr, Satan, ihr Unterdrücker, steht gebunden vor ihnen! Welch eine Scene! Der Teufel in Ketten vor seinem Schöpfer, wider den er sich empört, vor Christus, den er verachtet, vor den Engeln, die er beleidigt, und vor den Heiligen, die er verfolgt und ermordet hatte! Jetzt werden sie ihn zum Sprichwort machen, ihn an seine gottlose Empörung erinnern, und an seine vielfachen Verbrechen, und können nun seiner spotten sowohl dem gänzlichen Mißlingen aller seiner Pläne, wie seiner gegewärtigen hilflosen Lage. Jetzt ist die Reihe an ihm, verfolgt zu werden „ohne Barmherzigkeit.“ Jes. 14, 1–6.

„Nun ruhet doch alle Welt und ist stille [denn sie ist ihre Bewohner los geworden]“; „man [jeder Gerechte] singt jauchzend Lieder“ (L. van Gij Ueberf.). „Auch freuen sich die Tannen über dir, und die Cedern auf dem Libanon, (und sagen): Weil du liegest kommt niemand herauf der uns abhaue.“ Jesus macht gegenwärtig Vorbereitungen, den Satan in die Erde werfen zu lassen, wo dieser die Früchte seines Treibens genießen kann, auf und ab zu wandern auf der wüsten Erde, die er durch seine Boshaftigkeit in diesen Zustand gebracht hat.

„Die Unterwelt da unten bewegt sich rauschend deiner Ankunft entgegen, und weckt die Schatten auf um deinetwillen, und alle Großen der Erde; läßt von ihren Thronen absteigen alle Könige der Völker. Diese alle reden zu einander—[hier werden die gottlosen Todten dargestellt, als ob sie sich miteinander unter-

hielten und Satan bei seiner Ankunft in die Erde begrüßten]—und sprechen also zu dir: Auch du bist schwach wie wir, und uns gleich geworden! Gestürzt ist zur Unterwelt dein Stolz! das lärmende Spiel deiner Harfen! unter dir sind Würmer als Lager ausgebreitet, und Maden sind's, die dir zur Decke dienen!“ (S. van Es Uebers.) „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern? Wie bist du zur Erde gefallen, der du die Heiden schwächtest? Gedachtest du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erheben; ich will mich setzen auf den Berg des Stifts an der Seite gegen Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten. Ja, zur Hölle [,zum Grab'; Urtext] fährst du, zur Seite der Grube. Wer dich siehet wird dich schauen und ansehen, (und sagen): Ist das der Mann, der die Welt zittern und die Königreiche beben machte? Der den Erdboden zur Wüste machte, und die Städte drinnen zerbrach?“ Ja; der Teufel that dies alles; er machte die Welt zittern und die Königreiche beben, und als Frucht seines Treibens wird die Erde schließlich eine Zeitlang zur „Wildniß“ werden.

Aber es folgt noch ein anderes Kennzeichen des Satans: Er „gab seine Gefangenen nicht los.“ Als Satan die Heiligen in seinem Gefängniß [dem Grab] eingesperrt hatte, weigerte er sich seinen Gefangenen die Thüre zu öffnen. Jesus überwältigte ihn jedoch, öffnete den Kerker und setzte die Gefangenen frei. Jesaja fährt fort: „Zwar alle Könige der Heiden mit einander liegen doch mit Ehren ein jeglicher in seinem Hause [sie sind nämlich alle todt und in ihren Gräbern; folglich liegen sie in ihren eigenen Todten-Häusern]; du aber bist verworfen von deinem Grabe wie ein verachteter Zweig, wie ein Kleid der Erschlagenen, so mit dem Schwert erstochen sind, die

hinunter fahren zu den Steinhäufen der Hölle, wie eine zertretene Leiche. Du wirst nicht wie dieselbigen begraben werden,—[Satan muß tausend Jahre auf dieser öden Erde weiterleben, während die Gottlosen alle todt und in ihren Gräbern sind; er wird daher nicht wie dieselbigen begraben werden,]—denn du hast dein Land verderbet und dein Volk erschlagen; denn man wird der Boshaftigen Samen nimmermehr gedenken.“ Verse 7–20.

Die menschliche Familie wurde durch die Anschläge des Teufels zur Sünde verführt und schließlich in den Tod gebracht. Seit jener Zeit hat er über die Reiche dieser Welt geherrscht. Er regte und regt noch die Menschen zum Krieg und Gemetzel an, bis schließlich, am Anfang der tausend Jahre, die ganze Erde ihrer Bewohner entleert sein wird. Sie wird dann zu einem ungeheuren Trümmerhaufen zerfallener Paläste, abgebrannter Dörfer und verlassener Städte geworden sein. Ueberall, unter allen Zonen, stehen in blutiger Schrift die Worte: Verfall, Zerstörung, und Verwüstung! Dornen und Gestrüppe wachsen auf den Straßen der einst stark bevölkerten Städte; „wilde Thiere und Feldgeister“ werden ihre verlassenen Tempel durchstreifen, und der klagende Wind durch ihre stillen Gemächer ziehen. Abschreckende Todtengerippe werden zu der Zeit an allen Enden der Erde zerstreut umher liegen. Die Wolken am Himmel sind dann schwarz und die Erde speit Feuer und Rauch aus ihrer Tiefe!

Von dieser Verwüstung der Erde sagt der Prophet folgendes: „Denn es ist der Tag der Rache des Herrn, und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion. Da werden ihre Bäche zu Pech werden, und ihre Erde zu Schwefel: ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden, das weder Tag noch Nacht verlöschen wird, sondern ewiglich wird Rauch von ihr aufgehen, und wird

für und für wüßte sein, daß niemand dadurch gehen wird in Ewigkeit.“ Jes. 34, 8–10. In welchem schrecklichem Zustand wird die Erde sein, nachdem dies in Erfüllung gegangen ist! Feuer und Schwefel auf der Erde, und Wolken und dicke Finsterniß über ihr! Dies wird die Heimath, dies das Königreich des Teufels und seiner Engel ein tausend Jahre lang sein.

Betrachten wir nun jenen gewaltigen gefallenen Engel, majestätisch und fürchterlich wie er noch ist, obgleich gefallen,—den Höllenfeind, wie er da steht, und diese Scene der Verwüstung ansieht,—die Trümmer und den Verfall, das Werk seiner eigenen Hände. Während er die vor ihm stehenden finsternen Antlitz seiner Schicksalsgenossen des Wehes betrachtet, und ihre Züge wahrnimmt, gleich seinen eigenen, hager und abgezehrt; während sein Blick über die schreckliche Umgebung hinstreift, kehren seine Gedanken unwillkürlich nach Eden zurück,—zum Himmel—der prachtvollen Gottesstadt. Er erinnert sich, daß er einst dort gewesen ist, als ein schöner Engel, als Begleiter Christi und Freund Gottes. Damals war er gehorsam und glücklich. Der Himmel war seine Heimath. Schönheit, Unschuld und Liebenswürdigkeit waren sein Schmuck. Dann besinnt er sich auf die Zeit, zu der er sich gegen seinen Gott auflehnte. O schreckliche Folgen jener Empörung! Man könnte ihn beinahe bedauern, Teufel der er ist. Den Himmel, Freude, Glück, Unsterblichkeit—alles, alles verlor er auf immerdar. Wir dünkt ich kann ihn sich selbst wegen seiner Thorheit verfluchen, und sein bitteres Schicksal beklagen hören. Könnte er Buße thun, seine Missethaten bereuen und Vergebung finden, o wie schnelle würde er die Gelegenheit benutzen! Aber nein; er versündigte sich gegen zu großes Licht und zu klare Erkenntniß, um je Vergebung zu em-

pfangen. Er muß die Folgen seiner Sünden selber tragen; tausend lange einsame Jahre lang muß er auf dieser finsternen verlassenen Erde hin und her ziehen, ohne sich mit irgend etwas, ausgenommen mit seinen eigenen Gedanken, beschäftigen zu können; die einzige Arbeit, die ihm zu der Zeit übrig bleibt, ist über seinen elenden Zustand nachzuspinnen! Der Mangel an Beschäftigung, die Abwesenheit aller Hoffnung, die Gewißheit seines schließlichen Schicksals, und der auf ihm ruhende Zorn des Höchsten, müssen ihn zu einem unbeschreiblich unglücklichen Wesen machen.

Das ist der Lohn der Sünde, die Ernte des Bösewichts. Er stritt wider Gott, aber jetzt fallen die Schläge auf seinen eigenen Schädel zurück; er verfolgte die Gerechten, aber diese sind an sicherem Ort; er zerstörte ihre prachtvolle Heimath, die jetzt, verfallen, zu seinem Gefängniß geworden ist. Somit hat er das Sprichwort erfüllt: „Wer die Frommen verführet auf bösem Wege, der wird in seine Grube fallen; aber die Frommen werden Gutes ererben.“ Epr. 28, 10. Hier muß er tausend Jahre verweilen, in „seiner eigenen Grube,“ und für die Sünden der Gerechten, welche ihm von unserem Hohenpriester Jesus Christus auferlegt wurden, büßen.

Das Gericht der Gottlosen.

Wir sahen wie die gerechten Todten aus dem Grabe hervorgebracht und die gerechten Lebendigen verwandelt werden sollen, woraufhin alle zur Zeit der Ankunft Christi in den Himmel aufgenommen werden. Die Gottlosen werden zu jener Zeit auf Erden umkommen. In Offenb. 19, 1–10 werden uns die Heiligen kurz nach ihrer Befreiung vorgeführt, wie sie, gen Himmel gerückt, Lob- und Danklieder darbringen und an dem Hochzeitsmahl des Lammes Theil

nehmen. Die ersten drei Verse des folgenden Kapitels beschreiben, wie ein Engel vom Himmel kommt, den Satan bindet und ihn in den Abgrund wirft, wo er tausend Jahre bleiben muß. Nachdem nun Johannes das Schicksal der Gottlosen und des Teufels selbst während der tausend Jahre geschildert hat, kehrt er seine Aufmerksamkeit den Heiligen wieder zu, und gibt uns Bericht über ihre Beschäftigung während dieser tausend Jahre. „Und ich sah Stühle, und sie [die Heiligen] setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; und die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand, diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre.“ [Wo waren aber die Gottlosen?] „Die andern Todten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden.“ Der Ausdruck „die andern Todten,“ das heißt diejenigen, welche nicht an der ersten Auferstehung—der Auferstehung der Gerechten—Theil hatten, muß unzweifelhaft alle Gottlosen in sich fassen. Es werden uns folglich hier zwei Auferstehungen veranschaulicht, welche tausend Jahre von einander getrennt sind. Die Gottlosen werden demzufolge wieder lebendig, nachdem die tausend Jahre abgelaufen sind. Hieraus läßt sich ersehen, daß die Gottlosen während der tausend Jahre todt und in ihren Gräbern sein müssen. Die erste Auferstehung, an der alle gerechten Todten Theil haben werden, trägt sich am Anfang der tausend, und die zweite Auferstehung, in welcher alle Gottlosen wieder lebendig werden müssen, am Ende der tausend Jahre zu. Offenb. 20, 1–5.

Johannes sagt von den Gerechten: „Und ich sah Stühle und sie setzten sich darauf, und ihnen ward

gegeben das Gericht.“ Welches Gericht? Antwort: Das Untersuchungsgericht über die Gottlosen; denn die Heiligen werden sowohl gottlose Menschen wie gefallene Engel richten. Beweis (1 Kor. 6, 2. 3): „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die [gottlose] Welt richten werden? So denn nun die Welt soll von euch gerichtet werden, seid ihr denn nicht gut genug, geringere Sachen zu richten? Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? Wie viel mehr über die zeitlichen Güter?“ Dieses Zeugniß ist klar und bündig. Wiederum schreibt Paulus: „Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren.“ 1 Kor. 4, 5. Diese Stellen beweisen, daß zur Zeit der Erscheinung des Heilandes alle Geheimnisse offenbart werden; daraufhin werden die Heiligen die Welt richten.

Daniel spricht von demselben Gegenstand, wo er sagt: „Und ich sahe dasselbige Horn streiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider sie, bis der Alte kam, und Gericht hielt [oder gab] für die Heiligen des Höchsten.“ Dan. 7, 21. 22. Aus alle dem geht deutlich hervor, daß die Heiligen während der tausend Jahre im Himmel und damit beschäftigt sind, die Gottlosen zu richten, deren Auferstehung noch nicht stattgefunden hat. Die Werke der Gottlosen stehen alle verzeichnet in Büchern; diese Bücher werden in der Gegenwart Gottes geöffnet, und sie werden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Offenb. 20, 12. Während der tausend Jahre haben die Engel Zugang zu diesen Büchern, aus welchen sie sich überzeugen können, daß das Urtheil Gottes über die Verdammten gerecht ist. Sie stehen ihm dann in seiner Verurtheilung der Gottlosen bei. Nach Ablauf dieser Zeit wird Christus und alle seine

Heiligen auf die Erde niederfahren. Jesus steigt herab auf den Zebelberg, von wo aus er gen Himmel fuhr. Der Berg wird sich vor ihm zur Ebene spalten. (Sach. 14, 4. 5). Dann kommt die heilige Stadt herab und ruht auf dieser Ebene. Die Ungerechten werden aus den Gräbern hervorgebracht und sammeln sich um die heilige Stadt. Offenb. 20, 4-9. Dann werden die Heiligen die Strafe über ihnen vollstrecken, welche ihnen zugemessen wurde für ihre Missethaten. St. Judas schreibt hierüber: „Es hat aber auch von solchen geweissaget Henoch, der siebente von Adam, und gesprochen: Siehe der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, [wozu?] Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben.“ Verse 14, 15. David belehrt uns noch weiter über dieses Gericht: „Die Heiligen sollen fröhlich sein, und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ihr Mund soll Gott erhöhen, und sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben; daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern; ihre Könige zu binden mit Ketten und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; daß sie ihnen thun das Recht [Gericht], davon geschrieben ist. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben.“ Ps. 149, 5-9. Die Heiligen kommen, das Urtheil zu vollstrecken, welches während der tausend Jahre ausgestellt wurde, nach Ablauf dieser Zeit.

Wird Satan vernichtet werden?

Es ist eine volksthümliche Ansicht, daß der Teufel und seine Engel nie aufhören werden zu existiren, sondern bis in alle Ewigkeit in der Hölle fortleben, wo sie nicht aufhören Gott zu lästern und die Gottlo-

sen zu quälen. Ist diese Ansicht jedoch gemäß der Hl. Schrift, oder auch nur vernunftsgemäß? Gewißlich würde dergleichen den bösen Engeln nichts nützen; denn sie sind, ohne die geringste Hoffnung auf Rettung, verdammt. Könnte ein Gott der Liebe und Barmherzigkeit sich solch einer Scene des ewigen Wehes und Glendes freuen? Ist es nothwendig, den Engeln und den Heiligen solch ein Beispiel auf ewig vorzuhalten, um sie unterwürfig zu halten? Soll solch ein Schandflecken ewig bleiben und die Schönheit und das Glück des lieblichen Weltalls Gottes beeinträchtigen? Nein; ein derartiger Gedanke ist der Vernunft ebenso abschreckend wie er der Bibel widersprechend ist. Nur die Wahrheit und die Gerechtigkeit sind ewig und bleiben auf immerdar. Sünde sowie Sünder sind beide Ungestalttheiten, welche mit dem Schöpfer im Streit liegen, und im Lauf der Dinge ein Ende nehmen müssen. Gott hatte einst ein reines Weltall, und er wird es auch wieder haben.

Die Bibel lehrt, daß sowohl gottlose Menschen wie Teufel vernichtet werden und daher aufhören müssen Gottes Regierung zu verunreinigen. Ebr. 2, 14 lautet: „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er [Jesus] es gleicher Maßen theilhaftig worden; auf daß er durch den Tod die Macht nähme, dem [Urtext: ‚zu nichte bringe den‘ u. s. w.; vergl. auch die engl. Bibel], der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.“ Der Teufel soll also vernichtet werden. Wir sahen, daß der deckende Cherub in Hesek. 28 der Teufel ist. Gott sagte von ihm: „Ich will dich ausgebreiteten Cherub aus den feurigen Steinen verstoßen [zerstören]. Und weil sich dein Herz erhebt, daß du so schön bist, und hast dich deine Klugheit lassen betrügen in deiner Pracht, darum will ich dich zu Boden stürzen, und ein Schauspiel aus dir machen vor den Königen, denn du hast dein Heilig-

thum verderbt mit deiner großen Missethat und ungerichtlichem Handel. Darum will ich ein Feuer aus dir angehen lassen, das dich soll verzehren, und will dich Asche machen auf der Erde, daß alle Welt zusehen soll. Alle, die dich kennen unter den Heiden, werden sich über dir entsetzen, daß du so plötzlich bist untergegangen, und nimmermehr aufkommen kannst [engl.: „und wirst nimmermehr aufkommen“].“

Hier wird deutlich gesagt, daß Gott den Satan zu Asche machen will auf der Erde, und daß er dadurch aufhören wird zu existiren und nimmermehr aufkommen kann. Er ist der Fürst aller Empörer. Gott wird ihm den feurigen Pfuhl bereiten, und alle, die seinen verderblichen Wegen folgen, werden mit ihm hinein geworfen. Den Gottlosen wird der Herr sagen: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Matth. 25, 41. Ueber dasselbe Thema [die Vernichtung Satans und seiner Anhänger] sprechend, äußert sich der Prophet Jesaja: „Denn die Grube ist von gestern her zugerichtet, ja dieselbige ist auch dem Könige [Satan] bereitet, tief und weit genug; so ist die Wohnung drinnen Feuer und Holz die Menge. Der Odem des Herrn wird sie anzünden wie ein Schwefelstrom.“ Kap. 30, 33.

Der Teufel wird aus dem Dasein vertilgt, und mit ihm alle seine Werke. Gottlose Menschen sind aber auch das Werk des Teufels; werden diese denn gleichfalls vertilgt? Lassen wir Johannes antworten: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ 1 Joh. 3, 8. Nicht allein wird der Teufel selbst ausgetilgt, sondern auch alle seine Nachfolger. Wie auch David sagt: „Der Herr wird vertilgen alle Gottlosen“ Ps. 145, 20.

Petrus theilt uns durch göttliche Eingebung mit, daß gleichwie die Erde einst durch die Wasser der Sündfluth gereinigt wurde, so wird dieselbe auch wieder gereinigt werden, doch diesmal durch Feuer am Tage des Gerichts.“ „Also auch der Himmel jetzt und die Erde werden durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der göttlosen Menschen.“ „Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden aber vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.“ 2 Pet. 3, 7. 10.

Hier wird deutlich gelehrt, daß die Erde schmelzen soll, vor großer Hitze, und daß die Werke, die darinnen sind, verbrennen werden. Soll aber die Erde ewig brennen? Nein; denn Petrus, nachdem er den Untergang der Gottlosen im feurigen Pfuhl schildert, so die das gleichzeitig vor sich gehende Ausreinigen der Erde mit Feuer, sagt ferner: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ Vers 13.

Sechs tausend Jahre lang ist die Erde vom Satan verunreinigt worden, durch seine Werke, die Sünde und die Sünder. Alle diese aber werden verbrannt werden. Dann wird die Erde nochmals rein werden, wie sie von Anfang aus den Händen des Schöpfers kam. Der die Erde ausreintgende feurige Pfuhl findet Erwähnung in Offenb. 20, 14. 15; 21, 8: „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod. Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde;

denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.“ Aus dem feurigen Pfuhl, der diese alte Erde ausbrennt, wird eine neue Erde erstehen, die zur ewigen Heimath der Heiligen bestimmt ist. Der Teufel, der Urheber der Sünde, der Vater der Lügen, der Feind Gottes, und der Verföhler der menschlichen Rasse, wird in dem feurigen Pfuhl vernichtet werden. Er wird zu Asche und aus dem Dasein vertilgt werden. Gottlose Menschen, welche seinem Rath folgten, und Gott verwarfen, werden mit ihm umkommen. Dann werden die Heiligen noch einmal hinausgehen und von der Erde Besitz nehmen, als ihre einst auf lange Zeit verlorene Heimath. „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“

Dann wird Gott wieder ein reines Universum haben. Weder Sünde noch Sünder werden irgendwo bestehen in dem unendlichen Reich Gottes. Der große Streit, der Jahrtausende dauerte, ist zu Ende; das Volk Gottes ist auf ewig gesichert. Dann können wir mit dem Dichter singen:

„Die Zeit ist hin; die Guten sind gerettet,
Verdammt die Bösen, Gott, der Herr, rechtfertigt.“

Die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge wird sicherlich kommen. Wir haben so lange in einem Zustand der Sünde und Empörung zugebracht, waren so lange von Laster und Gottlosigkeit umgeben und von Gott und dem Himmel ausgeschlossen, daß wir kaum im Stande sind zu begreifen, wie es wohl je anders werden kann. Gegenwärtig wird die Ungerechtigkeit auf dieser Erde in Ansehen gehalten, und „wer vom Bösen weicht, der muß jedermanns Raub sein.“ Jes. 59, 15. Hier sind die Gerechten ungeheuer in der Minderzahl; doch dies ist nur hier. Ziehen wir aber die unzähligen Scharen der Engel

in Betracht, welche Gott noch immer treu sind, so sehen wir, daß die Gerechten nach alle dem in der Mehrzahl sind. Es gelang dem Satan einen kleinen Theil seiner vernunftbegabten Wesen—gleichsam ein bloßes Atom der Schöpfung Gottes—auf kurze Zeit zu verführen. Gott gestattete ihm eine Zeitlang sein verruchtes Werk ungestraft fortzusetzen, bis die größten Früchte der Sünde und Empörung wider den allweisen Schöpfer sich völlig entwickelt haben sollten. Er wird allen vernunftbegabten Geschöpfen Gottes zum Beispiel dienen, auf daß sie die unvergleichliche Thorheit des Ungehorsams gegen Gott einsehen mögen. Gott wird bald den Flecken austilgen, mit dem Satan sein Weltall beschmutzt hat, vermittelt der gänzlichen Vertilgung des Satans und seiner Werke.

Dann wird in Erfüllung gehen, was Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten verheißen hat, von Anbeginn der Welt. Gott wird zu der Zeit senden „den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesum Christ; welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herniedergebracht werde alles [„alle Dinge’—engl. Uebers.].“ Apg. 3, 20. 21. Indem die Gerechten und die treuen Engel die Bestrafung der Gottlosen und der Teufel anschauen, können sie wohl singen: „Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen [„König der Zeitalter’—nach einigen Lesungen.].“ Offenb. 15, 2.

Was hat also der Satan gewonnen durch seine Empörung? Nichts als die elende Genugthuung, daß er auf eine kurze Zeit Böses betrieben.

Er wurde aller himmlischen Freuden verlustig, sowie des Segens, der denen zu Theil wird, die Recht thun; er betrog sich selbst um das Bewußtsein, ein unbeflecktes Wesen zu sein, und büßte das Glück ein,

Gottes Freund bleiben zu können. Doch mit alledem verlor er auch das Ewige Leben selbst. Wäre er Gott gehorsam geblieben, so hätte er bis in alle Ewigkeit ohne Schmerzen, Krankheit, oder Todesfurcht weiter leben können. Jetzt aber muß er sterben,—sein Dasein auf immerdar einbüßen. Welch ein schrecklicher Gedanke muß dies dem Satan sein, der einst eine so erhabene Stellung im Himmel einnahm! Läßt es sich annehmen, daß der Teufel in den letzten sechs tausend Jahren angesichts des Wehes und Elendes, welches er auf die Welt brachte, glücklich gewesen ist? Nein; das wäre unmöglich.

Betrachten wir den entsetzlichen Zustand der Welt, von unserem Standpunkt aus, so mag es uns unwillkürlich dahin bringen, die Weisheit Gottes, der diesen Zustand so lange duldete, in Frage zu stellen, und wir bilden uns vielleicht sogar ein, daß falls wir die Leitung der Dinge hätten, dürfte so etwas nicht vorkommen. Doch sollten wir bedenken, daß Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit der Unendliche ist. Unsere Welt besteht nur erst ungefähr sechs tausend Jahre. Hier ist ein sechzigjähriger Greis. Es scheint nur ein paar Tage her zu sein, als er noch ein kleiner Knabe war; nichtsdestoweniger aber hat er ein Hundertstel der ganzen Zeit gelebt, während welcher die Erde gestanden hat. Ein hundert solcher Männer, falls sie ununterbrochen einer auf den andern folgten, könnten die Zeit überspannen von der Erschaffung der Welt bis auf die Gegenwart. Wie sehr kurz ist mithin die Geschichte der Welt! Verglichen mit der Ewigkeit ist sie nur ein Augenblick. Man versuche sich die Ewigkeit der Vergangenheit vorzustellen! Wo fing sie an? Oder die Ewigkeit der Zukunft. Wo wird sie aufhören? Bedenke, daß die Vorhaben Gottes sich von Ewigkeit zu Ewigkeit erstrecken. Warum sollte es daher als etwas Unglaubliches anzusehen

sein, daß Gott dem Teufel gestattet auf eine kleine Zeit ungestraft sein Wesen zu treiben, bis er seinen Charakter und die Früchte der Sünde vollkommen entwickelt hat?

Wiederum: Diese Erde, im Vergleich mit dem ganzen unermesslichen Weltall Gottes, ist kaum wie ein Sandkörnchen im Vergleich mit der ganzen Erde selbst. Die Sonne allein, ist dreizehn hundert tausend mal so groß als unsere Welt! Sollte man eine Reise um die Sonne unternehmen, und dreißig engl. Meilen per Tag zurücklegen wollen, so würde es mehr als zwei hundert und vierzig Jahre nehmen, dieselbe zu umreisen. Der Planet Jupiter ist 490,000,000 Meilen von der Sonne entfernt. Sein Durchmesser beträgt 89,000 engl. Meilen, er ist mithin vierzehn hundert mal so groß als die Erde! Der uns am nächsten stehende Fixstern ist so weit entfernt, daß eine Kugel, die mit einer Schnelligkeit von 500 engl. Meilen per Stunde dahinfliegend, mehr als 4,500,000 Jahre mit derselben Schnelligkeit weiter-eilen müßte, ehe sie jenen Körper von dieser Erde aus erreichen könnte; folglich sieben hundert und fünfzig mal so viel Zeit als verflossen ist seit der Erschaffung der Welt! Manche dieser Sterne sind viel tausendmal größer als unsere Erde, und sind höchst wahrscheinlich alle bewohnt.

„Es wurde oft von Astronomen berechnet, daß es wenigstens 75,000,000 Sonnen im Weltgebäude gibt. Alle Fixsterne sind Sonnen, um welche, gleichwie um unsere Sonne, zahlreiche Planeten kreisen. Das Sonnensystem, dem wir angehören (deren es also 75,000,000 gibt); hat mehr als dreißig Planeten der vornehmsten und geringeren Ordnung, die ihm angehören. Das von ihm umspannte Feld seines Kreislaufes hat einen Durchmesser von 3,600,000,000 engl. Meilen, und das von ihm beherrschte

Gebiet ist noch weit ausgedehnter. Die der unsrigen nächstgelegene Sonne heißt Sirius, und ist von unserer Sonne ungefähr 852,000,000 engl. Meilen entfernt. Falls nun alle Fixsterne dieselbe Entfernung von einander haben, wie die des Sirius von unserer Sonne, oder falls unser Sonnensystem die durchschnittliche Größe aller jener 75,000,000 Sonnensysteme vorstellen sollte,—welche Einbildungskraft kann die Unermeßlichkeit der ganzen Schöpfung fassen! Wer kann eine Pflanzung überschauen, welche 75,000,000 Kreisfelder enthält, deren jedes einen Durchmesser von 3,600,000,000 engl. Meilen hat? Von solcher Größe jedoch ist eine der Pflanzungen dessen, der da „misset die Wasser mit der Faust und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreift die Erde mit einem Dreiling, und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage“!—Dessen, „der den Himmel ausdehnet wie ein dünn Fell, und breitet sie aus wie eine Hütte, da man innen wohnet!“ Der, vor dem, wie die Schrift sagt, „die Heiden [Völker oder Nationen] sind geachtet wie ein Tropfen, so im Eimer bleibt, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibt. Siehe die Inseln sind wie ein Stäublein.“—*Christian Advocate*.

Wenn wir den Gegenstand in diesem Lichte betrachten, und den unendlich kleinen Theil der Gesamtschöpfung, den diese Erde wirklich ausmacht, sowie die kurze Periode ihrer Geschichte der Sünde, und dann bedenken, daß Satans Werk sich auf diese kleine Weltkugel beschränkte, und diese sogar bald in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden, während dem Teufel die ihm gebührende Strafe widerfahren wird, dann erscheint uns alles vernunftgemäß, klar und übereinstimmend. Nur beschränkte und einseitige Ansichten der Sache geben Anlaß, die Weis-

heit Gottes in seinem Verfahren mit dieser Welt in Zweifel zu ziehen.

Indem die ewigen Zeitalter dahin rollen, werden die Menschen beinahe vergessen, daß solch ein Zustand der Dinge je dagewesen ist. Man wird seiner nur als einer vorüberziehenden Wolke gedenken, oder als eines traurigen Augenblickes in dem ganzen Leben eines Menschen. O glücklicher Tag! Möge er bald hereinbrechen! Dann wird sich die herrliche Scene, welche in Offenb. 3, 13 geschildert ist, verwirklichen: „Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörete ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ Lieber Leser, Gott gebe, daß nachdem der gegenwärtige unglückliche Zustand unserer Erde vorüber ist,—nachdem die Sünde und alles gottlose Wesen aus dem Dasein verschwanden und Teufel und gottlose Menschen für ihre Verbrechen zerstört wurden, die Erde selbst aber wieder aufblühen wird wie der Garten Eden, nachdem alles herwiedergebracht worden ist wie es war von Anbeginn, ehe die Sünde kam,—Gott gebe, lieber Leser, daß es dann unser glückliches Schicksal sein möge, an-diesem frohen Lobgesang Gottes und des Lammes Theil nehmen zu dürfen!



Verzeichniß der Verlagsartikel.

Durch die Stimme der Wahrheit, Battle Creek, Mich. zu beziehen.

Bücher und Broschüren :

Gebanken über Daniel und die Offenbarung. 870 Seiten. \$3.90
Sämmtliche Traktate in einem Band, stark gebunden. \$1.25
Uebersicht der Gegenwärtigen Wahrheit. Circa 370 Seiten. \$1.00
Die Ver. Staaten im Lichte der Prophezeiung. Schön gebunden. 225 Seiten. 75 Cts.
Das Wesen des Sabbath und unsere Verpflichtung gegen ihn nach dem vierten Gebote, mit Bemerkungen über den gro-

ßen Abfall und die Gefahren der letzten Tage. 96 Seiten. Broschirt, 15 Cts.
Biblischer Unterricht für unsere Meinen. 76 Seiten. 15 Cts.
Die Lehre von der Heiligung, im Lichte der Bibel betrachtet. 84 Seiten. Broschirt, 10 Cts.
Sollen wir den Samstag oder den Sonntag feiern? 48 Seiten. 6 Cts.
Der Spiritismus, eine satanische Täuschung. 36 Seiten. 5 Cts.
Prophezeiungen in Bildern 5 Cts.

Traktate :

32seitige: Des zweite Kommen Christi; die Art und Weise, der Gegenstand und das nahe bevorstehen des Ereignisses. Das Leiden Christi. Die Gegenwärtige Wahrheit. Die zwei Throne, die Reiche der Gnade und der Herrlichkeit darstellend. Hinweisungen auf die Heilige Schrift. Biblische Befehlung. Der Sabbath als siebenter Theil der Zeit. Entstehung, Verbreitung und Glaubenslehren der Adventisten vom siebenten Tage. Die dritte Engelsbotschaft in Offenbarung XIV.

21seitige: Der Wein und die Bibel. Die erste Engelsbotschaft in Offenbarung XIV. Die zweite Engelsbotschaft in Offenbarung XIV. Das tausendjährige Reich, oder Millennium. Das Ende der Gottlosen. Die Zeichen dieser Zeit. Der Geist der Weissagung. Wer hat den Sabbath verändert? Der alte und der neue Bund. Ging Zeit verloren?

16seitige: Das Gericht: oder die Weg eiser Daniels nach der heiligen

Stadt. Das Heiligtum der Bibel. Eine Prüfung der sieben Gründe den Sonntag zu halten. Der Sabbath des Herrn. Die zwei Gesetze. Das Gesetz und das Evangelium. Der Sabbath im Neuen Testament. Ich habe Lust abzuschreiben und bei Christo zu sein.

8seitige: Ohne Entschuldigung. Welchen Tag feiert du? und warum? Der Schlaf der Todten. Ist das Eo nahe? Können wir es wissen? Fragen über die Auferstehung. Das Schwert des Sünders. Betrachtungen über die Seele. Der Sabbath und der Sonntag. Der christliche Sabbath. Der Sonntag nicht der Sabbath. Was hat das Evangelium abgekehrt? Warum ist solches nicht früher entdeckt worden? Die Vollkommenheit der Zehn Gebote.

4seitige: Ist der Tabakgebrauch dem Gottesknecht erlaubt?

14seitige Bibellesungen: Das Gericht. Mäßigkeit. Der Sabbath im Neuen Testament.

Obige Traktate sind zu 1 Cent für je 8 Seiten zu haben.

Stimme der Wahrheit.

Ein 8seitiges, halbmonatliches Familien-Journal, der praktischen Religion und der Erklärung der Prophezeiungen gewidmet.

Preis (immer vorschussweise) franko: In den Ver. Staaten und Canada, \$1.00 jährlich. 5 oder mehr Exemplare an dieselbe Adresse: 75 Cents per Exemplar, jährlich. Nach dem Ausland \$1.10 jährlich, per Exemplar. Eine prachtvolle Prämie frei an jeden neuen Jahres-Abonnenten.

Adresse:

Stimme der Wahrheit,
Battle Creek, Mich.